Friedrich Eberhard Boysens,

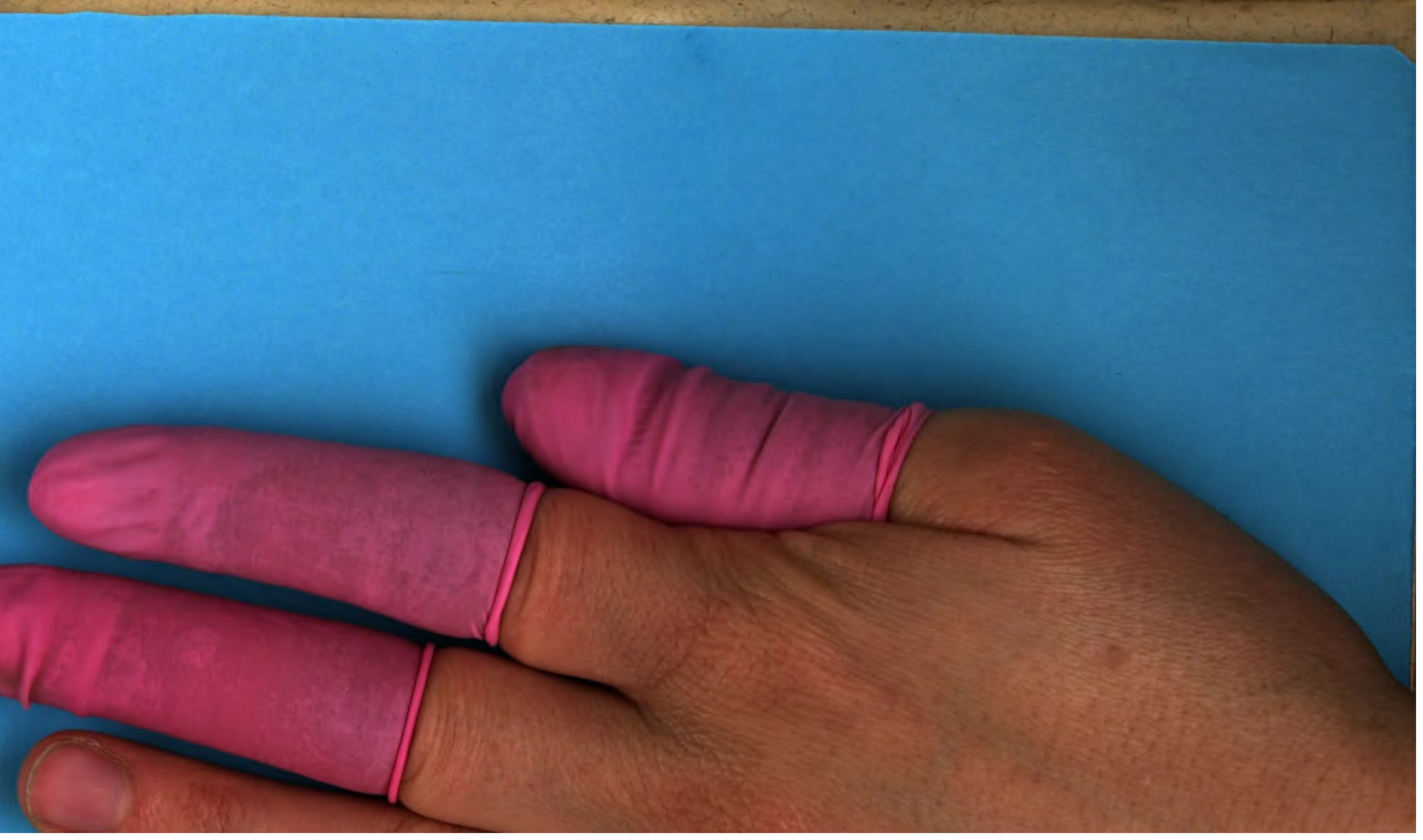
ro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des yserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische Erläuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Zweytes Stück.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1761.



Friedrich Eberhard Boysens,

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische Erläuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Zweytes Stück.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1761.

Friedrich Eberhard Boysens,

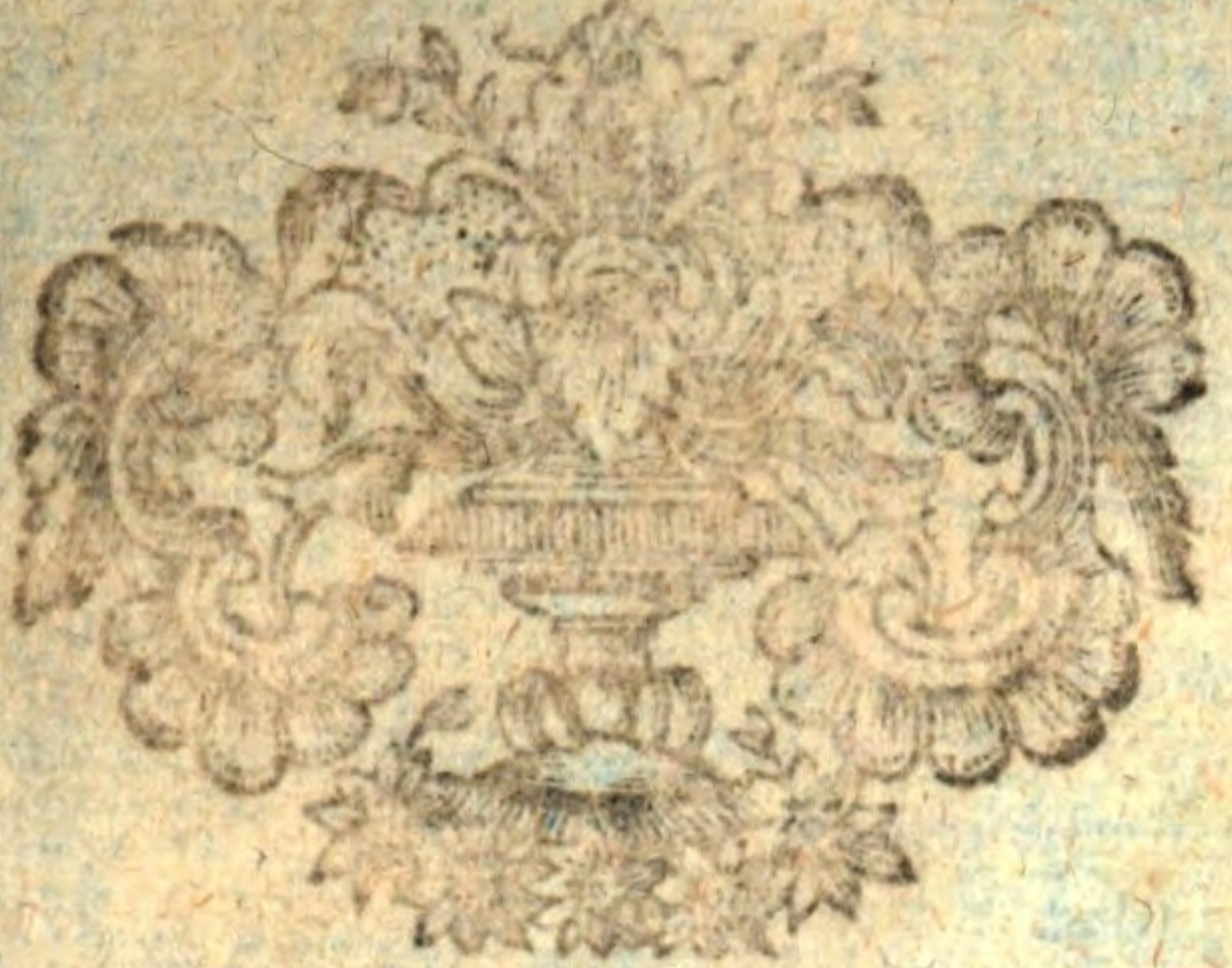
Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen ꝛc. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths, Pastors an der hohen Stiftskirche St. Servatii und des fürstl. Gymnasii Inspektors,

Kritische Erläuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments

aus der syrischen Uebersetzung.

Zweytes Stück.

Quedlinburg und Eisleben,
bey Andreas Franz Biesterfeld,
F. privil. Buchhändl. 1761.



Zum
Gedächtniß
der
Verstorbenen

Vorbericht.

Meine Absicht war, die Vorrede des ersten Stücks meiner Erleuterungen des Grundtextes der heil. Schriften N. Testaments gegenwärtig fortzusetzen, und die Druckfehler anzuzeigen, welche meine unleserliche Handschrift veranlasset hat. Aber verschiedene wichtige Arbeiten, welche meine Aemter mir auflegen, wollen mirs jetzt nicht erlauben. Ich hoffe aber beydes in dem dritten und letzten Stück zu thun, welches noch in diesem Jahre ans Licht treten wird. Meine werthen Gönner und Freunde in Hamburg, Berlin und Leipzig stehn in der Meynung, daß ich bey der Würde, welche GOtt und **Ihre königliche Hoheit** meine weise gnädigste und grosmüthigste Fürstin mir verliehen haben, viel Musse und Bequemlichkeit hätte, für mich zu studiren, und durch Abfassung kleiner Schriften andern nützlich zu seyn. Ich kann sie versichern, daß mich mein Amt mit vielen Arbeiten versorgt; ich muß es aber mit dem ehrerbietigsten Dank erkennen, und mit einem demüthigen Lobe auf die heiligste gütigste Vorsehung sagen: daß sie mich unter der Last, die ich mit Freuden trage, durch ihren väterlichen Beystand kräftigst unterstützt, und die Bemühungen, mit denen ich mich dem hiesigen Publico widme, ihres Segens würdigt.

Man hat das erste Stück dieser Erleuterungen mit einiger Zufriedenheit aufgenommen. Ich danke besonders denenjenigen geneigten Gönnern, welche sie in öffentlichen Blättern empfohlen haben, und ich bleibe ihnen für ihre gute Meynung verbunden. Sie haben vielleicht nichts in sich, was ihnen einiges Verdienst geben könnte, als ein aufrichtiges Verlangen das Wort des HErrn gründlich zu verstehen, wie ich mit Gewißheit hoffe: und wenn ich nicht erwarten darf, daß

Christian Gottlieb Salzmann

Ameisenbuch

Mit Kupfern und Titelkupfer.

Ameisenbuch

für

Kinder.

Leipzig,
bei Weygand.
1806.

Vorbericht.

Meine Absicht war, die Vorrede des ersten Stücks meiner Erleuterungen des Grundtextes der heil. Schriften N. Testaments gegenwärtig fortzusetzen, und die Druckfehler anzuzeigen, welche meine unleserliche Handschrift veranlasset hat. Aber verschiedene wichtige Arbeiten, welche meine Aemter mir auflegen, wollen mirs jetzt nicht erlauben. Ich hoffe aber beydes in dem dritten und letzten Stück zu thun, welches noch in diesem Jahre ans Licht treten wird. Meine werthen Gönner und Freunde in Hamburg, Berlin und Leipzig stehn in der Meynung, daß ich bey der Würde, welche GOtt und **Ihre königliche Hoheit** meine weise gnädigste und grosmüthigste Fürstin mir verliehen haben, viel Musse und Bequemlichkeit hätte, für mich zu studiren, und durch Abfassung kleiner Schriften andern nützlich zu seyn. Ich kann sie versichern, daß mich mein Amt mit vielen Arbeiten versorgt; ich muß es aber mit dem ehrerbietigsten Dank erkennen, und mit einem demüthigen Lobe auf die heiligste gütigste Vorsehung sagen: daß sie mich unter der Last, die ich mit Freuden trage, durch ihren väterlichen Beystand kräftigst unterstützt, und die Bemühungen, mit denen ich mich dem hiesigen Publico widme, ihres Segens würdigt.

Man hat das erste Stück dieser Erleuterungen mit einiger Zufriedenheit aufgenommen. Ich danke besonders denenjenigen geneigten Gönnern, welche sie in öffentlichen Blättern empfohlen haben, und ich bleibe ihnen für ihre gute Meynung verbunden. Sie haben vielleicht nichts in sich, was ihnen einiges Verdienst geben könnte, als ein aufrichtiges Verlangen das Wort des HErrn gründlich zu verstehen, wie ich mit Gewißheit hoffe: und wenn ich nicht erwarten darf, daß

sie in Ansehung der Gelehrsamkeit den Beyfall der Welt erhalten werden; so schmeichle ich mir doch, daß sie in Ansehung des ersten nicht zu verachten sind. Unser ganzer Glaube, unsre Hofnung und der Friede unsers Geistes gründet sich auf das heilige Buch der Offenbarung, und wir sind ihm unsre ganze Aufmerksamkeit schuldig. Ein Diener des Evangelii kann sich nicht genug mit demselben beschäftigen, und wer sich der Gottesgelehrsamkeit befleißigt, muß es sich für eine Schande ja für eine Gewissenssache halten, blos auf andrer guten Glauben nachzusprechen.

Ich habe mich der Kürze befliſſen, und alles zurückgelassen, was mir zu meinem Endzweck nicht unumgänglich nothwendig schien. Es wäre mir ein leichtes gewesen, die verschiedenen Meynungen der Ausleger zu erzehlen, sie zu prüfen, und die Bücher, worin sie stehen, anzuzeigen. Aber meine Absicht erfoderte diese Bemühung nicht. Des sel. Wolfs curae criticae sind in jedermanns Händen, und aus ihnen kann mans wissen, wie weit die besten Ausleger entweder übereinstimmen, oder von einander abweichen.

Uebrigens wünsche ich, daß der HErr unser GOtt den Gebrauch dieser geringen Blätter mit seiner Gnade und Segen begleiten wolle, damit auch durch dieselben etwas zur Ausbreitung der Wahrheit und Gottseligkeit erhalten werde! Geschrieben in Quedlinburg am 9 Sept. 1761.

Friedr. Eberh. Boysen.

Erleuterungen

des Grundtextes der heilgen Schriften neues Testaments,

aus der syrischen Uebersetzung.

Der erste Brief an die Corinther.

Das I. Capitel.

V. 1.

Κλητὸς ἀπόστολος.

Der Syrer übersetzt dies durch קְרִיָא וְשְׁלִיחָא ein Berufener, und Apostel. Diese Dollmetschung ist fehlerhaft. Das Wau ist wider den Grundtext, und erzeugt ihm einen falschen Verstand. Denn Paulus sagt nicht, daß er ein Berufener, und

ein Apostel sey, sondern er beschreibt sich blos nach seinem Amte. Er bezeichnet sich mit diesem Ausdruck, als einen ausserordentlichen mit hinlänglicher Vollmacht versehenen Gesandten Christi, der von dem Erlöser bestellt worden, und durch das Eingeben des heiligen Geistes eine Untrüglichkeit seines Vortrags, und seiner Verordnungen habe.

V. 19.

ἀθετήσω.

Der Uebersetzer drückt dies Verbum mit Nachdruck durch אֶגְלֶה ich will wegnehmen, aus, gleichsam als eine zur Ausbreitung des Evangelii untaugliche, und unnütze Sache. Diese Worte aber sind eigentlich aus dem Esaias C. 29, 14. genommen, woselbst dem Volke Israel gedroht wird, daß GOtt alle Kenntnisse, Gelehrsamkeit, und Wissenschaften unter ihm zernichten, und von ihm wegnehmen wolle. Die Juden selbst verehren dies Gericht, und bekennen im Talmud in der Gemare bey dem Tractat Sota S. 49, daß dies Gericht über sie durch die Zerstörung Jerusalems ausgebrochen sey. Die LXX. bedienen sich daselbst, nicht des gegenwärtigen Texteswortes, sondern sie sagen dem Hebräischen gemässer, κρύψω. Der Syrer aber erklärt das Verbum des Grundtextes ungemein wohl. Denn ἀθετέω heißt so viel, als abschaffen, unnützmachen, und es wird insgemein von Gesetzen und Satzungen gebraucht, die abgeschaft, oder abgestellt worden. Abgeschafte

Gesetze

Gesetze und Gewohnheiten werden so angesehn, als ob sie weggetragen wären. Die Kraft der Verbindlichkeit wird ihnen genommen. Daher übersetzt der Dollmetscher durch אֲגֻלִּין richtig, und artig. Ich will ihre Einsichten, ihre weltliche Klugheit ihnen wegtragen, daß sie aufhören soll, die Richtschnur zu seyn, nach der sie meine Weisheit, meine Wege und Verordnungen abmessen und bestimmen wollen.

V. 26.

εὐγενεῖς.

Der Syrer umschreibt diesen bedeutenden Ausdruck durch בְּנַי טוּהְמָא רַבְּא Söhne eines ausgebreiteten Geschlechts. Die Juden rechnen eine grosse zahlreiche Familie unter die größten Vorzüge und Glückseligkeiten, die man in der Welt erwarten könne, ja sie behaupten in ihren Schriften: daß die Gabe der Weissagung blos glückseligen Leuten, Männern von Ruf und Namen anvertrauet werde. Es kann seyn, daß Paulus dies Vorurtheil, welches noch unter dieser Nation herrscht, hier bestreitet. Aber die Heyden zu Corinth dachten eben so. Ihre Vornehmen suchten sich auch dadurch von dem gemeinen Mann zu unterscheiden; daß sie ihre Abstammung so gar von den Göttern herleiteten. Die Griechen verstunden durch εὐγενεῖς blos solche, die durch eine erhabene Geburt, und durch einen prächtigen Stand über den gemeinen Mann erhaben waren. Es ist wohl sehr wahrschein-

scheinlich; daß der Apostel auf diese Meynung ziele. Der Uebersetzer trift den Sinn des griechischen Worts nicht übel. Denn er nennet die ἀγενεῖς דַּבְּצִיר טוּהְסְחוֹן die eine kleine Familie haben, nicht blos der Zahl, sondern auch der Würde, der Geburt, und dem Range nach. V. 28.

Das II. Capitel.

V. 14.

ψυχικὸς δὲ ἄνθρωπος ὁ δέχεται.

Der Syrer verdollmetscht diese Stelle mit: בַּרְנָשָׁא גֵיר דְּבַנְפְּשֵׁהּ לָא מְקַבֵּל, denn der Mensch, der in seiner Seele ist, nimmt nicht an, und diese Uebersetzung hat mehr als eine Güte. Erstlich verbindet der Dollmetscher dieselbe mit der vorhergehenden als einen Beweisgrund mit dem Satze. Er sieht den vorhergehenden Ausspruch als einen Satz an, der durch den gegenwärtigen bestärkt wird. Dies erhellet aus der Partikel גֵיר durch welche er das δὲ im Grundtext erkläret. Diese Verbindung aber ist wohl gefaßt worden. Denn im 13. V. bezeugt Paulus von sich und seinen Amtsgehülfen, die mit ihm das Evangelium verkündigten: daß sie die Lehren der irdischen Weisheit nicht vortrügen, auch nicht einmal ihre Sprache redeten, sondern daß der Geist GOttes ihnen die Lehren der Wahrheit eingäbe, und sie mit den Worten und Redensarten versorgte, womit sie vorgetragen werden müßten. Diesen Satz beweiset er V. 14. mit dem Grunde: weil der

Mensch

Mensch in sofern er thierisch ist, und sich von seinen Lüsten beherrschen läßt, dasjenige nicht fassen, nicht verstehen, nicht empfinden könne, was des Geistes GOttes sey. Wenn wir also, sagt der Zeuge JEsu, nach Art der Vernunftgelehrten unterwiesen; wenn wir so lehreten als in den Schulen der Weisen unterrichtet wird, so würden die Menschen, welche die Vernunft nicht bey dem Gewissen haben, entweder das Evangelium verwerfen, weil die unerzogene, die unbewachte Vernunft die geistlichen Sachen nicht begreifen kann, oder wenn sie es ja zum Schein noch annähmen, so würde dies eine Gefälligkeit seyn, die sie dem Reize unsrer Beredsamkeit, und den Schwüngen unsrer Rednerkunst erwiesen. Es ist demnach eine höhere Kraft vorhanden, die uns belebt, und die unsrem Vortrage den Eingang in die menschliche Seelen öfnet. Dies ist der Geist GOttes, der uns Gesandten des Erlösers ist verliehen worden, und alle die Wirkungen, welche wir auf die Gewissen der Menschen haben, sind Beweise des Geistes, der uns aus Gnaden geschenkt ist. Hiernächst zeichnet er den **natürlichen** oder thierischen **Menschen** nach dem Leben, wenn er von ihm sagt, daß er רְבַנְפְּשֵׁהּ **in** seiner Seele sey. In der Seele seyn heißt so viel, als seiner Vernunft allein trauen, und nach derselben alles, was gelehret wird, als nach einer unfehlbaren Richtschnur beurtheilen; sich allein überlassen seyn, sich selbst leben, Röm. 14, 7. Und endlich drückt er das τὸ δέχεται mit dem Verbo מְקַבֵּל recht wahr und eigentlich aus. Denn dies Stammwort be-

deutet mit dem ihm verwandten לָקַח in dem Munde der alten Hebräer so viel als lernen. Ich habe oben schon bey Apostgesch. XXVIII, 6. diese Anmerkung gemacht. Mithin konnte das δέχεται nicht schicklicher übersetzt werden, und der Apostel sagt: Der Mensch, so wie er von Natur ist, in so fern er dem dämmernden Lichte seiner Vernunft, dem blöden Lichte seines geblendeten Verstandes folgt, lernt die hohen geistigen Wahrheiten nicht. Er kann sich nicht mit seinen ungebildeten Begriffsfähigkeiten zu ihnen hinauf erheben. Der Apostel redet von sich und seinen Mitgesandten, als von Lehrern, und betrachtet die unwissenden, die in die Sinne versenkte, die durch die Lüste verderbte Menschen, als ungeschickte Schüler der hohen himmlischen Weisheit.

Das III. Cap.

V. 6.

ἀλλ' ὁ θεὸς ηὔξανε.

Der Syrer sagt hier mit Nachdruck: Aber GOtt רְבִי hat vermehrt. Dies ist ein Idiotismus des syrischen Dialekts. Wenn die Syrer das Wachsthum eines Dinges beschreiben wollen, so nehmen sie die Beschreibung von seiner Gestalt und von der Art und Weise her, wie es grösser geworden ist. Eine Vermehrung, ein Wachsthum kann nicht anders entstehen, als wenn viele Dinge von einer Art vermehret werden, und zu einem Ganzen zusammen stimmen. Paulus betrachtet

die

die Gemeine zu Corinth als einen Garten. Von sich sagt er, daß er ihn gepflanzt; von Apollo, daß er ihn begossen; und von dem HErrn und Schöpfer aller Dinge, daß er ihn in den Zustand, darin er sich befand, gesetzt habe. Der Segen, durch den sich GOtt in Corinth verherrlichte, bestand darin: daß er die Zahl der Christen vermehrete, und 2) daß er die zusammen gebrachte Menge zu einerley Absicht und Zweck vereinigte. Die Spaltungen und Trennungen demnach, über welche der Apostel V. 4. klagt, waren Wirkungen der Leidenschaften der Menschen, und gehörten nicht auf die Rechnung des verkündigten Evangelii.

V. 13.

τὸ πῦρ δοκιμάσει.

Dies übersetzt der Syrer mit einem bedeutenden Ausdruck. Er dollmetscht תֶּפְרְשִׁיוֹהִי נוּרָא das Feuer wird es absondern und offenbaren. Der Apostel redet von einer Offenbarung, welche durch Schmerzen, Trübsale und Widerwärtigkeiten geschehen soll, und er stellt diese Sache unter dem Sinnbilde des Feuers vor. Nun ist bekannt, daß die Metalle im Feuer nicht allein ihre Schlacken und Unreinigkeiten verlieren, sondern daß auch durch das Feuer ihre ächte und wesentliche Beschaffenheit an den Tag kömmt. Mit beyden Bedeutungen ist das Verbum im Grundtext versehen. Das Wort δοκιμάζειν bedeutet beydes, absondern, entfernen, und offenbaren, erklären. Beyde Bedeutungen hat auch das Wort in der

Ueberſetzung. Das Verbum פְּרַשׁ bedeutet im Chaldäiſchen und Syriſchen abſondern und offenbaren.

Das IV. Cap.

V. 3.

ἀνθρωπίνης ἡμέρας.

Im Syriſchen ſteht: אַו מִן כֹּל בַּרנָשׁ oder vom jeden Menſchenſohn. Dieſe Dollmetſchung iſt ſchriftmäßig, und darum gründlich. Ihr Verfaſſer hat ein menſchliches Gericht verſtanden; ein Gericht, welches von Menſchen gehalten wird. Die Apoſtel nennen das Gericht des Erlöſers gemeiniglich ἡμέραν κυρίου Χριστοῦ, Apoſtgeſch. XVII, 31. und das יוֹם אֱנוֹשׁ Jerem. XVII, 16. wird von den LXX. durch ἡμέρα ἀνθρώπου überſetzt. Man vergleiche hiemit die gelehrte Abhandlung des ſel. Schörgens de ἀνθρωπίνη ἡμέρα §. V. VI. VII.

V. 11.

καὶ ἀστατοῦμεν.

Den Sinn dieſer Redensart hat der Ueberſetzer durch die Umſchreibung: וּבֵית קַיָמָא לַיתַלַך und wir haben keine bleibende Stätte vortreflich angezeigt. Wir ſind Apoſtel, in die ganze Welt ausgeſandt; wir leben überall in der Fremde, in beſtändiger Ungewißheit und in einem wirklichen Mangel eines dauernden Aufenthalts. Wir können uns nirgend recht hinſetzen. Wir ſind Bothen, immer auf dem Wege und in beſtändiger Flucht.

V. 13.

περίψημα.

Die Uebersetzer haben diesen Ausdruck verschiedentlich gedeutet. Der alte Lateiner behält ihn unübersetzt bey. Luther verdollmetscht ihn durch Fegopfer, Castellio durch publicas quisquilias, Erasmus durch rejectamentum, Piskator durch Kehrwisch; die Holländer fast am besten, wenigstens am wörtlichsten durch een *afschrafsel*. Denn περίψημα kömmt her von περιψᾶν, abschaben, abwischen. Am allergeschicktesten, am allergründlichsten deutet diesen Ausdruck der Syrer. Denn er nimmt denselben aus dem Alterthume her, und breitet dadurch ein helles Licht über den Sinn des Apostels aus. Er übersetzt ihn nemlich durch כְּפוּרָא Fegopfer, Sündopfer. Folglich ist des sel. Luthers Dollmetschung nicht zu verachten. Die alten Heiden, so wohl die Römer als die Griechen, pflegten zur Abwendung gewisser Strafgerichte Thiere oder Menschen von dem Felsen herab mit diesem Ausruf ins Meer zu stürzen: περίψημα ἡμῶν γένου: Sey du unser Fegopfer, unser Versöhnopfer, unsre Befreyung! So erkläret es Suidas unter dem Ausdruck περίψημα. S. 100. der küsterschen Ausgabe: ητοι σωτηρία καὶ ἀπολύτρωσις, καὶ ὅτως ἐνέβαλον τῇ θαλάσσῃ ὡσανεὶ τῷ ποσειδῶνι θυσιαν ἀποτινύντες. Man vergleiche hiemit den Goodwin im Mose und Aaron S. 317. Paulus sagt also: Wir sind Leute, die als nichtswürdige, die als Verderber

der **Wohlfahrt**, die als **Seuchen** des gemeinen Wesens angesehen worden; die man aus der Zahl der Menschen hinausstößt, und zur Abwendung rächender Gerichte, dem Zorn des Himmels aufopfert. Dies Schicksal hatte der Erlöser seinen Knechten vorher gesaget, Joh. XVI, 1. 2. 3.

Das V. Capitel.

V. 5.

παραδῶναι τὸν τοιοῦτον τῷ σατανᾷ.

Der Syrer verbindet den 3. 4 und 5 V. durch das Verbum παραδῶναι dergestalt genau, daß er den Apostel der Gemeine sagen läßt: **Sie möchte den Blutschänder dem Satan übergeben.** Denn er dollmetscht so: **Denn da ich dem Leibe nach abwesend von euch, dem Geiste aber nach gegenwärtig bin, so habe ich längst geurtheilt, als gegenwärtig von demjenigen, der das schändlich verübt hat, daß ihr alle im Namen unsers HErrn JEsu Christi zusammen kommt, und ich mit euch im Geiste, zugleich mit der Kraft unsers HErrn JEsu Christi, und daß ihr ihn übergebet** (וְתַשְׁלְמוּנֵיהִי) **dem Satan zum Verderben des Fleisches.** Hieraus ist offenbar: daß das Recht die Sünder wegzuschaffen in den ersten Zeiten des Christenthums, nicht von den Lehrern und Vorstehern der Gemeine, sondern von der ganzen Gemeine sey ausgeübt worden. Folglich weicht die römischcatholische Kirche von der Grundverfassung der ersten Kirche ab, wenn sie dies Recht

mit

mit Ausschliessung der Gemeine den Bischöffen zuerkennt. Die syrische Dollmetschung ist auch darum wichtig, daß man aus ihr die Gerechtsame, Handlungsweisen und Uebungen der ersten christlichen Kirche lernen kann.

V. 12.

οὐχὶ τοὺς ἔσω ὑμεῖς κρίνετε.

Der Uebersetzer muß in seiner Handschrift anders gelesen haben. Das οὐχὶ hat er wenigstens nicht vor sich gehabt, und das Verbum κρίνετε giebt er mit dem Imperativ. Denn er setzt: אַנְתּוּן דִּין לְדַלְגַּרוּכוֹן ihr aber richtet die drinnen sind. Wenn man die gemeine Leseart ein wenig umschreibt, so giebt sie einen fliessenden Sinn an die Hand. Man muß sie nemlich so fassen: Geziemt es euch nicht diejenigen, die drinnen sind, zu richten? Aber auch diese Umschreibung ist nicht ohne allen Zwang. Daher gefällt mir die von unserm Dollmetscher ausgedrückte Leseart ungleich besser. Denn das τὸ οὐχὶ frägt entweder, oder es läugnet. In jenem Fall führte es eine Bestätigung, eine Bekräftigung bey sich. Die Frage: Richtet ihr nicht diejenigen, die drinnen sind? ist so viel, als wenn da deutlich stünde: Ja ihr richtet sie. Aber so hätte der Apostel umsonst ermahnet. Oder er hätte nicht nöthig gehabt die Corinther zu dieser Pflicht aufzumuntern, weil sie sich schon in derselben übten. In dem andern möglichen Fall müßte das Verbum κρίνετε entweder impe-

imperative oder indicative übersetzt werden. Und so hiesse es hier: Richtet die nicht, die drinnen sind, oder, ihr richtet nicht, die drinnen sind. Keines von beyden läßt sich behaupten. Denn keines von beyden läßt sich mit dem Zusammenhange des Textes gut vereinigen. Paulus würde alsdenn sagen: Mich geht es nicht an, die draussen sind zu richten, und ihr richtet die nicht, die drinnen sind. Es ist gar keine Verbindung unter diesen Aussprüchen. Auch das, was im Texte folgt, ist dieser Deutung entgegen. Denn im 13. V. heißt es: καὶ ἐξαρεῖτε, oder wie der alexandrinische Codex hat: ἐξαρατε τὸν πονηρὸν ἐξ ὑμῶν αὐτῶν. Diese Worte fügt der Apostel den vorhergehenden ἐξηγητικῶς als eine Erklärung, als eine nähere Beschreibung hinzu, und bestimmt die Weise, wie die Corinther diejenigen, die in der Kirche wären, beurtheilen sollten. Wenn demnach der Sinn der Stelle ἀχὶ τὰς ἔσω ὑμεῖς κρίνετε dieser seyn soll: ihr richtet diejenigen nicht, die drinnen sind, so hängt dieser Indicativ mit dem Imperativ ἐξαρεῖτε oder ἐξάρατε im 13. V. schlecht zusammen, weil das τὸ κρίνετε die Handlung des Richtens an sich selbst bezeichnet, das ἐξαρεῖτε aber die Handlungsweise beschreibt. Wenn man aber das Wörtchen ἀχὶ mit dem Syrer wegläßt, so schickt sich das Vorhergehende und das Folgende im Text zu den Ausdrücken τὰς ἔσω ὑμεῖς κρίνετε vortreflich, insonderheit wenn man das τὸ κρίνετε als den Imperativ betrachtet. Der Satz im 12. V: Mich geht es nicht an die drauf-

sen

sen sind zu richten, bezieht sich auf die Worte τὰς ἔσω ὑμεῖς κρίνετε wie eine Thesis zur Hypothesi; der Anfang des 13. V. τὰς δὲ ἔξω ὁ θεὸς κρίνει aber läßt sich ungemein gut in eine Parenthese einschliessen. Alsdenn ist das κρίνει und der Imperativ ἐξαρεῖτε mit dem Imperativ κρίνετε in der allernächsten Verbindung; und die ganze Schriftstelle lautet so: Mich geht es nicht an, die draussen sind zu richten, (meine Pflicht ist nur, diejenigen, die in dem Schooße der Kirche sich befinden, zu züchtigen). Daher richtet ihr diejenigen, die in der Kirche sind, (die draussen sind, wird GOtt richten) und entfernt dies Uebel (den Blutschänder) von euch hinweg.

Das VI. Cap.

V. 4.

καθίζετε.

Einige Uebersetzer und Ausleger, unter denen der sel. Luther und Castellio die vornehmsten sind, verdollmetschen dies Verbum indicative. Luther setzt: Ihr aber, wenn ihr über zeitlichen Güthern Sachen habt, so nehmt ihr die, so bey der Gemeine verachtet sind, und setzet sie zu Richtern. Doch läßt sich diese Dollmetschung noch bequemer deuten. Aber Castellio schreibt deutlicher: ergone si de hujus vitæ negotiis controversias habetis, eos ad eorum judicium refertis, qui in ecclesia despicatui sunt? Und am Rande sagt er

uns,

uns, wen er durch τὰς ἐξουθενημένους verstehe, nemlich *non christianos, qui apud Christianos nullo numero habeantur.* Da man aber durch τὰς ἐξουθενημένους füglich diejenigen verstehen kann, welche nach der Meynung der Corinther ein sehr niedriges, kleines und verächtliches Loos in der Kirche hatten, so kann ich denen meinen Beyfall nicht versagen, die das τὸ καθίζετε imperative erklären. Der wichtigste unter diesen Uebersetzern ist der Syrer. Derselbe hat אַוּתְבוּ setzet, und mit ihm stimmt der alte Dollmetscher, **Piskator**, **Erasmus**, die **Holländer** und **Reiz** überein. Der Imperativ paßt besser zum Zusammenhange. Der Apostel straft V. 1. die Christen zu Corinth; daß sie ihre Klagen und Beschwerungen vor die Heiden brächten, deren Ungerechtigkeit bekannt genug war, und die daher Gelegenheit nahmen des christlichen Glaubens zu spotten. Im 2. und 3. V. unterstützt er diesen Verweis mit starken Gründen, und er schließt auf eine zwiefache Weise von dem Geringeren auf das Grössere. Diejenigen, sagt er, welche einmal die Welt richten sollen, die werden noch eher kleine Händel und Zänkereyen schlichten können. Nun werden blos die Heiligen, denen ich euch zuzähle, und nicht die Heiden einmal die Welt richten, daher handelt ihr schlecht, wenn ihr eure Uneinigkeiten vor dem Richterstuhle unglaubiger und ungebesserter Heiden abthun lasset. **Ferner:** Diejenigen, die künftig einmal die bösen Engel richten werden, die können noch weit eher menschliche Streitigkeiten hier auf Erden entscheiden. Nun werden

wir,

wir, die wir uns in Christo GOtt und seinem Dienst gewidmet haben, dies in jenem Leben thun; so können wir ja noch eher über die Sitten und das Verhalten der Menschen urtheilen. Ist es nun nicht thöricht, ist es nicht schimpflich für euch, daß ihr die Heiden zu Mittlern und Richtern in euren Streitigkeiten wählt? Hieraus zieht nun der Knecht GOttes eine Lehre, ein Gesetz für die Christen. Dies zeigt die Partikel γὰρ an. Wenn ihr also Streitigkeiten habt, welche die Angelegenheiten dieses Lebens betreffen, so ist es doch besser, wenn ihr in der Gemeine das Gericht halten laßt. Das Wort καθίζειν ist ein Gerichtswort. Die Richter hörten die Partheyen sitzend, und in dieser Stellung sprachen sie auch das Urtheil. Die Worte πρὸς ἐντροπὴν ὑμῖν λέγω gehören zu dem vorhergehenden. Demnach schickt sich der Imperativ ungemein gut zum Zusammenhange, und es ist nicht nöthig; daß man durch τοὺς ἐξουθενημένους ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ weltliche, heidnische Richter verstehe.

Das VII. Cap.

V. 2.

ἐχέτω.

Der Apostel verlangt, daß man wider die Hurerey, um die Hurerey zu vermeiden, nicht nur ein Eheweib habe, sondern sie auch behalte. Daher bedient sich der Syrer des Verbi נֵאחוֹד er behalte; er suche keine fremde Liebe; er hange der Stiftung gemäs seinem Weibe an, 1 Mos. II, 24.

V. 21.

V. 21.

ἀλλ' εἰ καὶ δύνασαι ἐλεύθερος γενέσθαι, μᾶλλον χρῆσαι.

Die Uebersetzer und Schriftausleger verstehen diesen Ausspruch insgemein so: Bist du ein Knecht zum Christenthume gerufen, so mache dir über deinen Stand keinen Kummer. Der Stand der Knechtschaft macht dich des christlichen Namens nicht unwürdig. Kannst du aber frey werden, so bediene dich der Gelegenheit, und setze dich in die Freyheit. Die Ausdrücke μᾶλλον χρῆσαι haben ihnen die meiste Schwürigkeit gemacht. Der sel. **Luther** sagt: **Doch kannst du frey werden, so brauche das viel lieber**, nemlich frey zu werden. Eben so giebt es **Piskator** und mit ihm **Reiz**. In der holländischen Uebersetzung steht: **maer in dien ghy oock kondt vry worden, gebruyckt dat liever**, und in des **Castellio** Dollmetschung: quamquam si liber fieri potes, eo potius utere. Der Syrer hat den Ausspruch des Apostels ganz anders verstanden. Denn er dollmetscht: אֶפָּא אֶפֵּין מְשִׁכַּחְאַת לְמֶתְחָרְרוּ גְּבִילָךְ Aber auch, wenn du וְתֶפְלוּחּ könntest frey werden, so erwähle dir daß du dienest. Nach dieser Umschreibung hätten die Worte des Zeugen JEsu folgenden Sinn: Und wenn du auch könntest die Freyheit erhalten, so nimm sie nicht an; laß die Erlösung fahren, und bleibe ein Knecht. Ich bin nicht willens diesen Sinn zu vertheidigen, ich will nur etwas anführen, welches meiner Meynung

nach nicht unzulänglich ist, seine Schicklichkeit zu beweisen. Dieser Sinn bezieht sich 1. ganz genau, und recht gerade auf den vorhergehenden 20sten, in welchem dieser allgemeine christliche Lehrsatz verfasset ist: ἕκαστος ἐν τῇ κλήσει ᾗ ἐκλήθη, ἐν ταύτῃ μενέτω. Aus diesem allgemeinen Axiom leitet der Apostel diese Folge her: Wenn du dich demnach in dem Sklavenstande befindest, entweder als Knecht von deinem Herrn um einen Preis erkauft, oder ihm als Knecht gebohren, und du wirst ein Christ, du folgst der dich rufenden Gnade, und nimmst die Lehre JEsu an, so mache dir darüber keinen Kummer. Du kannst in diesem mühseligen und gefahrvollen Stande dennoch die Würde deines heiligen Namens behaupten. Sinne du nicht auf deine Befreyung; sondern bleibe in deinem Sklavenstande, gesetzt auch, daß du von demselben könntest erlöset werden. Zweytens, gründet sich auf diesen Sinn der Verstand des folgenden Verses: Denn wer durch den HErrn, oder dessen Apostel, als ein Knecht berufen ist, der ist ein Freygelassener des HErrn, ἀπελεύθερος κυρίου ἐστὶν, er ist aus dem Reiche der Finsternis durch Christum in die wahre Freyheit gesetzt worden, so wie einer, der als ein Freyer berufen ist, den Gesetzen und der Herrschaft Christi unterworfen ist. Denn das zeigt die Redensart δοῦλον εἶναι χριστοῦ an. Der Stand der Knechtschaft beeinträchtigt das wahre Christenthum so wenig; so wenig die leibliche Freyheit dasselbe befördert, und vortreflicher macht. Wer also als ein Knecht berufen ist, der strebe nicht nach

der äusern Freyheit, und wer frey ist, und durch den Glauben zu Christo übergeht, der geniesse ferner seine Freyheit. Dies ist auch die beständige Lehre des Evangelii. Das Evangelium ordnet, reinigt und heiligt die Stände in der menschlichen Gesellschaft, aber es stößt keinen einzigen um, in dem der Mensch seine Seligkeit schaffen kann. Ein Knecht kann seinen traurigen Stand durch Demuth, Gedult, und Zufriedenheit verherrlichen, und der HErr die Vorzüge seines Standes durch Grosmuth, Bescheidenheit, und herablassender Güte. Und wie bald würde das Christenthum unter den Ungläubigen in den bösesten Ruf seyn gebracht worden, wenn man die Worte des Apostels in die Länge gezogen, und sie nicht so verstanden hätte, als sie unser Uebersetzer verstanden hat. Man wird zweyerley wider diese Dollmetschung einwenden. Das Verbum *χρᾶσθαι*, wird man sagen, wird nur alsdenn gebraucht, wenn von günstigen und glücklichen Umständen die Rede ist, und das, was Paulus V. 23. sagt, ist dem Sinne, den der Uebersetzer angiebt, ganz und gar entgegen. Allein es ist einmal falsch, daß das griechische *χρᾶσθαι* blos von guten Veränderungen gebraucht werde. Es wird, wie das lateinische Utor, auch von unglücklichen und beschwerenden Schicksalen gebraucht. Die Lateiner sagen: Uti ventis adversis, und die Griechen *τῷ τέλει χρῆσθαι* für *ἀποθνήσκειν*. Man kann demnach von einem Knechte schon sagen; daß er sich seines Sklavenstandes bediene, oder denselben nutze. Und kann er ihn denn nicht in der

Demuth, in der Liebe, in der Gedult, und in der Treue vernußen? Der andere Einwurf bedeutet noch weniger. Paulus sagt V. 23. das wichtige Wort: τιμῆς ἠγοράσθητε, μὴ γίνεσθε δοῦλοι ἀνθρώπων. Sollte nicht aus dieser Ermahnung folgen, daß der Apostel christlichen Knechten den Rath gegeben habe, die Befreyung von ihrer leiblichen Sklaverey zu suchen? Aber das kann nicht folgen. Der Apostel würde damit seinem und seiner Amtsgehülfen Zeugnissen widersprechen. Man vergleiche mit dieser Stelle die göttlichen Aussprüche, Ephes. VI, 5-8. Col. III, 22-25. Tit. II, 9. 10. und 1 Petr. II, 18-20. Hiernächst so ist auch nicht einmal ein Scheingrund im Texte, der uns so etwas folgern liesse. Denn wenn der Zeuge JEsu das hätte sagen wollen, was man meynt, das er gesagt hat, so hätte er nicht γίνεσθε sondern μένετε sagen müssen. Das γίνεσθε hebt alle Schwürigkeiten. Dieser Ausdruck steht nicht immer für εἰμὶ. Es heißt werden: Werdet nicht Knechte. Der Apostel meynt die Freyen. Wer als ein Freyer berufen ist, der bleibe frey, und verhandle sich nicht an andre Menschen zur Knechtschaft. Es bezieht sich diese Ermahnung auf eine Gewohnheit, die unter den Griechen in Asien zu den Zeiten des Apostels üblich war, und noch in den Morgenländern sehr gemein ist. Viele, denen es an denen nöthigen Lebensmitteln fehlte, oder die sonst von niederträchtigen Gemüthern waren, trugen den Begüterten ihre Freyheit um ein gewisses Stück Geld an, und machten sich selbst also zu Leibeignen, damit sie ohne

ne Sorge und Unruhe leben könnten. Das Wort ἄνθρωπος bedeutet hier also keine Christen. Denn es ist nicht zu glauben, daß diese ihre armen Brüder zu Leibeignen sollten erkauft haben. Man lese hiervon unsern unsterblichen **von Mosheim** in seiner **Erklärung des ersten Briefes an die Gemeine zu Corinthus**, S. 409. Paulus ermahnet demnach die Freyen. Diese sollten sich nicht um eines zeitlichen Gewinnstes willen an vermögende Heiden zu Sklaven verkaufen.

Alterius non sit, qui suus esse potest.

Die schon zu verschiedenenmale von mir angeführte artige französische Uebersetzung von **Mons**, umschreibt das τὸ μᾶλλον χρῆσαι fast auf eben die Art, als unsere syrische: Mais quand même vous pouvriez devenir libre usez plutôt pour votre bien de cette condition d'esclave. Allein der Verfasser ist bey sich selbst nicht recht gewiß gewesen. Denn er tritt in der Anmerkung nahe an die gemeine Meynung heran: Mais aussi, si vous pouvez devenir libre, servez vous plutôt de cet avantage.

Das VIII. Cap.

V. 10.

οἰκοδομηθήσεται.

Ueber den Sinn dieses Verbi haben sich die Uebersetzer und Ausleger nicht vergleichen können. Man zweifelt so gar, ob dieses Wort das ächte und wahre sey, dessen sich der Apostel bedient habe. Tana-

quil

quil Faber, ein scharfsinniger Kunstrichter des vorigen Jahrhunderts, liefet L. II. Ep. 29. ὁδοποιηθήσεται an statt οἰκοδομηθήσεται, und er meynte zu dieser Leseart hinlänglichen Grund zu haben, der darin besteht, daß der Apostel das Verbum οἰκοδομεῖν nie im bösen Sinne gebrauche. Aber das ist nur von einer Seite wahr. Denn es ist ausgemacht, daß das Verbum οἰκοδομεῖν eben so wohl ein μέσον sey, als das ὁδοποιεῖν. Clericus in Arte Critica P. III. Sect. I. c. XVII. §. 11. Eben die Bewandniß hat es mit dem lateinischen exaedificare.

- - - dare se in manus
Argentum amanti homini adolescenti, animi impoti,
Qui exaedificaret suam inchoatam ignaviam.
Plautus in Trinum. Act. I. Scen. II. v. 95.

Man sehe an, was der sel. Wolf in den Curis criticis hievon gesammlet hat. Der grundgelehrte Triller hielt es für besser εἰκότως εἰδίσεται zu lesen. Er meynte, daß wenn diese Worte mit grössern Buchstaben geschrieben würden, sie eine grosse Aehnlichkeit mit dem οἰκοδομηθήσεται hätten, und daß folglich dieser Ausdruck hier ein Schreibfehler wäre. Aber diese Muthmassung hat wenig, oder vielmehr gar keine Wahrscheinlichkeit. Der sel. Mosheim dachte, daß diese Schwürigkeit am leichtesten getilgt werde, wenn man sagte, daß hier eine so genannte Ironie sey Der Apostel suche auf eine sinnreiche Art diese klugdünkende Corinther zu

beschämen. Allein der sel. Mann hat diese Meynung mit nichts bewiesen, und wenn man sie annehmen wollte, würde man dem Texte noch etwas zusetzen müssen. Denn wenn der Verstand deutlich seyn soll, muß noch hinzugefügt werden: **Die er doch für unreine und dem Menschen schädliche Speise hält, die er mit der Seelen doch verabscheuet, ob er sie gleich aus Uebereilung isset.** Die beste Muthmassung ist unstreitig diejenige, welche sich darauf gründet, daß das Wort *οἰκοδομεῖν* ein Mittelwort sey, welches so wohl in guter als böser Bedeutung könne gebraucht werden. Der Syrer übersetzt es nicht übel mit מְשַׁתְּרָא **verstärken, verhärten,** und diese Deutung schickt sich ungemein wohl zum Zusammenhange.

Das IX. Cap.

V. 6.

τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι.

Dem sel. **Luther** ist hier etwas Menschliches begegnet. Weil er meynte, daß diese Worte zu dem vorhergehenden gehörten, und daß der Apostel von der Ehe zu reden fortführe, und frage: Ob er und Barnabas allein nicht befugt wären, sich ein Weib zur Reisegefährtin zu nehmen, so dachte er auch, daß er die Stelle so verteutschen müßte: **Oder habe ich und Barnabas allein nicht Macht solches zu thun?** Allein es muß heissen: **nicht zu arbeiten.** Besiehe des sel. **Frankens** Anmerkung

kung in Praelect. Herm. p. 76. Der Syrer verdollmetscht dies Verbum wahrer durch דֶּלָא נִפְלוּחַ daß wir nicht arbeiten, und unser Brod verdienen dürfen?

V. 22.

ἵνα πάντως τινὰς σώσω.

Der Syrer muß ἵνα πάντας σώσω gelesen haben. Denn er dollmetscht: דֶּלְכוּלָּנֵשׁ אַחֵא daß ich alle erhalte, errette. Aus dieser Dollmetschung ist offenbar, daß in der Handschrift ihres Verfassers der Ausdruck τινὰς nicht gewesen sey. Ich bin fast von der Richtigkeit dieser Variante überzeugt. Denn 1. scheint nach der Absicht des Vortrages, den der Apostel thut, dieser Ausdruck überflüßig zu seyn. Er wollte alle bekehren. Zu dem Ende hatte er auf den Zustand und auf die Gemüthsart der Menschen zuerst Acht, und richtete sich in seiner Vorstellung darnach. Mit einem Weltweisen redte er gelehrt, mit einem Einfältigen ungelehrt. Er wollte nicht einige, sondern alle gewinnen, die Gelehrten, die Ungelehrten, die Ehrsüchtigen, die Wollüstigen, die Abergläubischen, die Ungläubigen, alle. 2. Zweytens steht der Ausdruck τινὰς auch nicht im vorhergehenden. Vielmehr sagt der Apostel V. 19: er habe sich zum Knecht gemacht, auf daß er πλείονας alle gewinne. Denn oft bedeutet πολὺς so viel als omnis; und im 20. V. versichert der Knecht GOttes; daß er, um die Juden in die Gemeinschaft seines Christenstan-

des zu ziehen, ein Jude geworden sey, oder, daß er ihre Sitten und Gebräuche oft beobachtet habe, und ihre oft ungegründete Meynungen unangefochten gelassen; und bey dieser Versichrung steht nicht τινὰς τῶν Ιουδαίων, sondern ohne Einschrenkung Ιουδαίους. Eben so uneingeschrenkt, und so allgemein ist die Versicherung, die er von seinem Eyfer für die Gewinnung der Proselyten an den Tag legt: nicht daß er **einige**, sondern **alle** τοὺς ὑπὸ νόμον, alle die sich unter das Gesetz der Juden unter gewissen Bedingungen begeben hatten, dem Joch des Heilandes unterwerfen möchte. Und das bezeugt er auch von sich, in Ansehung der Heiden, die er V. 21. ἀνόμους nennt: nicht daß er einige ἀνόμους, sondern **alle** errettete, welche über die Gewohnheiten und Sitten der Juden lachten. Ingleichen V. 22. von den **Schwachen**, von den **Einfältigen**, die noch nicht weit in dem Erkenntnis der evangelischen Wahrheit gekommen waren; nicht daß er **einige**, sondern τοὺς ἀσθενεῖς **alle** vom blöden Verstande, und schlechten Erkenntnis zu JEsu brächte. Es ist demnach höchst wahrscheinlich, daß **Paulus** auch hier den Ausdruck τινὰς nicht gebraucht habe.

V. 27.

ὑποπιάζω.

Einige Codices haben ὑποπιάζω, ich **bezwinge, werfe hin**, und diese Leseart scheint ächt zu seyn. Die syrische Dollmetschung bestätigt sie. Ihr Urheber muß in seiner Handschrift ὑποπιάζω gelesen haben. Denn er übersetzt mit ܟܒܫܝܢܐ ich

bezwin-

bezwinge, werfe hin. Man kann auch ihre Richtigkeit aus dem Innhalt des Textes ziemlich klar erweisen. Der Ausspruch οὕτω πυκτεύω, ὡς οὐκ ἀέρα δέρων macht sie wahrscheinlich. Die größte Geschicklichkeit eines Kämpfers bestand darin, daß er den Gegner durch die Streiche, die er ihm versetzte, nicht allein traf, sondern auch zu Boden schmiß. Das bloße **Treffen**, das bloße **Betäuben**, war noch kein Zeichen des Sieges. Der Feind wurde durch die seinem Gesichte beygebrachte Wunden zwar betäubt, und mit Schaam überschüttet, aber noch nicht besiegt. Und es kam doch alles auf das Siegen und Ueberwinden an. Aber seine Niederlage, und die darauf folgende δυλαγωγία waren Beweise des Sieges. Wenn der Gegner zu den Füssen lag, und sich krümmte, so mußte er den Verlust der Freyheit gestehen, und das hies, ihn besiegen. Paulus stritte gegen den Leib der Sünden; er kreutzigte durch die Liebe GOttes und des Nächsten die Lüste und Begierden, Gal. V, 24. Er bezwang den Tyrannen seiner Ruhe, warf ihn hin; siegete über ihn.

Das X. Capitel.

V. 2.

εἰς τὸν μωϋσῆν ἐβαπτίσαντο.

Die Partikel εἰς macht diesen Ausspruch ein wenig dunkel. Die meisten Uebersetzer und Ausleger verstehn sie unrecht. Unser sel. Luther versteht sie von **unter, unter Mosen**; **Erasmus** hat in

Mosem, der alte Lateiner in Mose, und Castellio gar nomine Mosis. Die letzte Deutung ist nur gewagt, und ohne allen Grund hingeschrieben worden. Die unrichtigen Begriffe, die man mit diesem Wörtchen εἰς verbunden, haben verschiedenen Schriftgelehrten Gelegenheit gegeben, eine mosaische Taufe zu erträumen. Diese Meynung kömmt von dem Vorurtheile her; daß diese Partikel allemal so viel als durch bedeute. Aber Skapula weiset uns schon Stellen nach, in denen sie durch bezeichnen muß. Der Syrer glaubte, daß diese Bedeutung hier statt finden müßte. Daher übersetzt er sie durch בְּיַד מוּשֶׁא עִמְּרוּ durch die Hand, das ist, durch den Dienst Mose sind sie getauft worden. Man vergleiche hiemit meine Erleuterungen bey Apostgesch. VII, 53. Durch den Dienst Mose wurden sie mit GOtt verknüpft, als seine Diener und Freunde. Mit dieser Dollmetschung läßt sich die gründliche Muthmassung des sel. Herrn von Mosheim vereinigen. Da die Kinder Israel die Wolkensäule, oder die Gegenwart GOttes in der Wolkensäule sahen, und den augenscheinlichen Schutz GOttes in ihrer wunderbaren Errettung durch das Meer sahen, sind sie dadurch bewogen worden, sich den GOtt zu versprechen, und mit ihm einen Bund aufzurichten.

V. 4.

ἐκ πνευματικῆς ἀκολουθούσης πέτρας.

Die Ausleger und Uebersetzer deuten das Verbum

bum ἀκολυθέω verschiedentlich. Einige verdollmetschen es durch folgen, andre durch begleiten. Der Verfasser der Vulgate, die Holländer, Piskator, Castellio und Reiz erwählen jene Bedeutung; Erasmus aber und Luther nehmen die andre an. Der Syrer giebt dieser Deutung durch seine Dollmetschung ein stark Gewichte. Denn er hat מִן כְּאבָא דְרוּחָא דְאתְיָא דְהָוָת עִמְהוֹן **Aus dem geistlichen Felsen, der mit ihnen kam**; das ist: der sie begleitete. Diese Stelle ist überhaupt eine der schwersten im ganzen Briefe, und es kommt das meiste auf eine richtige Entwicklung des Worts ἀκολυθήσης an. Das Verbum ἀκολυθέω aber hat zwey Hauptbedeutungen. Im ersten und natürlichen Verstande heißt es folgen, hinter jemand her seyn, begleiten. Es wird aber auch oft verblümt gesetzt, und bedeutet: Einem nachahmen, einem gehorchen. Diese Bedeutung würde hier einen bequemen fliessenden Sinn mittheilen. Aber man kann es nicht beweisen, daß ἀκολυθέω hie so müsse verstanden werden. Wir haben mehr Grund, uns für die erste Bedeutung, besonders für das begleiten, zu erklären. Diese Bedeutung zeigt an, daß der Engel, der die Israeliten aus Egypten geführt, nicht blos gefolgt, sondern vorhergegangen, und ihr Führer gewesen sey. Nur ein einziges mal wird von ihm gemeldet, daß er dem Heere gefolgt sey, 2 Mos. XIV, 19. Ausserdem wird allemal gesagt, daß er ihm vorgegangen sey, daß er es geführt habe, Ps. LXVIII, 8. LXXX, 9. 10. Der geistli-

che

che Fels begleitete die wandernden Israeliten. Er war wie ein treuer Hirt bald vor ihnen, bald folgte er ihnen nach. Er begleitete sie.

V. 13.

ὃς οὐκ ἐάσει ὑμᾶς πειρασθῆναι.

Im Syrischen steht: דְלָא נַרְפִּיכוּן דְתִתְנַסוּן der euch nicht wird auseinander dehnen, auseinander setzen, daß ihr versucht werdet. Ich merke hier insonderheit an, daß der Dollmetscher das Verbum ἐάω, welches er hätte mit אַפֵּס zulassen, erlauben, schicklich ausdrücken können, durch רְפָא erklärt. Dies Stammwort ist mit dem hebräischen רָפָה in Ansehung der Bedeutung nahe verwand. Der hebräische Ausdruck aber bedeutet auseinander legen, auseinander wicklen. Es wird gebraucht von den Händen, wenn sie zu arbeiten nachlassen, Es. XXXV, 3. 2 Mos. IV, 26. 2 Sam. IV, 1. 2 Kön. XXIV, 16. IV, 27. von einem Bande oder Gürtel, wenn er auseinander gelegt wird, Ezech. I, 24. 28. Da nun das syrische רְפָא mit diesem hebräischen Stammworte die genaueste Uebereinstimmung hat, so ist wohl nicht dran zu zweifeln, daß es von dem Dollmetscher mit Absicht sey gewählt worden. Und diese Absicht kann wohl keine andre gewesen seyn, als daß er durch diesen Ausdruck den seligen Zustand der Gläubigen unter den Anfechtungen beschreiben wollen. Die Gläubigen, wenn sie auch noch so stark versucht werden, befinden sich in der Hand GOttes, unter seiner

besondern und liebreichen Aufsicht, wie Schaafe unter dem wachsamen Auge ihres Hirten, Ps. XL, 7. In dieser Hand GOttes sind sie keiner Gefahr ausgesetzt. Sie werden nicht auseinander gelegt, daß sie der Teufel gleichsam heraus reissen könnte; sie sind so fest in dieselbe eingewickelt; liegen so sorgfältig in dieser Hand verwahrt, daß weder Trübsal noch Angst, weder Verfolgung noch Hunger, weder Blöse, oder Gefährlichkeit, oder Schwerd, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine Kreatur, sie von der Hand GOttes trennen, oder aus den Augen seiner besondern Vorsehung hinweg rücken könne, Röm. VIII, 38. 39. verglichen mit Joh. X. 28.

V. 17.

ὅτι εἷς ἄρτος, ἓν σῶμα οἱ πολλοί ἐσμεν.

Der sel. Luther hat: **Denn ein Brod ists,** als wäre das ὅτι eine Anzeige von der Ursach, oder von dem Grunde desjenigen, dessen der Apostel V. 16. gedacht hatte. Aber der Syrer zieht das ὅτι auf das **Brodbrechen,** und schließt auf die **geistliche Vereinigung.** Denn er setzt: **weil** es דְחַדהוּ לַחְמָא הוּ **weil es ein Brod ist,** הֲכֵנָא **so sind wir viele ein Leib, weil wir** eines Brods theilhaftig sind. Das τὸ ἐσὶ ist im Texte ausgelassen. Man muß es hinzusetzen. Alsdenn kommt dieser herrliche Sinn zum Vorschein:

Wir

Wir sind, ob unser gleich viele sind, doch alle ein Brod, oder ein Leib: Denn wir essen alle von einem Brode. Die Ausdrücke ἄρτος und σῶμα werden verblümt gesetzt, und bezeichnen eine Gesellschaft von Menschen, die genau untereinander verbunden ist, die von einem Haupte abhängt, die einerley Gesetze hat, und sich zur gemeinschaftlichen Hülfe bekennet.

V. 28.

τῦ γὰρ κυρίυ ἡ γῆ καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς.

Diese Worte sind von dem Syrer nicht übersetzt worden. Wir können daraus schliessen, daß sie in seiner Handschrift nicht gestanden haben. Sie stehen auch wirklich in vielen alten Abschriften des neuen Testaments nicht, und es ist wohl nichts wahrscheinlicher, als daß sie von einem unvorsichtigen Abschreiber aus dem vorhergehenden 26. V. wiederholet worden. Wie gesagt, die besten Handschriften, die alexandrinische, die claremontanische, die barberinische, die erste stephanische haben sie nicht. Auch die Vulgate hat diesen Ausspruch nicht ausgedrückt. Hiernächst reimen sie sich nicht sonderlich zu dem vorhergehenden. Denn wie schickt sich der Satz: **Die Welt selbst, und alles, was in der Welt ist, ist von GOtt geschaffen, und gehört ihm**, zu der vorhergehenden Erinnerung; wenn der Wirth sagt: **In dieser Schüssel ist Opferfleisch, so iß nicht davon?** Der Apostel führt diese Stelle aus Ps. XXIV, 1. zum Beweise des Satzes an, den er V. 25. vorgetra-

gen

gen hatte. Sein Satz ist: Alles, was feil ist auf dem Fleischmark, das esset, und forschet nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Warum? Die Erde ist des HErrn, und alles was drinnen ist. In diesem V. aber wird eine von der vorigen ganz verschiedne Materie abgehandelt. Wenn jemand zu euch sagen würde: das ist Götzenopfer, so esset nicht, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Dieser Satz steht mit seinem Beweise zusammen. Es war also nicht nöthig, ihn noch mit einem andern Grunde zu bestätigen. Und wie konnte er durch diesen Grund bestätigt werden: Die Erde ist des HErrn ꝛc. Es ist gar kein Zusammenhang zwischen dem Satze und seinem Beweise. Der Apostel hatte mit diesem Grunde einen diesem Satze entgegen stehenden bestärkt.

Das XI. Cap.

V. 17.

ὅτι οὐκ εἰς τὸ κρεῖττον, ἀλλ' εἰς τὸ ἧττον συνέρχεσθε.

Der Syrer verdollmetscht diese Stelle mit Nachdruck: מְטֻל דְּלָא לַקְדָמֵיכוֹן אַתֵּיתוּן אֶלָּא לַבְצִירוּתָא הוּ נְחַתְתּוּן weil ihr nicht fortgegangen seyd; euch aufgenommen habt, sondern zur Abnahme herunter gekommen seyd. Diese Redensart wird V. 18. erklärt, und gesagt, daß unter den Corinthern Spaltungen wären.

Spal-

Spaltungen aber sind Beweise, daß eine Kirche in Abnahme gerathe.

V. 19.

αἱρέσεις ἐν ὑμῖν εἶναι.

Der Uebersetzer verdollmetscht diesen Ausdruck durch חֲרִיגָא Zänkereyen. Er nimmt den Ausdruck nicht in seiner strengen Bedeutung, in der er eine gewisse Religionspartey anzeigt, die sich von einer andern, einiger besonderer Meynungen wegen, absondert; sondern in seiner allgemeinen, nach der er Zänkereyen und Uneinigkeiten im Gottesdienste zu erkennen giebt.

V. 26.

καταγγέλλετε.

Die meisten Ausleger, so viel mir vorgekommen sind, erklären das καταγγέλλετε imperative; z. E. der Verfasser der **Vulgate**, **Erasmus**, der sel. **Luther**, **Piskator**, die **Holländer**, **Castellio** ꝛc. Der Syrer aber verdollmetscht es indicative: **Den Tod unsers HErrn** מַעְהְרִין אַנְתוּן **verkündigt ihr.** Jene betrachten die Verkündigung des Todes Christi als eine Pflicht derer jenigen, die zum Abendmahle gehn; dieser aber als eine Handlung, die von den Corinthern bey dem Gebrauch des Nachtmahls JEsu geschehe. Beyde Deutungen können bestehen. Der Christ soll die Ursachen des Todes Christi zu Herzen nehmen; er soll die Wohlthaten erwägen, die aus dem Tode

Christi

Christi dem Menschen zugewachsen sind; er soll dem HErrn für seine unendliche Güte danken, und sich zur Erfüllung aller seiner Pflichten verbinden. Es läßt sich aber auch der Sinn, den unser Uebersetzer durch seine Dollmetschung anzeigt, recht sehr gut vertheidigen. Es fließt aus dem Zusammenhange des Textes ungemein natürlich. Paulus sagt V. 24. und 25. die Worte her, derer sich unser Heiland bey der feyerlichen Einsetzung des heil. Abendmahls bediente. Hierauf kömmt er auf die Uebung dieses heiligen Werks in der corinthischen Gemeine, und bezeugt, daß dieselbe der Absicht und dem Zweck der Stiftung gemäs sey, V. 26. Dieser Zweck ist die Erinnerung des Todes Christi, Luc. XXII, 19. V. 24. 25. Dies Andenken des Versöhnungstodes JEsu, sagt Paulus, erneuren die Corinther, so oft sie das Abendmahl genieſſen, und hieraus zieht er V. 27. und 28. diese Schlußfolge: Da nun Christus das Abendmahl zum Gedächtnis seines Todes gestiftet hat, V. 24. 25. und ihr dies Gedächtnis sorgfältig in euren Seelen wiederholet, so oft ihr es genieſſet, V. 26. so ist es höchstnöthig, daß ein jeder, der dieses Brod isset, und diesen Wein trinket, sich wohl vorsehe, daß er nicht unwürdig erscheine, und an dem Leibe und Blute des Heilandes schuldig werde, sondern nach vorhergegangener genauer Prüfung esse und trinke, V. 27. 28. Wenn das Verbum καταγγέλλετε so übersetzt wird, so wird auch der Zusammenhang der Partikel γὰρ mit dem Vorhergehenden begreiflicher. Nimmt mans aber imperative, als eine

ne Ermahnung an die Christen zu Corinth, so muß man beynahe diese Partikel übersehen, und sich vorstellen, als stünde im Text: ἵν, oder ὥστε wie V. 27. oder διὰ τοῦτο.

Das XII. Cap.

V. 31.

ζηλοῦτε.

Der Syrer muß in seiner Handschrift εἰ ζηλοῦτε gelesen haben. Denn er dollmetscht: אֶוְ טָנִין אַנְתוּן Wenn ihr strebt. Aber es kann ζηλοῦτε schon ohne dem beygefügten εἰ diesen Sinn haben. Es kann mit dem folgenden Gliede im Texte so verbunden werden: **Strebet ihr nach den besten Gaben, so will ich euch einen bessern Weg zeigen.**

Das XIII. Cap.

V. 5.

οὐκ ἀσχημονεῖ.

Im Syrischen steht: לָא סָעַר וְבְהַתְתָא Sie wirkt keine Schande. Der Uebersetzer nimmt das Verbum in der weitesten Bedeutung, und bezeichnet durch seine Dollmetschung alle **unanständige Handlungen, die wider die Gesetze der Ehre und Billigkeit streiten.**

Das XIV. Cap.

V. 1.

διώκετε τὴν ἀγάπην.

Der Syrer hat: הַרְשׁוּ בָּתַר חוּבָא lauft der Liebe nach, und er drückt die eigentliche, die volle Bedeutung von διώκειν gründlich aus. Dies Verbum ist aus δίω und ὠκὺς, geschwind, hurtig treiben, zusammen gesetzt. Es heißt mit allem Ernst und Eyfer, vor allen Dingen sich bemühen, und es hat eine stärkere Bedeutung als ζηλῶν. In den Schriften des neuen Testaments wird es auf eine zwiefache Weise gebraucht. Zuweilen bedeutet es, jemanden aus Haß verfolgen, Matth. V, 10. 11. 12. zuweilen, aus Verlangen, jemand zu besitzen, 1 Petr. III, 11. und das mit Geschwindigkeit, mit unaufhaltsamen Eyfer. Der Syrer zeichnet hier nach dem Leben. Wer etwas gern haben will, der streckt alle seine Begierden aus; der läuft darnach. Der Apostel hatte in dem Vorhergehenden dargethan, daß die Liebe einen grossen Vorzug in allen Wundergaben, ihres beträchtlichen Nutzens, und ihrer Dauer halber, hätte. Daher ermahnt er in diesem Verse; sie auf das angelegentlichste zu suchen, und recht darnach zu ringen, daß man sie erlangte, ihr schnell nachzulaufen.

V. 7.

εἰ δὲ διασολὴν τοῖς φθόγγοις μὴ δῷ.

In der syrischen Dollmetschung lautet dieser

Ausspruch so: Und wenn sie keinen Unterschied machen בֵּית קִינְתָּא im Klaghause. Die Alten bedienten sich in der Trauer der Pfeifen und anderer Instrumente. Joh Zach. Hilliger handelt hievon gelehrt in seiner Abhandlung, de tibicinibus in funere adhibitis.

V 12.

ἐπεὶ ζηλωταί ἐσε πνευμάτων.

Der Verfasser der Vulgate erklärt das πνευμάτων allzu buchstäblich. Der Sinn, der durch diese Deutung erzeugt wird, ist ganz dunkel und unverständlich. Der Ausdruck πνεύματα bedeutet hier so viel als χαρίσματα πνευματίκα, die Wundergaben, welche Wirkungen des heiligen Geistes sind. So hat diesen Ausdruck Erasmus, und nach ihm Luther, Piskator, die Holländer und Castellio gegeben. Der Syrer bestätigt diesen Sinn. Denn er hat מְטֻל דַּטְנָנָא אַנְתּוּן וְמַוְהְבָתָא דְרוּחָא sintemal ihr euch der geistlichen Gaben befleißiger.

V. 24.

ἀνακρίνεται ὑπὸ πάντων.

In der Vulgate steht: dijudicatur ab omnibus. Erasmus folgt dieser Dollmetschung; der selige Luther hat: er wird von allen gerichtet; die Holländer: hy woord van allen geoordeeld; und Castellio; exploratus ab omnibus. Der Syrer verdollmetscht das ἀνακρίνεται am allerschicklichsten

lichsten durch מְתֻכָּנִין מִן כּוּלְכוֹן wird von euch allen verbessert, zu recht gebracht. Diese Deutung ist dem Sinn des Apostels gemäs, und setzt ihn ins Licht. Denn das vorhergehende ἐλέγχειν heißt eigentlich widerlegen, jemand überführen, daß seine Lehre falsch sey, oder sein Leben nichts tauge. Nun schließt jede Widerlegung, und Ueberführung, die Erkenntniß und Beurtheilung einer Person in sich. Da nun das ἐλέγχειν vorhergeht, so würde ἀνακρίνεται beynahe eine Tautologie seyn, wenn es mehr nicht, als beurtheilen, erforschen, untersuchen hiesse. Der Uebersetzer sahe das ein. Er hätte einen andern Ausdruck gewählt, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß das Wort im Grundtexte eine stärkere Bedeutung hätte. Aus dem Grunde verdollmetscht er das ἀνακρίνεται durch מְתֻכָּנִין welches die heilsame Wirkung der Ueberzeugung und Erforschung bestimmt. Diese Wirkung besteht in der Rückkehr des Irrenden zur Wahrheit, des Lasterhaften zur Tugend. Der Heide erkannte die Falschheit des Götzendienstes, und die Greuel seines abscheulichen Herzens. Der Jude empfand seine Irrthümer, und seine moralische Ausschweifungen. Ihre Gewissen wachten auf. Sie nahmen die Wahrheit an, und sie wurden verändert, verbessert, zu recht gebracht.

Das XV. Cap.

V. 29.

ὑπὲρ τῶν νεκρῶν.

Die unterschiedenen Erklärungen dieser dunklen und schweren Stelle hat der sel. **Wolf** in seinen Curis criticis fleißig angezeigt. Es ist unter allen keine, die dem Verlangen eines gründlichen Schriftforschers eine völlige Gewißheit geben kann. Der Syrer hat: חֻלָּף מִיתָא an der Stelle der Todten. Vielleicht hat er damit sagen wollen; die im Namen der Todten die Taufe empfangen; die an die Stelle der Todten hintreten, und sich an ihrer statt taufen lassen.

V. 32.

ἐθηριομάχησα.

Die meisten Ausleger verstehen durch die Thiere, mit welchen Paulus zu Ephesus gestritten, unbändige und wilde Menschen, und meynen, daß er mit diesen Worten auf den Aufruhr ziele, den der Goldschmid Demetrius zu Ephesus wider ihn erregt hatte. Andre lassen die Worte in ihrem natürlichen und ordentlichen Verstand, und halten dafür, daß der Apostel wirklich zu Ephesus auf dem Schauplatze mit den wilden Thieren zu kämpfen sey gezwungen worden. Unter denenjenigen, welche dieses behaupten, ist **Goodwin** im **Moses** und **Aaron** einer der vornehmsten S. 494. Er bestärkt diese Meynung mit zwey Gründen. 1) Damit,

mit, daß er aus der Kirchengeschichte beweiset, daß diese Lebensstrafe zur Zeit der Verfolgung wider die ersten Christen gebraucht worden sey, als wovon die schreckliche Formel, der ungeheure Ausspruch zeuge: *Christianos ad Leones!* 2) Damit, daß er beweiset, daß der buchstäbliche Verstand, nach dem übrigen Inhalt des Textes, ein weit stärkerer Grund für die Auferstehung der Todten sey, als der verblümte. **Reiz** bestreitet diese Behauptung in der ihr beygefügten Anmerkung. Seine Gründe gehen vornemlich dahin, daß 1) eines solchen Streits des Apostels mit den wilden Thieren nirgend gedacht werde; daß 2) **Paulus** schlechterdings in diesem Streite hätte umkommen müssen; und 3) daß **Nero** ausdrücklich von dem Apostel 2 Tim. IV, 17. ein **Löwe** genennt werde. Der Syrer nimmt die Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung, und verdollmetscht sie durch: אֶשְׁתְּרִית לְחַיְוָתָא **ich bin den wilden Thieren vorgeworfen worden.** Diese Dollmetschung entscheidet den Streit der Meynungen. Der Uebersetzer giebt die Worte des Grundtextes nicht nach den Buchstaben. Er muß seine Ursach dazu gehabt haben. Die Armuth des Dialekts hat ihn dazu nicht vermocht. Er hätte nur setzen dürfen: כְּתִשׁ הְוִית עִם חַיְוָתָא oder כְּתִשֶׁת עִם חַיְוָתָא **ich habe mit den Thieren gekämpft.** Wir schliessen aus dieser Dollmetschung, daß zwar **Paulus** nicht wirklich mit den Thieren gekämpft habe, daß er ihnen aber vorgeworfen worden, und daß er durch eine

besondere göttliche Regierung aus dieser augenscheinlichen Lebensgefahr errettet worden sey. Man wird zweyerley wider diese Deutung einwenden wollen. 1. Daß der Dollmetscher nicht getreulich übersetzt, und den Sinn des ἐθηριομάχησα nicht gründlich getroffen habe, als welches nicht den **Thieren vorgeworfen seyn, sondern mit den Thieren kämpfen,** bedeute; und 2) daß dieses Gefechte mit den wilden Thieren nirgend in den Schriften des neuen Testaments gedacht werde. Nun ist nicht zu läugnen, daß der Dollmetscher den Buchstaben des Textes verläßt. Aber die Sachen, welche bey diesem Texte in Betrachtung gezogen werden müssen, nöthigten ihn, denselben mit einiger Freyheit zu umschreiben. Paulus war zu dem traurigen Loose, mit den wilden Thieren zu kämpfen, bestimmt worden, daher konnte er so angesehen werden, als ob er schon wirklich mit ihnen gestritten hätte. Wir finden 2 Tim. IV, 17. eine ähnliche Redensart. Paulus hatte noch nicht in dem Rachen des Löwens gesteckt. Gleichwohl betrachtete er sich als einen solchen, der aus dem Rachen des Löwens herausgerissen worden. Man vergleiche hiemit des sel. Herrn **von Moshcim** gelehrte Abhandlung de Paulo ex ore Leonis liberato §. IV. Was den zweyten Einwurf betrift, so wird man mit demselben nicht wohl fortkommen können. Folgt das: Weil **Lucas** nichts von diesem Kampfe erzählt, so muß der Kampf nicht gekämpft seyn? Darf man aus dem Stillschweigen eines Geschichtschreibers von einer Begebenheit allezeit

lezeit schliessen, daß sie nicht erfolgt sey? Hat denn Lucas alle Schicksale der Apostel beschrieben? Ist nicht z. E. Paulus nach Arabien gegangen, das Evangelium daselbst zu verkündigen? Hat er sich nicht zu Antiochien dem Apostel Petrus mit einem Eyfer voll Liebe widersetzt? Ist er nicht bis in den dritten Himmel entzückt gewesen? Und steht von dem allen auch nur ein Wort in der Apostelgeschicht? Indessen haben sich diese Dinge wirklich zugetragen. Paulus erzählt sie selbst, Gal I, 16. 17. II, 11. 2 Corinth. XII, 2. Und so ganz stille ist es hievon auch in der Apostelgeschichte nicht. **Lucas** gedenkt zu zween malen des **Schauplatzes**, Apostgesch. XIX, 29. 31. Die Schauplätze waren öffentliche Oerter, wo die Missethäter mit den Thieren kämpfen mußten. Der Tumult, der von dem **Demetrius** und seinen Zunftverwandten wider den Apostel erregt wurde V. 26. scheint zu einer Zeit entstanden zu seyn, da der größte Theil der Einwohner im Begriff stand, seine Neubegierde zu befriedigen. Man stürmte auf den **Gajus** und **Aristarchus**, welche Gefehrten des Apostels waren, ohne Zweifel in der Absicht sie auf den Schauplatz zu schleppen, und den wilden Thieren Preis zu geben. Einige Gegenwärtige, und vielleicht die Vorsteher des Volks, retteten diese Männer von dem ihnen zugedachten Unglück. Aus Cap. XX, 4. erhellet, daß sie diese Noth nicht erfahren haben. Indessen wollte Paulus unter das Volk gehen, und sich auf den Schauplatz wagen, aber die Jünger erlaubtens ihm nicht. Da nun der Aufruhr des Apostels

wegen entstand, und er bereit war den Schauplatz zu betreten, was war diese Willigkeit anders, als ein fester Entschluß, das Evangelium mit dem blutigsten Tode zu besiegeln? 2 Corinth. 1, 8. 9. Diese Willigkeit aber würde nie in ihm erzeugt worden seyn, wenn er nicht von der Auferstehung der Todten überzeugt gewesen wäre, die er hier bekennet. Nächstdem ist noch nicht ausgemacht, daß durch den **Löwen** 2 Timoth. IV, 17. der Kayser **Nero** verstanden werde. Der selige Herr von **Mosheim** macht es in der angeführten Dissertation sehr wahrscheinlich, daß der Apostel daselbst einen natürlichen Löwen meyne.

Das XVI. Cap.

V. 9.

θύρα γάρ μοι ἀνέωγε μεγάλη καὶ ἐνεργὴς.

Den Ausdruck θύρα werden hier zwey Beywörter gegeben, das eine ist deutlich und schickt sich für die Sache; das andre hingegen dunkel, und scheint nicht wohl zu passen. Was θύρα μεγάλη sey, versteht ein jeder. Aber θύρα ἐνεργὴς bedarf einer Erklärung. **Luther** übersetzt das ἐνεργὴς durch sie sind fleißig. **Piskator** hat eine kräftige Thür, und eben das auch **Castellio**. Die Holländer geben es mit **ene krachtige Deüer**; Reiz **eine kräftige Thür**, und am Rande, nachdem er vielleicht die Vulgate mochte gefragt haben: **eine scheinbare Thür.** Denn in der Vulgate

steht:

steht: evidens ostium. Es scheint wohl, daß diese Uebersetzer die Bedeutung von ἐνεργὴς nicht recht gewußt haben. Dieser Ausdruck bedeutet nicht allein **kräftig, wirksam**, sondern auch **bemühsam, beschwerlich**. Diese Bedeutung hat der Syrer vor Augen gehabt. Denn er dollmetscht: רַבָּא אִתְפַּתַח לִי דַּמְלָא סוּעַרְנָא **Nun ist eine grosse Thür eröfnet worden, die voll Arbeit ist, das ist, die beschwerlich ist, die mir viel Mühe verursacht.** Paulus fand zu Ephesus ein grosses Feld zu bebauen; aber er traf auch daselbst viel Arbeit, Mühe und Beschwerden an. Er fügt, um sich deutlicher zu erklären, gleich hinzu: καὶ ἀντικείμενοι πολλοί. Diese Hinderniſſe, diese Beschwerden nennt er eine **beschwerliche**, eine **mit vielen Arbeiten beladene Thür.**

Der andre Brief an die Corinther.

Das I. Capitel.

V. 6.

εἴτε δὲ θλιβόμεθα - - βεβαία ὑπὲρ ὑμῶν.

Man trift in verschiednen Handschriften eine Versetzung der Glieder dieses Verses an, die aus Unvorsichtigkeit der Abschreiber entstanden ist. Die alten Schriftforscher sind bemüht gewesen, sie so zu ordnen, wie es der Verstand und der Zusammenhang der Wahrheit erfordern wollte. Der Verfasser der Vulgate hat sie so aneinander gefügt: sive autem tribulamur, pro exhortatione et salute vestra, sive consolamur, pro vestra consolatione; sive exhortamur, pro vestra exhortatione et salute, quae operatur tolerantiam earundem passionum, quas et nos patimur, ut spes nostra firma sit pro vobis. Der Sinn dieser Stelle ist nicht sonderlich klar. Desto deutlicher aber und desto richtiger ist des Syrers Einrichtung und Dollmetschung. Er hat die gewöhnlichen Ellipsen des Textes wohl ergänzt, oder aus dem Vorhergehenden was widerholt. Er dollmetscht aber: Wenn wir aber auch geängstiget werden, so werden wir eures Heils und eures Trostes wegen geängstigt; wenn wir aber getröstet werden, so geschie-

het es deswegen, weil ihr durch Trost aufgerichtet werden sollet, daß ihr die Leiden erdultet, die wir auch ausstehen, und unsre Hofnung von euch ist stark. In seiner Handschrift muß folgendes gestanden haben: εἴτε δὲ θλιβόμεθα, ὑπὲρ τῆς ὑμῶν παρακλήσεως καὶ σωτηρίας, εἴτε παρακαλούμεθα, ὑπὲρ τὴς ὑμῶν παρακλήσεως, τῆς ἐνεργουμένης ἐν ὑπομονῇ τῶν αὐτῶν παθημάτων, ὧν καὶ ἡμεῖς πάσχομεν. καὶ ἡ ἐλπὶς ἡμῶν βεβαία ὑπὲρ ὑμῶν.

V. 10.

ὅ ἐκ τηλικούτου θανάτου ἐῤῥύσατο ἡμᾶς.

Im Syrischen steht: הַוְ דְמִן מַוְתָא חְסִינָא פַּרְקַן der uns aus den gewaltsamsten Todten heraus gerissen hat. Der Uebersetzer erklärt das τηλικούτου durch ein Beywort, welches die Beschaffenheit, die wahre Gestalt der Sache deutlich beschreibt. Es war ein gewaltsamer Tod, ein Tod, den die Märtyrer, den die Bekenner der Wahrheit sterben mußten, Joh. XXVI, 23. 1 Cor. XV, 32. Hernach giebt er das θανάτου in der vermehrten Zahl durch מַוְתָא Tode, und versteht dadurch alles Elend, alle Noth, alle Plage die mit dem Apostelamte, und überhaupt damals mit dem Zeugnisse von JEsu dem Gecreuzigten verbunden waren, 2 Corinth. XI, 23.

V. 20.

καὶ ἐν αὐτῷ τὸ ἀμήν.

Aus der syrischen Dollmetschung erhellet, daß in den ältesten Handschriften διὸ καὶ δι' αὐτοῦ τὸ ἀμὴν gestanden habe. Im alexandrinischen Codex ist diese Leseart wirklich da. Der Verfasser der **Vulgate** hat sie in seiner Handschrift auch vor sich gehabt. Denn er übersetzt diese Worte mit den vorhergehenden so: *Quotquot enim promissiones Dei sunt in illo EST*, propterea per ipsum reddimur *Amen*. Der Syrer bekräftigt diese Leseart. Denn er dollmetscht: מֶטוּל הָנָא בְאִידֵה יְהֵבִינַן אָמִין propterea per ipsum reddimur Amen. Diese Leseart ist demnach alt, und da sie mit dem Zusammenhange des Textes wesentlich zusammenstimmt, unstreitig ächt. In dem vorhergehenden bezeugt der Knecht JEsu, daß alle Verheissungen GOttes in Christo ναὶ wären, und hieraus zieht er die herrliche Schlußfolge: **Daher sagen wir auch durch denselben Christum Amen.**

Das II. Cap.

V. 5.

ἀλλ' ἀπὸ μέρους ἵνα μὴ ἐπιβαρῶ πάντας ὑμᾶς.

Die **Vulgate** hat: non me contristavit, sed ex parte, ut non onerem omnes vos. Der selige **Luther** scheint aus ihr übersetzt zu haben: **Der hat nicht mich betrübet, ohne zum Theil, auf daß ich nicht euch alle beschwere. Erasmus:** non me dolore adfecit sed ex parte, ne aggravem

gravem vos omnes. Castellio stimmt dieser Dollmetschung bey: non me contristavit, nisi aliquatenus, ne vos omnes onerem. In der Note aber erklärt er sich hierüber: hoc est, non solum mihi dolorem fecit, sed etiam vobis. Quod si dicerem, me solum id flagitium doluisse, onerarem et crimine gravarem vos omnes, quasi non et ipsi dolueritis ejus flagitio, id quod esset in vobis vitiosum. Diese Dollmetscher ziehen die Ausdrücke πάντας ὑμᾶς zu dem Verbo ἐπιβαρῶ hin, und der Umstand, der durch diese Verbindung erhalten wird, ist gut. Aber die syrische Uebersetzung ist nach meiner Meynung jenen vorzuziehen. Wenn jemand, heißt es in dieser Dollmetschung Betrübniß angerichtet hat, so hat er mich nicht betrübt, sondern zum Theil כְּלוּכוֹן euch alle וְלָא תְאַקְרִי מֶלְתָא עֲלֵיכוֹן damit das Wort nicht schwer auf euch sey. Der Syrer verbindet demnach die Ausdrücke πάντας ὑμᾶς nicht mit dem Verbo ἐπιβαρῶ, sondern mit λελύπηκε, und er ergänzt die Ellipse bey dem ἐπιβαρῶ so wohl durch Bestimmung des Gegenstandes der Beschwerung עֲלֵיכוֹן über euch, als auch durch Bezeichnung der Art und Weise, mit לְמֶלְתָא der Uebersetzer hat, so viel ich einsehen kann, den Inhalt dieses Textes so fassen wollen: Wenn jener Blutschänder jemanden betrübt hat, so bin ichs nicht, den er betrübt hat, sondern ihr alle seyd es, die er betrübt hat. Denn wenn ich sagte, daß er nur einige, und nicht euch alle betrübt hätte, so

würde

würde ich den übrigen beschwerlich seyn, die über sein Bubenstück nicht getrauret haben. Nach der Liebe also, die das Beste hoffet, halte ich dafür, daß er euch alle betrübt habe, indem niemand unter euch ist, der seine abscheuliche That gebilligt hat. Wenn ich aber sage, daß er euch alle ἐκ μέρους betrübt habe, so gebe ich damit zu erkennen, daß er euch nur ein wenig betrübt habe. Denn derjenige Schmerz, der alle trift, der kann einem jeden besonders, so schwer nicht seyn. Daher ist es genug, daß er von vielen gestraft ist, und nun erfordert eure Pflicht, ihm das gegebene Aergerniß zu verzeihen, und ihn mit Trost aufzurichten, damit er nicht in allzugrosse Traurigkeit versinke, und darin umkomme. Nach dieser Deutung ist in dem ἐπιβαρῶ keine Schwürigkeit mehr, und man kann es füglich durch Last auflegen, beschwerlich seyn, übersetzen.

V. 14.

τῷ πάντοτε θριαμβεύοντι ἡμᾶς ἐν τῷ χριστῷ.

Luther giebt es: Der uns allezeit Sieg giebt in Christo. Der Syrer hebt das zweydeutige dieser griechischen Redensart θριαμβεύειν τινὰ, als welche theils heißt, jemanden im Triumph aufführen, Col. II, 15. theils jemanden einen Triumph bereiten, wie z. E. in dieser Stelle. Er übersetzt nemlich durch דְּיָהִיב לָן נִצְחָנָא der uns allezeit einen Sieg in Christo bereitet. Durch diese schöne Dollmetschung

schung wird das liebreiche gnadenvolle Verhalten GOttes gegen seine treue Knechte beschrieben. Wenn die Gesandten des HErrn ihr Amt redlich ausrichten, sich durch Trübsale nicht ermüden, und durch die Undankbarkeit der Menschen sich nicht abschrecken lassen, das Wort von der Versöhnung zu verkündigen; so krönt der HErr ihre unbiegsame Redlichkeit mit den seligsten Folgen. Er ehret sie; er bezeichnet sie überall mit Merkmaalen seines Wohlgefallens, und erquickt sie Ps. LXXXIV, 7. 8. Dan. XII, 3. Die Alten schmückten die Sieger mit vielen Ehrenzeichen. Sie liessen sie im Gepränge des Triumphs einziehen, und ihre glorreiche Thaten absingen. Man vergleiche mit unserer Schriftstelle Matth. XXV, 21. 23.

V. 17.

καπηλεύοντες τὸν λόγον τȣ̃ θεȣ̃.

Die alten Uebersetzer verbinden mit dem Verbo καπηλεύειν den Begriff, daß es verfälschen heissen soll, und diese Bedeutung ist gegründet. Der Syrer zeigt die Art und Weise an, wie das Wort GOttes verfälscht werden könne. Denn er hat: רַמְמַזְגִין מֶלַוהי דַאלָהָא welche die Worte GOttes vermischen. Das Wort des HErrn wird also durch Beymischung fremder Lehren vermischt. Das Verbum καπηλεύειν bedeutet nicht nicht nur Wirthschaft treiben, im Laden als ein Krämer stehn, sondern auch gute Waare mit schlechter vermischen, z. E. guten Wein

mit schlechtern. Diese Notion hat der Syrer gewählt, um mit desto stärkerm Nachdruck zu sagen: Daß Paulus und seine Gehülfen nicht um Gewinnstes willen das Evangelium verkündigt, und es also um Menschen zu gefallen, oder sich durch dasselbe anzubringen, nicht vermischt hätten mit menschlicher Weisheit, 1 Corinth. I, 17. II, 4. 1. 13. sondern daß sie es in seiner Reinigkeit, ἐν εἰλικρινείᾳ vorgetragen hätten.

Das IV. Cap.

V. 4.

τῶν ἀπίστων.

Im Syrischen steht: עַל דְּלָא מְהֵימְנִין darum daß sie nicht glauben. Der Uebersetzer will dadurch anzeigen, daß der Unglaube die Ursach der geistlichen Blindheit sey. So lange der Mensch dem Evangelio glaubt, ist er gegen alle Verblendung sicher. Der Teufel kann ihm das Licht der Wahrheit nicht verdecken. Aber wenn er sich weigert der Lehre JEsu Beyfall zu geben, so ist es ihm leicht, die schon verkehrte Vernunft noch mehr zu zerrütten, und die natürliche Blindheit dergestalt zu verstärken, daß sie freywillig, und zuletzt unüberwindlich wird.

Das V. Capitel.

V. 1.

τῦ σκήνους.

Der Syrer hat דְּפַגְרָא des Leibes, als welcher von der Erde genommen ist. Man vergleiche hiemit das V. Cap. v. 10. 11.

V. 10.

ἵνα κομίσηται ἕκαστος τὰ διὰ τῦ σώματος.

Diese Stelle wird in der syrischen Dollmetschung auf folgende Weise übersetzt: דְּנֶתְפַּרַע אֱנָשׁ אֱנָשׁ בְּפַגְרֵהּ auf daß ein jeder eine Widervergeltung an seinem Leibe empfange. Der Uebersetzer hat den Sinn des Textes gut erreicht. Man muß aber entweder behaupten, daß hier eine Ellipse sey, und sie so ergänzen, τὰ διὰ τῦ σώματος πραχθέντα, oder es finden Varianten statt. Es ist, wollte ich sagen, sehr wahrscheinlich, daß in den alten Handschriften gestanden: ἵνα κομίσηται ἕκαστος ἃ διὰ τῦ σώματος ἔπραξεν, εἴτε ἀγαθὸν, εἴτε κακὸν. Der Apostel hat sagen wollen: daß ein jeder empfange, was er durch den Leib verübt hat. Der Uebersetzer drückt diesen Sinn aus; er giebt aber dabey mit zu erkennen, daß die Folgen der menschlichen Thaten auch auf den Leib zurück fallen würden. Wir lernen wenigstens aus dieser Dollmetschung, daß die erste Kirche die Auferstehung der Leiber, mit ihren Bestrafungen und Belohnungen, geglaubt habe.

V. 12.

ἵνα ἔχητε πρὸς τὰς.

Das ἵνα ἔχητε wird durchgängig in unsern griechischen Exemplarien von den vorhergehenden Worten καυχήματος ὑπὲρ ἡμῶν getrennet. Aber der Syrer verbindet sie, und es scheint, daß er in seiner Handschrift in ununterbrochner Ordnung gelesen habe: ἀλλὰ ἀφορμὴν διδόντες ὑμῖν, καυχήματος ὑπὲρ ὑμῶν ἵνα ἔχητε πρὸς τὰς etc. denn er dollmetscht: Sondern wir geben euch eine Ursach דַהְוַיתוּן מְשְׁתַבְּחִין בַּן daß ihr von uns rühmet bey denen, die ꝛc. Diese Verbindung ist darum gut, weil sie uns der Mühe überhebt, den Text zu ergänzen. Denn bey der gewöhnlichen Zusammenfügung der Worte muß man eine Ellipse vorausseßen.

V. 19.

κόσμον καταλάσσων ἑαυτῷ.

Der Syrer umschreibt das Pronomen ἑαυτῷ nachdrücklich mit עִם רְבוּתֵהּ mit seiner Majestät. Dem Sünder ist die Majestät GOttes schrecklich. Sie ist ihm ein verzehrendes Feuer. Er muß beben, er muß hinsinken, und vergehen, wenn er an sie denkt. Aber durch die Versöhnung des Erlösers ist sie ihm erfreulich geworden. Wenn er in diese Versöhnung willigt, und durch den Glauben überzeugt ist, daß sie um seinetwillen geleistet worden, so kann er hoffen, und noch mehr als hoffen, er darf sich so gar an dieser Majestät erqui-

cken.

cken. Der Glaube an die Verdienste des Heilandes giebt ihm Freudigkeit, und einen getrosten Muth. Der Syrer nennt denselben hin und wieder nachdenklich גְּלְיָן אַפִּין die Offenbarung des Angesichtes.

Das VI. Cap.

V. 3.

μηδεμίαν ἐν μηδενὶ διδόντες προσκοπὴν.

Im Syrischen steht: Gebt niemand in keiner Sache עֲלְתָא דְתוּקְלְתָא eine Ursach zum Anstoß, oder Aergerniß. Der Uebersetzer sucht die Natur eines Aergernisses nicht allein in der lasterhaften Handlung, und greulichen That, sondern schon in der Gelegenheit zum Bösen; wenn man eine Sitte offenbahrt, von der ein anderer nicht ganz ohne Grund ungleich denken, und eine Hinderniß auf dem Wege zur Seligkeit hernehmen kann.

Das VII. Cap.

V. 10.

ἡ γὰρ κατὰ θεὸν λύπη μετάνοιαν εἰς σωτηρίαν ἀμεταμέλητον κατεργάζεται.

Im Syrischen ist diese Stelle so gegeben worden: כַּרְיוּתָא גִּיר דְּמְטוּל אֱלָהָא תְּוֵת נַפְשָׁא עָבְדָא וְלָא הָפְכָא וּמַפְנְיָא לְחַיָּא Denn die Traurigkeit, welche um GOttes willen ist, wirkt

eine Bußfertigkeit der Seele, die nicht gereuet, und die zur Seligkeit hinrichtet. Der Dollmetscher übersetzt die Präposition κατὰ mit dem Ausdruck מִטּוּל wegen, und diese Deutung ist gegründet. Denn diesen Sinn hat κατὰ sehr oft. Es heißt oft so viel als διὰ. Bey dem Thucidides sind die Stellen in grosser Menge anzutreffen, aus welchen diese Bedeutung bewiesen werden kan: z. E. B. II. κατὰ τὸ Αθηναίων διάφορον. B. VI. τὴν προξενίαν κατὰ τι ἔγκλημα ἀπεπόντων, sehr oft κατὰ ϛάσιν für διὰ ϛάσιν. Stephanus zeigt dies in noch mehreren Beyspielen in seinem schönen Wörterbuche. Hiernächst paßt diese Bedeutung besser als die gewöhnliche zu der Sache, von welcher der Apostel redet. Denn der Knecht des HErrn zielt auf die Traurigkeit, die er ihnen durch die Bestrafung des unzüchtigen Menschen gemacht hatte, und von dieser behauptet er, daß sie ihnen heilsam sey, weil sie um GOttes willen, GOttes wegen, von derselben wäre ergriffen worden. Diese Traurigkeit aber sey so beschaffen, daß ihr nachfolgender Nutzen alle Beschwerlichkeit, und Unannehmlichkeit derselben weit überwiegen werde, Röm. XI, 29.

V. 12.

τὴν σπουδὴν ἡμῶν τὴν ὑπὲρ ὑμῶν πρὸς ὑμᾶς.

In der Handschrift des Syrers müssen die beyden Pronomina ἡμῶν und ὑμῶν anders geordnet gewesen seyn, als sie uns in unsern Ausgaben des

N. T. geliefert werden. Denn er dollmetscht: חִפּוּשׂוּתְכוֹן דְּמִטּוּלַתָּן für Fleiß gegen uns. Das πρὸς ὑμᾶς hat er ganz weggelassen. Es muß nicht in seiner Handschrift gewesen seyn, so wie es auch in mehrern fehlt, und es durfte auch nach der Dollmetschung, die er gemacht hat, nicht im Texte seyn. In einigen Handschriften stehn die Ausdrücke dieses Verses so: τὴν σπουδὴν ὑμῶν τὴν ὑπὲρ ἡμῶν, und die koptische Uebersetzung folgt dieser Lesart. Ich bin von der Richtigkeit der syrischen Lesart beynahe überzeugt. Sie harmonirt so genau mit dem Zusammenhange. Denn dieser 12. V. ist eine Folge, die aus dem 11. V. gezogen wird. Paulus sagt: Ob ich euch geschrieben habe, so ist es doch nicht geschehn um deswillen, der beleidigt hat, auch nicht um deswillen, der beleidigt ist, sondern um deswillen, daß euer Fleiß gegen uns offenbar würde. Von diesem Fleisse hatte er V. 11. geredet. Wie er nun im 11. V. bezeugt; daß die den Corinthern verursachte Traurigkeit in ihnen einen grossen Fleiß erweckt habe, so giebt er hier zu verstehen, daß er in der Absicht den Strafbrief geschrieben hätte, damit dieser Fleiß an den Tag käme. Erasmus, Castellio, und unser sel. Luther sahen die Unbequemlichkeit, welche sich bey der gemeinen Lesart findet. Daher richteten sie sich nicht nach derselben, und ihre Uebersetzung wird nicht wenig durch die syrische bestätigt.

V. 13.

ἐπὶ τῇ παρακλήσει ὑμῶν περισσοτέρως δὲ μᾶλλον ἐχάρημεν.

Diese Lesearт ist nicht allgemein. Verschiedene Handschriften gehen von ihr ab, und zeigen andre. Valesius hat welche nachgesehen, welche an statt ὑμῶν ἡμῶν haben. Es sind wiederum Handschriften, welche die Ausdrücke ἐπὶ τῇ παρακλήσει von dem Vorhergehenden trennen, und mit dem Folgenden verbinden: διὰ τοῦτο παρακεκλήμεθα. ἐπὶ δὲ τῇ παρακλήσει - περισσοτέρως μᾶλλον ἐχάρημεν. In der Handschrift des syrischen Dollmetschers hat gleichfals ἡμῶν gestanden, und die Worte διὰ τοῦτο παρακεκλήμεθα sind von den Worten ἐπὶ τῇ παρακλήσει ἡμῶν durch ein gewisses Zeichen unterschieden worden. Denn er hat: **Derowegen werden wir mit Trost aufgerichtet** וְעַם בויַאן יַתִירַאִית חֶדִין בְּהַדוּתֶה דְטִטוּס **Und mit unserm Troste freuen wir uns überschwenglich über die Freude des Titus.** Eben dieselbe Lesearт wird durch die Vulgate angezeigt. Denn ihr Verfasser setzt: ideo consolati sumus. In consolatione autem nostra abundantius magis gavisi sumus super gaudio Titi. Ich kann mit Grunde behaupten, daß diese Lesearт sich mit dem Sinne des Textes recht genau vereinigen lasse. Im 12. V. bezeugt der Apostel, daß er darum so scharf an die Corinther geschrieben hätte, damit ihr Fleiß gegen ihn und seine Gehülfen offenbar würde, dieser Zweck aber wäre erhalten worden. Denn

er hätte aus diesem Fleise vielen Trost geschöpft, und dieser Trost wäre durch die Freude über den **Titus** noch mehr verstärkt und verherrlicht worden. Folglich haben die Worte des Apostels folgenden Verstand: Da nun derjenige Eyfer, den ich durch meinen vorigen Brief in euren Seelen zu entzünden suchte, wirklich entflammt worden ist, so hat mich das mit lebendigem Trost erquickt, und nebst diesem Troste habe ich ein unbeschreibliches Vergnügen aus der Freude des Titus über euch geschöpft, der mir gesagt hat, daß sein verunruhigter Geist von euch allen sey befriedigt, und zur Beruhigung gebracht worden. Man vergleiche hiemit den 5. und 6. V. Dieser Sinn ist deutlich. Wenigstens ist er viel deutlicher und planer, als derjenige, der durch die gemeine Leseart angezeigt wird. Und wie wird man die Schwürigkeit heben, womit die Leseart ἐπὶ τῇ παρακλήσει ὑμῶν ganz offenbar versehen ist? Denn sagt nicht diese Leseart, daß die Corinther schon damals, da der Apostel dies schrieb, wären getröstet gewesen? Und wie könnte man diesen Sinn annehmen, da der Apostel von diesem Troste, von dieser Aufrichtung im Vorhergehenden schweigt? Er redet daselbst gar nicht vom Troste; vielmehr vom Mißvergnügen, Furcht und Traurigkeit. Der Apostel wollte die Corinther erst durch diesen Brief aufrichten, und ihnen Trost zusprechen. Daher konnte sich der Knecht GOttes nicht durch ihre Beruhigung aufrichten, noch weniger durch dieselbe in Freude gesetzt werden. Aber von sich konnte er das behaup-

ten. Von sich konnte er sagen, daß er durch ihre göttliche Traurigkeit wäre getröstet, und zur Freude empor gehoben worden. Alles will mich überzeugen, daß die Leseart des Syrers vor der gemeinen grosse Vorzüge habe.

Das VIII. Cap.

V. 2.

ἁπλότητος αὐτῶν.

Dieser Ausdruck wird von dem Syrer durch דַפְּשִׁישׁוּתְהוֹן wohl übersetzt. Denn das syrische Wort bedeutet nicht allein Einfältigkeit, Lauterkeit, sondern auch Ausdehnung, Ausbreitung, von dem Stammwort פְּשַׁשׁ sich ausdehnen, ausbreiten. Diese Bedeutung klärt die Natur der Wohlthätigkeit auf. Ein wohlthätiger Mensch breitet sich über die Bedürfnisse seines Nächsten aus; er ist immer geneigt, sich nach dem Beyspiel des erhabensten Wohlthäters im Himmel, des allerbarmherzigsten Vaters der Menschen, zu einem jeden Elenden herab zu lassen, und jeglichen Nothleidenden thätigst beyzustehen, Matth. V, 45.

V. 8.

ἀλλὰ διὰ τῆς ἑτέρων σπουδῆς, καὶ τὸ τῆς ὑμετέρας ἀγάπης γνήσιον δοκιμάζειν.

Im Syrischen steht: אֶלָּא בְּחֻפְּיטוּתָא דְּחַבְרַיְחוֹן שַׁרְיָא דְּחוּכְּכוֹן מְנַסְיָא אֲנָא sondern durch den Fleiß

Fleiß eurer Gehülfen erforsche ich die Wahrheit eurer Liebe. Der Uebersetzer erleutert hier 1) den Ausdruck ἑτέρων, und bestimmt seine Bedeutung mit einem Worte, welches einen Gesellen, einen Gehülfen anzeigt, und diese Erklärung ist gut gefaßt. Denn der Apostel redet V. 1. von einigen, die in den Gemeinen Macedoniens waren, und rühmt ihr Mitleiden gegen die Dürftigen, und diese betrachtet der Dollmetscher als Gesellen, oder Gehülfen der Corinther. Ich vermuthe aber, daß unser Syrer in seiner Handschrift ἑταίρων gelesen habe. Denn ich wüßte sonst nicht, was ihn genöthigt hätte, den Ausdruck חַבְרַיָּא zu gebrauchen. Hätte in derselben ἑτέρων gestanden, so würde er solches mit אָחֳרִין übersetzt haben. 2) Erklärt er den Ausdruck γνήσιον durch שְׁרָרָא Wahrheit. Denn alles was γνήσιον, was ächt ist, das ist auch wahr, und wird dem Erdichteten, dem Scheinbaren entgegen gesetzt.

V. 10.

ὐ μόνον τὸ ποιῆσαι ἀλλὰ καὶ τὸ θέλειν.

Der Syrer muß gemeynt haben; daß das θέλειν dem ποιῆσαι vorgehen müßte. Darum versetzt er die Worte in der Dollmetschung, und sagt: לָוֹ לְמֶעְבַּד בַּלְחוֹד אֶלָּא אַף לְמִרְעֵי Nicht nur das Wollen, sondern auch das Thun:

V. 11.

νυνὶ δὲ καὶ τὸ ποιῆσαι ἐπιτελέσατε.

Im Syrischen steht: הָשָׁא דִין שַׁלְמוּ בַּעְבָדָא הַוֵמְרֵם רַצְבִיתוּן Nun aber vollbringet durch die That selbst, was ihr gewollt habt.

V 13.

ἀλλ' ἐξ ἰσότητος ἐν τὸ νῦν καιρῷ.

Einige Dollmetscher trennen die Ausdrücke ἀ'λλ' ἐξ ἰσότητος von den folgenden Worten, und verknüpfen sie mit den vorhergehenden; so sehr auch die Grammatik dieser Verbindung entgegen ist. Die Vulgate z. E. hat: non ut aliis sit remissio, vobis autem tribulatio; sed ex aequalitate. In praesenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat. Der sel. Luther: nicht geschiehet das der Meynung, daß die andern Ruhe haben und ihr Trübsal, sondern daß es gleich sey. So diene euer Ueberfluß 2c. Andere, besonders die Holländer, Reiz, und Castellio, ziehen diese Ausdrücke mit mehrerm Grunde auf das folgende hin: non ut aliis sit laxitas, vobis autem onus, sed ex aequalitate hoc tempore abundantia vestra illorum inopiae subveniat. Die syrische Dollmetschung bestätigt diese Verbindung. Der Uebersetzer ordnet die Worte so: אֶלָא בְּשַׁוְיוּתָא הְוֵו בְּזַבְנָא הָנָא sondern seyd in der Gleichheit zu dieser Zeit, daß euer Ueberfluß ihrem Mangel nützlich sey.

Das X. Capitel.

V. 13.

κατὰ τὸ μέτρον τοῦ κανόνος.

Die Ausdrücke κανὼν und μέτρον verursachen einige Dunkelheit. Man muß den Text genau ansehn, und ihn in seiner Verbindung betrachten, wenn man diese Worte verstehen will. Der Syrer giebt uns Gelegenheit diejenige Bedeutung zu finden, welche sie in dieser Schriftstelle haben mögen. Denn er dollmetscht: אֶלָּא בַּמְשׁוּחְתָּא דְתוּחוּמָא sondern wir rühmen uns in dem Maasse der Grenze, die GOtt uns vorgezeichnet hat. Der Dollmetscher erklärt den Ausdruck κανὼν der dem Worte μέτρον das nöthige Licht giebt, aus der Verbindung des Textes. Die falschen Apostel hatten den Knecht des HErrn beschuldigt, daß er sich zu viel Gewalt heraus genommen, und die Grenzen seines Berufs überschritten hätte. **Paulus** vertheidigt sich gegen diese Beschuldigung V. 8-13. Er beruft sich auf die Vollmacht, die er von dem Hirten und Bischof der Seelen erhalten hatte V. 8, und giebt deutlich zu erkennen, daß er überall arbeiten dürfte; daß seine Sendung nicht eingeschrenkt sey; und daß ihm kein gewisser Distrikt, wo er die Wahrheit des Evangelii verkündigen sollte, wäre angewiesen worden: Er dürfe allenthalben lehren; er sey bestimmt alle Völker zu lehren, Apostgesch. IX, 15. Er hätte demnach die Schranken nicht gebrochen; die Feldflure nicht

über-

überschritten, wie etwa betrügerische Ackerleute, die mit dem Maasse, mit dem Strich ihrer Ländereyen nicht zufrieden wären, und ihn zu erweitern trachteten; er sey wirklich in den Grenzen seines Berufs geblieben, und hätte also auch zu den Corinthern kommen dürfen, weil seinen Arbeiten, und dem Laufe seines Apostelamts kein Ziel gesetzet wäre. Der griechische Ausdruck κανὼν bedeutet nicht allemal eine **Regel**, eine **Schnur**, nach der etwas bestimmt wird, sondern eine **Maas** μέτρον τῦ πηδήματος. Man schlage nur den **Stephanus** in seinem Wörterbuche nach. Durch diese Anmerkung werden folgende Worte im Texte erklärt, μερίζειν V. 13. ὑπερεκτίνειν V. 14. ἀλλότριος κόπος V. 15. ἀλλότριος κανὼν V. 16. und die ganze Redensart: μεγαλύνεσθαι κατὰ τὸν κανόνα εἰς περισσείαν V. 15. μερίζειν κανόνα ist nemlich so viel, als jemanden ein gewisses Theil, einen Acker u. d. g. zum bebauen anweisen; ὑπερεκτείνω die Grenzen eines solchen Theils erweitern; ἀλλότριος κόπος eine fremde Arbeit, die auf einem fremden Gebiethe verrichtet wird; ἀλλότριος κανὼν ein fremdes **Maas**, eine fremde **Portion**, die nicht mir, sondern einem andern angewiesen ist; μεγαλύνεσθαι κατὰ τὸν κανόνα εἰς περισσείαν, heißt so viel, als: nach dem bestimmten Theile, **Portion**, **Maas** bis zum Ueberfluß vermehret werden. Dergleichen Vermehrung setzt ein weites grosses **Maas**; eine ergiebige **Portion** voraus, und ein solches hatte Paulus von dem HErrn empfangen.

gen.

gen. Denn sein Beruf bevollmächtigte ihn das Wort des Heyls der ganzen Welt zu predigen. Der geschickte **Oeder** leitet den griechischen Ausdruck κανὼν von dem hebräischen קָנֶה welcher Hiob XXXI, 22. vorkömmt, her, und der selige **Wolf** pflichtet in seinen Curis criticis dieser Meynung bey. Aber ich zweifle, daß diese Ableitung gründlich könne behauptet werden. Wenigstens paßt die angegebene Bedeutung zu der Schriftstelle nicht. Einmal steht im Texte nicht קָנֶה wie der sel. **Wolf** meynte, sondern קָנֶה. Die Ausflucht des Rabbinen **Salom. Ben Melech** im **Michlal Jophi**, daß hier das ה raphatum an der Stelle des mappikati stehe, ist ganz unnütz, und das Geschwätz der **Masorethen** verwegen und seicht. קָנֶה ist von קָנֶה so wohl dem Ursprung und dem Schalle, als auch der Bedeutung nach sehr verschieden. Sein Stammwort ist das arabische קנא etwas in **Eins fassen; eine Sache gut einrichten;** in der II. Conjug. **etwas aufführen**, zusammenbinden. Davon bedeutet קנה und קינה das **Hüftgelenke; die Mitte zwischen zweyen Ribben.** Diese Bedeutungen lassen sich von dem Ausdruck קָנֶה bey Hiob XXXI, 22. denken. **Tremellius** übersetzt den Ausdruck durch **Hüftblat, worin das Hohle**, und diese Dollmetschung stimmt mit den arabischen Bedeutungen zusammen. Denn bey dem **Hüftblat** sind die Knochen dergestalt fest aneinander gefügt, daß sie von demselben nicht ohne Gewalt können losgebrochen wer-

den;

den; ein Knochen ist mit dem andern verknüpft; diese zusammengefügte Knochen machen gleichsam ein Gelenke aus; und das Hüftblat ist so zu reden die Mitte zwischen zwey Knochen. Da nun קְנָה mit dem arabischen Kainah so wesentlich übereinkömmt, so ist auch kein Zweifel, daß es nicht mit ihm eine und eben dieselbe Bedeutung habe. Hiezu kömmt noch, daß dieser Ausdruck dem שִׁכְמָה in dem ersten Gliede des Verses deutlich entgegen gesetzt wird. Mithin ist es höchst wahrscheinlich, daß קְנָה die Höhle des Arms bedeute, und es schickt sich nichts weniger zu dieser Stelle, als die von Oedern angeführte, und von dem sel. Wolf mit Beyfall aufgenommene, und angepriesene Meynung. Es steht im Texte, daß der Arm gebrochen werde מִקְּנָה aus dem קְנָה, folglich muß es das seyn, worin der Arm steckt, und bewegt wird, und wo er heraus gebrochen werden kann.

Das XI. Cap.

V. 6.

εἰ δὲ καὶ ἰδιώτης τῷ λόγῳ.

Der Syrer giebt dies mit: אֲפִלּוּ גֵּיר בּוּרָא אֲנָא בְּמִלָּתִי Denn wenn ich auch ein Fremdling bin in meiner Rede. Der Dollmetscher übersetzt den Ausdruck, ἰδιώτης der in dem Munde des Apostels was besonders sagt, überaus richtig. Paulus war gar nicht unberedt. Er wußte genugsam, was und wie er reden sollte. Seine Bered-

Beredsamkeit war männlich, stark, rührend, überzeugend, göttlich. Er redte ohne die Künsteleyen der weltlichen Redner zu Hülfe zu nehmen, er sprach den Verstand und das Herz seiner Zuhörer gewaltig an, und er traf die Gewissen, 1 Corinth. II, 4. 13. 2 Corinth. X, 10. Aber die falschen Apostel griechischer Nation hielten ihn für einen mageren, und übelgebildeten Redner, weil er kein gebohrner Grieche, und auf die Weltweisheit dieses Landes nicht stolz war. Die Griechen waren dergestalt von sich eingenommen, und so sehr verliebt in ihre Vorzüge, daß sie die Ausländer verachteten, und für Unwissende und Barbaren erklärten. Aus Stolz und Verachtung nennten sie die Gelehrten, die nicht aus Griechenland gebürtig waren, ἰδιώτας. Für einen solchen wurde nun **Paulus** von den falschen Aposteln angesehen. Die athenienſischen Weltweisen nannten ihn σπερμολόγον, Apostgesch. XVII, 18. Besiehe meine **Erleuterungen** dieser Stelle.

V. 8.

ἐ κατενάρκησα ὑδενός.

Der Syrer verdollmetscht dies Verbum, welches hier einen uneigentlichen Sinn hat, durch einen Ausdruck, der eine eigentliche Bedeutung mit sich führt. Denn er hat לָא יְקַרְת ich habe **nicht beschweret**, jemanden unter euch. Der Apostel erklärt sich selbst V. 9. durch ἄβαρῆ ὑμῶν ἐμαυτὸν ἐτήρησα.

V. 19.

ἡδέως γὰρ ἀνέχεσθε τῶν ἀφρόνων.

Im Syrischen heißt es: מְנַחִין אַנְתוּן גֵּיר לְמִשְׁתָּמְעוּ לְחַסִירֵי רְעָיָנָא Ihr seyd willfährig die Thörichten zu hören, oder ihnen zu folgen. Der Dollmetscher sieht fast mehr auf den Sinn des Apostels, als auf den Buchstaben seiner Worte. Er stellt die Meynung des Apostels so vor: Die Corinther trügen, dulteten nicht nur die Thörichten, welches sie zu thun so schon schuldig waren; sondern sie hörten auch diese Unvernünftigen gern; sie gehorchten ihnen so gar; und das schicke sich für eine Gemeine JEsu Christi nicht. Doch das Verbum ἀνέχεσθαι bedeutet auch, jemand gut seyn, jemand gewogen seyn. In dieser Bedeutung kömmt es Apostgesch. XVIII, 14. vor. Mithin heißt: ἡδέως ἀνέχεσθαι τινὸς jemanden gewogen seyn, jemanden mit einem Gefühle voll Vergnügen wohlwollen. Wem man gewogen ist, den hört man gern, dem folgt man willig.

φρόνιμοι ὄντες.

Einige Uebersetzer fügen dem Texte den Ausdruck dieweil noch zu: Dieweil ihr klug seyd. Unter denselben sind die Holländer, Piskator, und der sel. Lurher. Allein man hat nicht nöthig, den Text zu füllen. Er hat an sich selbst, ohne daß er erst mit dem Worte dieweil ergänzt wird, einen ungezwungenen Sinn. Nach der gewöhnlichen Doll-

metschung

metschung hätten die Worte des Apostels folgenden Verstand: **Weil ihr euch klug zu seyn einbildet, so tragt ihr die Narren.** Eure Weisheit machet, daß ihr die Narren dulten, und ihnen gehorchen könnt. Es wäre also eine Ironie in der Rede des Gesandten JEsu. Aber eben derselbe bezeugt ja mehr als einmal von den Corinthiern, daß sie wahrhaftig weise, und zum Himmelreich gelehrt wären, 1 Cor. I, 5. 2 Corinth. VIII, 7. Doch die Worte des Apostels lassen sich recht gut erklären, und man darf sie weder zwingen, noch eine Ironie in ihnen aufsuchen. Der Syrer übersetzt sie treulich mit: בַּר: אַנְתּוּן חַכִּימָא אַנְתּוּן da **ihr doch weise seyd.** Diese einfältige Dollmetschung zerstreuet alle Dunkelheit, und stimmt mit der Absicht des Zeugen JEsu bey dieser ganzen Vorstellung genau zusammen. Er straft die Corinther, daß sie den thörichten Leuten so sehr ergeben wären, und sich so gefällig gegen sie verhielten. Den Grund dieses Tadels nimmt er von der Beschaffenheit dieser Christen her. Sie wären ja weise Leute; wären so gründlich in dem Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit unterwiesen worden; und hätten sie so gut gefaßt. Eben so hat der Verfasser der **Vulgate**, und **Erasmus** diese Stelle verstanden.

V. 25.

νυχθήμερον ἐν τῷ βυθῷ πεποίηκα,

Der Syrer umschreibt diese Stelle: וְלָא סְפִינְתָּא בְּיוֹמָא הֲוִית Tag und Nacht bin ich

ohne Schiff im Meer gewesen. Der Apostel hatte, wie er im Vorhergehenden meldet, einen Schiffbruch erlitten. Dieser Schiffbruch aber ist von demjenigen, der Apostgesch. XXVII. erzählt wird, unterschieden. Denn dieser Brief muß der Zeitrechnung nach ohngefehr vier Jahr vorher geschrieben worden seyn. Vermuthlich erfuhr Paulus dasjenige Unglück, von dem er hier redet, auf seinen Reisen aus dem kleinen Asien nach Griechenland, und von hier wiederum dorthin. Der Dollmetscher aber will wohl eben nicht sagen: Daß Paulus Tag und Nacht mit schwimmen zugebracht habe. Seine Meynung mag wohl mehr dahin gehen, daß er kein ordentliches Schiff gehabt hätte, sondern sich mit einem Ueberbleibsel des zerscheiterten Schiffs behelfen müssen.

V. 26.

ἐν πόλει.

In der Handschrift des Syrers muß ἐν πόλεσι gestanden haben. Denn er dollmetscht: בַּמְּרִינָתָא in den Städten. Die Apostelgeschicht zeugt auch davon, daß dem Knechte JEsu in vielen Städten sey nachgestellet worden.

Das XIII. Cap.

V. 1.

ἔρχομαι πρὸς ὑμᾶς.

So steht in allen Handschriften, ausser in der alexandrinischen nicht. In derselben heißt es:

ἑτοίμως

ἑτοίμως ἔχω ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς. Eben dieſe Leſeart hat auch der Syrer ausgedrückt: Nun iſt es das drittemal, daß ich fertig, daß ich bereit bin, zu euch zu kommen. Aber daraus folgt nicht, daß er wirklich hingekommen ſey. Dieſer zweyte Brief, den er ſchrieb, vertrat die Stelle ſeiner perſönlichen Gegenwart. Er war nur bereit, er war nur willig, ſie zu beſuchen.

ἐπὶ στόματος.

Der Syrer hat ohne Zweifel: ὅτι ἐπὶ στόματος geleſen. Denn er dollmetſcht: עַל פּוּם weil in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen die Wahrheit beſteht. Auch der Verfaſſer der Vulgate hat in ſeiner Handſchrift ſo geleſen. Denn er überſetzt durch *ut*, und zwar indicativiſch, damit er das Futurum σταθήσεται richtig ausdrücken möchte. Dieſe Leſeart empfiehlt ſich als eine ächte, als eine urkundlich gute. Sie iſt zuförderſt alt, denn ſie iſt der Ausdruck der beyden älteſten und würdigſten Ueberſetzer. Nächſtdem wird durch ſie das vorhergehende Glied dieſes Verſes mit den Ausdrücken ἐπὶ στόματος unvergleichlich verbunden. Denn dieſe Leſeart weiſet uns auf die Abſicht des Beſuchs, den Paulus bey den Corinthern ablegen wollte. Der Apoſtel wollte ſie nemlich überführen, daß er derjenige wirklich wäre, wofür er ſich bey ihnen ausgegeben hätte. Im XII. Cap. V. 14. widerlegt er die Verläumdung ſeiner Feinde, als ſuchte er den Corinthern Mühe und Beſchwerden zu verurſachen, und verſpricht,

daß, wenn er sie zum drittenmal sehen würde, er ihnen keine Last noch Mühe verursachen wolle. Er suche ihre **Güter nicht**, sondern sie selbst. Es schicke sich auch nicht für Kinder, daß sie den Aeltern Schätze erwürben; das sey vielmehr eine Pflicht der Aeltern V. 14. Seine Feinde hatten ihm auch Betrug und Ungerechtigkeit nachgesagt V. 16. und diese Lästerung zernichtet er V. 17. von diesen allen. **Davon**, daß seine Misgünstigen Lügen ausgesprengt hätten, **davon**, daß er ein rechtschaffenes Herz hätte, und nicht seinen zeitlichen Vortheilen ergeben wäre, und daß er blos das Heil der Corinther suche: **Davon** wollte er sie bey seiner persönlichen Ankunft überzeugen.

V. 7.

οὐχ ἵνα ἡμεῖς δόκιμοι φανῶμεν.

Der Syrer übersetzt diese Stelle so: Ich bitte aber GOtt, daß unter euch nichts Uebels sey, אַיךְ דְבוּקֶיִן דִילַן נֶתְחֲזֵא daß unsere Beweisung offenbar werde, (das ist, daß es nöthig sey, uns unseres Ansehens wider euch zu bedienen,) sondern daß ihr Gutes thut, und wir als unächte Apostel angesehen werden mögen, (weil wir bey euch keine Gelegenheit bekämen unser apostolisches Strafamt sehen zu lassen.) Aus dieser Dollmetschung ist klar, daß in dem Originale, nach welchen sie verfertigt ist, die Partikel οὐχ nicht gewesen seyn müsse. Der Text muß so gelautet haben: εὐχομαι δὲ πρὸς τὸν θεὸν, μὴ ποιῆσαι

σαι

σαι ὑμᾶς κακὸν μηδέν, ἵνα ἡμεῖς δόκιμοι φανῶμεν, ἀλλ' ἵνα ὑμεῖς τὸ καλὸν ποιῆτε, ὑμεῖς δὲ ὡς ἀδόκιμοι ὦμεν. In der Vulgate wird die gemeine Lesart angetroffen, und diese gewähret einen ganz guten Sinn. Aber der Verstand, der durch die syrische Dollmetschung erhalten wird, ist doch besser. Denn wenn wir den Text genau ansehen, so erblicken wir in demselben einen doppelten Gegenstand, mit dem sich der Wunsch und das Gebet des Apostels beschäftigt. Er wünscht den Corinthern zweyerley. Erstlich die Enthaltung vom Bösen, und hernach die Zuneigung zum Guten, und eine mit dieser Neigung verbundene Thätlichkeit und Wirksamkeit im Guten. Daher kann sich die Partikel ἀλλὰ nicht auf ἵχ beziehen, als welches ohnedem, wie der Augenschein schon lehrt, aus Unvorsichtigkeit oder Unbedachtsamkeit der Abschreiber dem Texte beygefügt ist, sondern auf die vorhergehende starke Verneinung μὴ μηδὲν: ich wünsche aber und bitte GOtt, daß ihr das Böse nicht thut, sondern daß ihr das Gute thut. Der Knecht GOttes macht diesen Wunsch den Corinthern durch eine doppelte Vorstellung wichtig. Denn er droht ihnen, daß er sein Apostelamt, daß er das ganze Ansehen eines Gesandten des HErrn wider sie brauchen würde, wenn sie sich sollten gelüsten lassen, was Böses zu verüben. Hingegen versichert er sie, daß er sich dieses Ansehens, und der mit demselben verbundnen geistlichen Gewalt über sie, nie bedienen würde, wenn sie sich wohl verhalten würden. Dieser Sinn ist deutlich, wenn man die Partikel ἵχ

beybehält. **Paulus** bezeugt C. X, 6. daß er bereit sey allen Ungehorsam zu rächen; insonderheit droht er in diesem Cap. V. 3. daß er den Unbußfertigen nicht schonen würde, und das ist eben so viel, als wenn er sagte: Er wolle denen Corinthern, wenn sie Böses thäten, δοκιμὸν seyn, wenn sie sich aber wohl und rühmlich verhielten, wolle er sich lieber ἀδόκιμον beweisen. Steht nun die Partikel οὐχ im Texte, so ist der Sinn des Verses dieser: **Ich bitte GOtt, daß ihr nichts Böses thut, nicht daß ich das Ansehen haben möchte, als wollte ich das Böse rächen.** Auf diese Art aber würde sich der Apostel widersprechen. Denn im 2. V. versichert er: **daß er nicht schonen wollte,** und C. X. V. 6. **daß er allen Ungehorsam rächen würde.** Die Schwürigkeiten werden durch die Leseart, die der Syrer anzeigt, gehoben, und auch darum ist sie schätzbar.

Der

Der Brief an die Galater.

Das I. Capitel.

V. 11.

κὰτὰ ἄνθρωπον.

Einige Ueberſetzer verdollmetſchen dies durch secundum hominem, inſonderheit der Verfaſſer der **Vulgate**, und **Erasmus**. **Reiz** giebt es etwas deutlicher mit: **nach menſchlicher Weiſe**. Andere ſuchen dieſen Text noch deutlicher zu machen. Z. E. der ſel. **Luther** hat: **nicht menſchlich iſt**. **Piskator** ſchreibt ihm nach; und **Caſtellio** ſetzt: non eſſe humanum. Der Syrer kömmt dieſer Deutung nahe. Denn er dollmetſcht: לָא הֲוָת מִן בַּרנָשָׁא **iſt nicht aus dem Menſchen entſtanden**. Dieſe Dollmetſchung gründet ſich auf den Zuſammenhang. Man vergleiche nur dieſen V. mit dem folgenden. Der Apoſtel ſagt: **Mein Evangelium**, das ich euch verkündigt habe, **hat ſeinen Urſprung nicht von Menſchen**. **Denn**, fügt er hinzu; **ich habe es nicht von einem Menſchen empfangen, noch es wie ein Schüler in den Schulen der Menſchen gelernt**. Hieraus leitet er nun dieſen Schlußſatz her: **Alſo iſt auch mein Evangelium**, welches ich euch verkündige, **nicht von einem Menſchen; mithin iſt es auch nicht menſchlich**.

V. 17.

ὁ προσανεθέμην.

Der Syrer hat: לָא גְלִית ich habe es nicht geoffenbaret. Das griechische Wort im Texte bedeutet so viel, als besprochen. Erasmus und Castellio haben es so verdollmetscht, ingleichen unser sel. Lurher: Ich besprach mich nicht. Der Syrer drückt den Sinn dieses Verbi durch גְלִית aus. Dies Wort beschreibt diejenige Handlung, welche vor das besprechen herzugehen pflegt. Man kann sich nicht eher mit jemand vorüber besprechen, bevor man ihm nicht die Sache, von der man reden will, geoffenbahrt hat. Der Dollmetscher hat die Redlichkeit, die unbiegsame Aufrichtigkeit des Apostels, mit der er den Beruf zum Lehramte angenommen, durch diese Umschreibung anzeigen wollen.

Das II. Cap.

V. 1.

ἔπειτα διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν.

Bey dieser Stelle ist unsrem Uebersetzer was Menschliches begegnet. Er übersetzt sie durch מִן קֳדָם vor vierzehn Jahren zog ich abermal herauf nach Jerusalem, mit Barnaba. Denn aus dieser Dollmetschung würde folgen, daß zu der Zeit, da Paulus diesen Brief geschrieben, schon vierzehn Jahre wäre verflossen gewesen, und daß

der Apostel diesen Brief vierzehn Jahr eher verfertigt hätte, als er sich nach Jerusalem begeben. Aber das ist ganz unrichtig. Die Bekehrung dieses heiligen Mannes fällt in das XXXV. Jahr der gemeinen Jahrzahl, und in das XXII. des Tiberius. Gleich nach dieser in ihm angerichteten Sinnesänderung reisete er nach Arabien. Vierzehn Jahr nachher kam er nach Jerusalem, um der Kirchenversammlung der Apostel mit beyzuwohnen. Diese wurde nach der gemeinen Jahrzahl im Jahre XLIX. gehalten, also im IX. Jahr des Claudius. Acht Jahr nachher, folglich im Jahre LVII. und im III. des Nero schrieb er den Brief an die Galater. Da nun der Apostel den Galatern sagt, daß er sich nochmals nach Jerusalem verfügt, und diese Reise von derjenigen, die er C. I. V. 18. berühret, ausdrücklich unterscheidet, als welche er drey Jahr nach seiner Bekehrung vornahm; so ist kein Zweifel, daß diese vierzehn Jahr von der Bekehrung an bis auf die Zeit der Kirchenversammlung zu Jerusalem zu rechnen sind. Ferner, da von dieser Zeit an, bis auf die Zeit, da dieser Brief geschrieben worden, ein Zeitraum von acht Jahren statt findet, so können die Worte διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν, wohl nicht so viel heissen, als πρὸ τῶν δεκατεσσάρων ἐτῶν, wie sie der Syrer verstanden hat, sondern so viel als: μετὰ ἔτη δεκατεσσέρα. Hätte Paulus die Zeit von der Verfertigung dieses Sendschreibens an die Galater bis an die merkwürdige Reise nach Jerusalem Apostgesch. XV. zurück gezählt, so würde er gesagt haben: πρὸ ὀκτὼ ἐτῶν.

V. 2.

τοῖς δοκοῦσι.

So steht in den meisten Handschriften. Die Uebersetzer und Ausleger sind daher bemüht gewesen, die harte Ellipse im Text durch eine Umschreibung zu füllen. Aber in der Handschrift des Syrers scheint der Text eben so vollständig ausgedrückt gewesen zu seyn, als er im 6. V. in unsern Ausgaben vollständig angetroffen wird: Ich will damit sagen, daß die Redensart im 6. V. τοῖς δοκοῦσι εἶναί τι in der Handschrift des Uebersetzers gestanden. Denn er giebt diese Stelle ausführlich mit: לַאילֵין דְּמְסַתְּבְּרִין דְּמָדֵם אִיתַיהוֹן בֵּינַי וְלֵהוֹן mit denenjenigen, von denen man glaubte, daß etwas zwischen sie und mir wäre, daß zwischen mir und ihnen ein gewisser Unterschied sey. Wer die δοκοῦντες εἶναί τι gewesen seyn mögen, das läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Vielleicht waren es Kephas, Jacob, und Johannes, von denen der Knecht des HErrn V. 9. sagt, daß sie für die Säulen der jerusalemischen Kirche wären angesehen worden.

V. 6.

οὐδὲν προσανέθεντο.

Im Syrischen steht: מְרֵם לָא אַוסִפוּ לִי Sie haben mir nichts zugegeben; das ist: Sie haben mich nicht an dem Erkenntniß der Lehre des Evangelii vollkommner gemacht; es ist kein Unterschied

schied zwischen uns; ich kann nicht sagen, daß ich das Evangelium von Menschen gelernt hätte, C. 1, 12.

V. 11.

ὅτι κατεγνωσμένος ἦν.

Der Syrer hat: מֶטֶל דְמִתְתַקְלִין הְוָו בֵּה denn sie hatten durch ihn einen Anstoß bekommen. Er zeigt dadurch die Ursache und den Grund von der liebreichen Erinnerung an, die er empfieng. Der Apostel war ihnen anstößig geworden, und andre folgten dem Beyspiele, welches er gab, V. 12. 13.

V 13.

καὶ συνυπεκρίθησαν αὐτῷ καὶ οἱ λοιποὶ Ιουδαῖοι.

Dies umschreibt der syrische Dollmetscher recht artig: וְאִתְרְמִיו הְוָו עִמֵּה לְיְהוּדָא אַף שַׁרְכָא לְיהוּדָיָא Und es sind mit ihm hingeworfen worden gleichsam in eben die Art der Knechtschaft, auch die übrigen Juden. Oben V. 5. hat er die Redensart τὸ εἴκειν τινι τῇ ὑποταγῇ verdollmetscht: In jemandes Joch oder Knechtschaft hingeworfen werden, und eben so drückt er hier das συνυποκρίνεσθαι τινι aus. Wer einem andern nachheuchelt, der stürzt sich in seine Bande. Die Heucheley begreift selbst schon den Begriff der schändlichsten Sklaverey in sich. Der Apostel zeigt das deutlich an, wenn er sagt: ὥστε καὶ Βαρνάβας

νάβας συναπήχθη αὐτῶν τῇ ὑπωκρίσει dergestalt, daß Barnabas in ihre Heucheley wie ein Sklave hingeführt ist. Im Syrischen steht: הַכַּנָא דְאַף בַּר נַבָּא אִתְדַּבַּר הֲוָא daß auch Barnabas hingeschlept ist als ein Knecht ihr Anhitz anzunehmen, diese Larve der Heucheley anzulegen.

V. 14.

ὅτι οὐκ ὀρθοποδοῦσι πρὸς τὴν ἀλήθειαν.

In der syrischen Dollmetschung steht: דְּלָא אֲזְלִין תְּרִיצָאִית בְּשָׁרָרָה daß sie nicht recht in der Wahrheit des Evangelii wandelten. Der Uebersetzer zeigt durch seine Dollmetschung, was das heisse: ὀρθοποδεῖν πρὸς ἀλήθειαν τῷ εὐαγγελίῳ? Nemlich: richtig in der Wahrheit des Evangelii wandeln. Die Richtschnur des Wandels ist die Wahrheit. Diese Wahrheit besteht aus evangelischen Grundsätzen, welche den Glauben und das Leben betreffen. Der Endzweck oder das Ziel des Wandels ist dieselbe Wahrheit. Denn obschon die Gläubigen in dem Wahrhaftigen sind 1 Joh. V, 20, und in der Wahrheit בְּשָׁרָרָה wandeln, so müssen sie doch von dem Geiste der Wahrheit immer mehr und mehr in alle Wahrheit geleitet werden, 1 Joh. XVI, 13. πρὸς τὴν ἀλήθειαν.

Das III. Cap.

V. 1.

τίς ὑμᾶς ἐβάσκανε, τῇ ἀληθείᾳ μὴ πείθεσθαι.

Der Syrer verdollmetscht 1) die Redensart τίς ὑμᾶς ἐβάσκανε durch מַנּוּ חֲסָם בְּכוֹן quis aemulatus est inter vos? Wer hat euch zu seiner Nacheyfrung gebracht? Der Apostel versteht die moralische Bezauberung, da einer den andern durch das Exempel, durch das Ansehn, oder sonst durch Ueberredungen zur Nachfolge bewegt. Die falschen Apostel, die sich in die Gemeine des HErrn eingeschlichen, C. II, 4. hatten die aufrichtig wandelnde Galater, mitten in dem feinen Laufe, den sie liefen C. V, 7. überrascht, und sie theils durch ihr Beyspiel, theils durch ihr Ansehn, theils durch scheinbare Ueberredungen V. 8. zu ihrer Nacheyferung, und zur Wahrnehmung ihres Verhaltens gegen das Ceremonialgesetz verführt, und das war die Bezauberung, auf welche der Knecht JEsu zielt. 2) Läßt er die Ausdrücke τῇ ἀληθείᾳ μὴ πείθεσθαι in seiner Uebersetzung weg. Wir können zweyerley hieraus schliessen. Entweder der Dollmetscher hat sich versehen, und diese Worte aus der Acht gelassen, oder sie haben in seiner Handschrift nicht gestanden. Das erste sollte ich kaum von ihm glauben. Er ist so sorgfältig und genau im Dollmetschen, daß er nicht leicht ein Wort, geschweige eine ganze Zeile vorüber läßt.

Es

Es ist eher zu vermuthen, daß er diese Ausdrücke nicht in seiner Handschrift gelesen. In dieser Vermuthung werde ich dadurch noch mehr bestärkt, daß sie in verschiednen Handschriften fehlen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie in spätern Zeiten von einem Abschreiber zur Erleuterung des ἐβάσκανε dem Texte zugegeben worden. Der sel. Wolf handelt hiervon ausführlich in seinen Curis criticis bey dieser Stelle.

προεγράφη ἐν ὑμῖν ἐσταυρωμένος.

Dies ist die gemeine Lesart, welche auch der Verfasser der Vulgate in seiner Handschrift vor sich gehabt hat. Aber so wichtig mir auch das Ansehn dieser Uebersetzung ist, so sehr muß ich bekennen, daß durch sie, dieser Lesart wegen, ein unbequemer Sinn erwächst, dessen Schwürigkeiten sich nicht leicht heben lassen. Die Ausleger haben sich mit Auflösung der Frage beschäftigt: Wie hat Christus unter den Galatern gecreuzigt werden können? Man findet eine zwiefache Antwort auf diese Frage. Einige sagen, es werde damit angezeigt, daß die Galater von Christo abgefallen, das Ceremonialgesetz Mosis angenommen, und die Wirkungen des Geistes der Gnaden an ihren Seelen hätten vergeblich werden lassen; und man beruft sich hiebey auf die ähnlichen Stellen Hebr. VI, 6. und Offenbahr XI, 8. Allein diese Stellen können wohl nicht zum Behuf dieser Meynung angeführt werden. Denn die Galater waren keine vorsätzliche Feinde des Erlösers, keine geschworne Verfolger

seines

seines Evangelii, und sie hatten auch Christum nicht in seinen Gliedern gecreuzigt. Sie hatten sich nur durch die List gewisser Betrüger zum Ceremonialgesetz hinlocken lassen, und waren auf eine unglückselige Weise in den Irrthum gerathen. Daher begegnet ihnen auch Paulus ungemein freundlich. Er nennt sie **Brüder**, C. I, 11. V, 13. VI, 18. **Kinder GOttes**, C. IV, 6. und ermahnt sie in der Freyheit zu bestehen, womit sie Christus befreyet habe, C. V, 1. 13. Andere umschreiben unsern Text, und deuten ihn so: **O ihr tummen Galater, wer hat euch doch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchen wollt; da doch bey euch, das ist, da ich bey euch war, JEsus als gecreuzigt euch vor die Augen gemahlt worden ist.** Castellio setzt zu mehrerer Aufklärung des Textes am Rande diese Worte noch hin: Quibus ob oculos Jesus Christus antea depictus fuit, hoc est, ita declaratus, ut apud vos crucifixus esse videatur. Diese Dollmetschung ist zwar erträglich. Aber man kann ihr die Mühe ansehen, die sie ihren Erfindern gemacht hat. Sie haben bey allem Fleiße die Kunst und den Zwang nicht verbergen können. Wir können dieser Mühe überhoben seyn, wenn wir eine bessere Leseart zu Hülfe nehmen. Nun sind Handschriften vorhanden, in denen die Ausdrücke ἐν ὑμῖν fehlen. Eine solche Handschrift hat auch der Syrer gehabt. Denn er dollmetscht: רָאֲה אֵיךְ הַו דְמָצָר צִיר הֲוָא קֳדָם עֵינֵיכוֹן יְשׁוּע מְשִׁיחָא כַּד צְלִיב Denn siehe, wie JEsus Christus, und zwar der ge-

creuzigte, mit allem Fleiß vor eure Augen gemahlet ist. Diese Lesart empfiehlt sich 1) durch ihre Deutlichkeit, 2) durch den natürlichen Sinn, den sie erzeugt, und der sich auf den Zustand der Christen in Galatien ganz genau bezieht, 3) durch ihre Uebereinstimmung mit der Schreibart des Apostels. Denn Christum den gecreuzigten vor die Augen mahlen, heißt in der Sprache unsers Apostels so viel, als κηρύσσειν χριστὸν ἐσταυρωμένον den gecreuzigten Christum predigen, 1 Corinth. I, 23.; und 4) durch die genaue Verbindung, die sie mit dem Vorhergehenden macht. Denn nach ihr zu urtheilen, ist hier ein Satz mit seinem Beweise enthalten. Ihr Galater habt euch auf eine üble Weise, durch allerhand Zuordnungen, unter das Joch des Ceremonialgesetzes beugen lassen, und dieser Mißtritt, den ihr gethan habt, ist mit nichts zu entschuldigen. Denn es ist euch der gecreuzigte Christus vor die Augen gemahlt worden, als welcher das Ceremonial abgeschaft, und euch, wie im 13. V. mit mehrerem gezeigt wird, von dem Fluche des Gesetzes befreyet hat.

V. 7.

γινώσκετε ἄρα.

Die meisten der neuen Uebersetzer und Ausleger erklären das γινώσκετε schlechthin: Ihr erkennet, z. E. Luther, Erasmus, Piskator, die Holländer, Reiz und andere. Aber die alten Dollmetscher, der Verf. der Vulgate, und der Syrer

rer geben es Befehlsweise: Erkennet demnach. Im Syrischen steht: וְעַי הָכִיל Derowegen erkennet. Diese Deutung scheint mir richtiger und nachdrücklicher zu seyn, als jene. Denn wenn wir das γινώσκετε indicative verstehen wollten, so müßten wir annehmen, daß mit diesem Ausdruck den Galatern ein Schluß vorgelegt würde, den sie aus dem Vorhergehenden machen sollten. Aber in dem Vorhergehenden ist kein Vordersatz anzutreffen, aus dem diese Folge hergeleitet werden könnte. Man vergleiche nur den 5. und 6. V. mit dieser Stelle. Aber wenn man, wie die alten Uebersetzer gethan haben, den Ausdruck imperative nimmt, so wird der Inhalt des gesamten Textes ausserordentlich wichtig. Paulus, vom heiligen Eyfer ergriffen, straft die Christen in Galatien V. 1., daß sie sich von der Einfalt und Reinigkeit des Evangelii hätten abwendig machen lassen, und wirft ihnen Unwissenheit, und Thorheit vor. In dem Folgenden bis zum 7. V. setzt er diese Strafpredigt fort. Insonderheit führt er ihnen die Unanständigkeit ihres Abfalls von Christo, durch Vorlegung gewisser Fragen, zu Gemüthe, um sie von den Irrthümern, die sie gefaßt hatten, zu ihrem Heile zu überzeugen. Er frägt sie nemlich: Ob sie den Geist durch die Werke des Gesetzes, oder durch die Predigt vom Glauben empfangen hätten? V. 2., und da er wissen konnte, daß sie ihm hierauf antworten würden, daß sie den Geist durch die Verkündigung des Evangelii überkommen hätten, so straft er sie V. 3: **Seyd ihr so unverständig? Da ihr im**

Geist angefangen habt, wollt ihr denn nun in dem Fleische beschliessen? Er fragt sie ferner V. 4. Habt ihr denn so viel vergebens erlitten? Und im 5. und 6. V. Der euch nun den Geist giebt, und bey euch Wunder thut, thut er es denn durch die Werke des Gesetzes, oder durch die Predigt vom Glauben? Gleichwie Abraham geglaubet hat, und es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet worden ist. Ich verlange hierauf von euch Antwort. Da nun der Apostel überzeugt war, daß ihm die Galater keine andere Antwort, als diese geben würden: Daß alle diese Hülfsschätze und Gnadengüther allein aus dem Glauben herkämen, so hört er auf, sie zu bestrafen, und fängt an, sie hauptsächlich davon zu überzeugen: Daß blos diejenigen, die durch den Glauben gerecht würden, Kinder Abrahams wären. Zu diesem Unterrichte bereitet er sie zu, und weckt sie gleichsam auf, die grosse Wahrheit, die er ihnen nunmehro vortragen würde, wohl zu fassen, und gründlich zu erkennen, und dies thut er durch die Ausdrücke: γινώσκετε ἄρα **Erkennet demnach.** Die Galater waren in ihrem Erkenntniß durch die falschen Apostel irre gemacht worden. Daher nennt er sie zweymal ἀνοήτους, und bemüht sich, ihre Unwissenheit und Irrthümer durch einen gründlichen Unterricht zu vertreiben. Mithin hängen die Worte des Textes so zusammen: Ihr Galater seyd durch die glatte Sprache, und durch das scheinbare Exempel gewisser Betrüger, in der Erkenntniß des Evangelii irre gemacht worden. Er-

Kennet demnach die wahre Lehre vom Glauben, die ich euch gegenwärtig vortragen will.

V. 8.

προϊδοῦσα δὲ ἡ γραφὴ.

Um mehrerer Deutlichkeit willen verdollmetscht der Syrer diesen Ausspruch mit: מְטוּל גֵּיר דְּקַדֵּם יְדַע אֱלָהָא Denn weil GOtt vorher gewußt hat. In eben dieser Absicht setzt Castellio zu der Uebersetzung: praevidentes autem litterae, noch die Anmerkung hinzu: Deus ut in litteris habetur.

V. 10.

ὃς οὐκ ἐμμένει.

Im Syrischen steht: דְּלָא נָעְבֵד der nicht thun wird, was im Gesetz geschrieben ist. Denn das heißt im Gesetz bleiben. Im 5 B. Mos. XXVII, 26. wird diese Redens durch אֲשֶׁר לֹא יָקִים ausgedrückt: Der nicht bestätigen, befestigen wird die Worte dieses Gesetzes. Die Worte des Gesetzes bestätigen, befestigen, ist so viel, als die Befehle des Gesetzes vollziehen, und durch diese Vollziehung das Ansehen, und die Gültigkeit des Gesetzes zu erkennen geben. Unten V. 12. erklärt der Apostel diese Redensart durch ποιεῖν αὐτά. Im Gesetz bleiben heißt demnach so viel, als im Gesetz als in seiner Regel verharren; das Gesetz durch seinen Wandel ausdrücken, ein lebendiges

Gesetz seyn. Das kann aber nicht anders geschehen, als durch einen aufrichtigen Gehorsam gegen die Fürschriften des Gesetzes.

V. 15.

ἢ ἐπιδιατάσσεται.

Der Syrer hat: אַו מְשַׁחְלֵף בָּה מְרֵם oder verändert in demselben etwas. Der Uebersetzer zeigt die besondere Art und Weise an, wie ein menschliches Testament, welches vorher bestätigt worden ist, überhaupt eine ἐπιδιάταξιν bekommen könne. Ein Testament wird verändert, entweder wenn ihm etwas genommen, oder wenn ihm etwas zugefügt wird. Folglich giebt der Dollmetscher zu erkennen, daß das Verbum ἐπιδιατάσσομαι hier in seinem weitesten Umfange zu nehmen sey, daß nemlich derjenige das Testament verändre, der ihm entweder was raubt, oder was zugiebt.

V. 19.

διαταγεὶς δι' ἀγγέλων.

In der syrischen Uebersetzung ist dieser von den Schriftauslegern so sehr durchkritisirte Ausspruch so gegeben worden: וְאִתְיְהֵב הוּ נְמוּסָא בְּיַד מַלְאָכָא und dies Gesetz ist durch den Engel gegeben worden. Der Uebersetzer erklärt die griechische Redensart διατάσσειν νόμον mit Gesetzgeben. Diese Redensart bezeichnet eigentlich diejenige Handlung, welche vor die Bekanntmachung des Gese-

tzes

ges herzugehen pflegt, und zwar die **Einrichtung**, die **Bestimmung des Gesetzes**, und dies ist eine Handlung, die dem Gesetzgeber allein zukömmt. Denn er allein beschließt das Gesetz, faßt es ab, richtet es ein, und bestimmt die Fälle, bey denen es eine verbindliche Vorschrift seyn soll. Die syrische Redensart aber geht auf diejenige Handlung, welche auf die Einrichtung und Bestimmung des Gesetzes folgt, und das ist die Promulgation, die feyerliche Bekanntmachung desselben. Alle syrische Codices liefern den Ausdruck **Engel im Singularis**. Nur ein einziger engelländischer drückt das griechische Wort ἀγγέλων im **Pluralis** aus durch מַלְאַכָא. **Gutbier** macht diese Anmerkung in seinen kritischen Noten zum syrischen Testament. Welche Lesart wird nun die beste seyn? Ich zweifle sehr, daß es die engelländische sey. Denn da keine einzige Ausgabe ihn folgt, so erweckt das einen ziemlich starken Verdacht wider ihre Richtigkeit. Man wird zwar dagegen einwenden, daß die engelländische Lesart darum der gemeinen vorzuziehen sey, weil sie den Grundtext genauer trift. Aber es findet eine doppelte Frage hiebey statt, welche eine entscheidende Antwort verdienet. 1) Ob die gemeine griechische Lesart in der **vermehrten** Zahl wirklich ächt sey? Und 2) ob, wenn auch diese Lesart ächt ist, ihr wesentlich von der syrischen Dollmetschung widersprochen wird? Die erste Frage kann nicht so beantwortet werden, daß ganz und gar kein Zweifel mehr übrig bliebe. Ist es ohnmöglich, daß durch Unvorsichtigkeit eines

der ältesten Abschreiber der Singularis in den Pluralis hat verändert werden können? Sind nicht Fälle vorhanden, welche diese Möglichkeit beweisen? Mit mehrerer Zuverläßigkeit läßt sich die zweyte Frage beantworten. Der Syrer ist oft mehr ein Umschreiber, als wörtlicher Uebersetzer, der an die Regel des Horaz gebunden ist:

- - Verbum verbo curabis reddere fidus
Interpres - - - - -

Gleich unten V. 21. verdollmetscht er den Ausdruck ἐπαγγελιῶν mit dem Singularis. Er mochte ohne Zweifel an die erste grosse Verheissung GOttes von Christo denken, welche alle andere Verheissungen in sich faßt. Man vergleiche hiermit den 22. V. und 2 Corinth. I, 20. Also auch in dieser Stelle. Er läugnet es nicht, daß bey der feyerlichen Bekanntmachung des Gesetzes eine grosse Schaar heiliger Engel zugegen gewesen sey; er wendet aber seine Augen von ihnen weg, und sieht allein auf den unerschaffenen Engel, auf den Stifter des neuen Bundes, auf den göttlichen Meßias und Mittler hin, dem diese erhabene Handlung in der heiligen Schrift zugeeignet wird, Apostgesch. VII, 38. verglichen mit 2 Mos. XIX, 3. XXI, 5 Mos. XXXII, 10. Es. LXIII, 9. Wenn ich demnach auch gleich zugebe, daß im Grundtexte nicht δι' ἀγγέλᾳ, sondern δι' ἀγγέλων gestanden, so kann man dennoch dem Dollmetscher keine Unrichtigkeit im Ausdruck beymessen. Er hat den Text umschrieben, und hauptsächlich den höchsten und süssesten Gegenstand desselben berühren wollen. Das

Das IV. Cap.

V. 6.

εἰς τὰς καρδίας ὑμῶν.

Im Syrischen steht: לְלִבְוָתְכוֹן euren Herzen. Ich weiß es wohl, daß das Präfixum Lomad im Syrischen eben die Bedeutung hat, mit der das griechische εἰς versehen ist, und den terminum ad quem anzeige. Allein hier hat es eine wichtigere Bedeutung. Nemlich, mit dem Lomad im Syrischen hat es oft die Bewandniß als mit dem Lamed im Hebräischen. Es ist, wie die Sprachlehrer sagen, eine nota dativi commodi, vel incommodi. Aus diesem Grunde verdollmetsche ich hier den syrischen Ausdruck mit: euren Herzen. Der Uebersetzer sagt uns durch Vergleichung des Textes mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, daß die Ausgiessung des heiligen Geistes in die Herzen der Gläubigen nicht müßig sey, sondern daß sie dem Geist der Knechtschaft unter dem Gesetz V. 3. 5. entgegen gesetzt werde, als welcher mit den Flüchen des Gesetzes die Gewissen erschüttere, das höchste Wesen denselben als einen strengen Richter offenbare, und alle Freudigkeit, alle παῤῥησίαν, welche Kindern so wohl anstehe, hinwegnehme. Es sey demnach der heilige Geist, der Geist des Sohnes, den furchtsamen Herzen der Gläubigen geschenkt worden, sie von dem Schrecken des Gesetzes zu befreyen, und ihnen GOtt nicht anders zu lehren, als einen sanften, holden, liebreichen Va-

ter, von dem sie nicht verderbende Blitze, und tödtende Strafen fürchten dürften, sondern lauter Beweise und Merkmaale des gnädigsten huldvollesten Wohlgefallens erwarten könnten. Sie dürften also vor dem Namen GOtt nicht zittern und beben. Sie könnten vielmehr durch die Kraft dieses Geistes vor den Gedanken an GOtt in voller Freude aufhüpfen, frolocken, und Abba lieber Vater sprechen. Dies sey der Nutzen und Vortheil, den die Gläubigen von der Ausgiessung des heiligen Geistes, oder von der Mittheilung seiner Gnadengaben hätten.

V. 7.

ὥστε οὐκ ἔτι εἶ δοῦλος, ἀλλ' υἱὸς etc.

Entweder der Syrer hat mit einiger Freyheit diese Stelle umschrieben, oder er hat in seiner Handschrift so gelesen: ὥστε οὐκ ἐστὲ δοῦλοι, ἀλλ' υἱοὶ. εἰ δὲ υἱοὶ, καὶ κληρονόμοι θεοῦ διὰ χριστοῦ. Denn diesem Sinne gemäß verdollmetscht er den Text. Derowegen seyd ihr nicht עַבְדָא Knechte, sondern בְּנַיָא Kinder, wenn ihr aber בְּנַיָא Kinder seyd, so seyd ihr auch יָרְתָא Erben GOttes durch Christum. Wenn ich diese Lesart in der Vulgate zugleich anträfe, so würde ich sie ohne Bedenken für ächt erklären. Dennoch aber bin ich nicht abgeneigt, sie wenigstens für sehr gut zu halten, und wenn bey einer Stelle die conjectura critica sich regen darf, so ist es wohl diese. Wie leicht hat es doch geschehen

können, daß beym Abschreiben ἐσὲ ἔτι gemacht worden, und so weiter! Der Zusammenhang erfordert die Lesart, welche der Syrer ausgedrückt hat. Man darf, um sich hievon zu überzeugen, nur den 6. V. in Erwegung ziehen. Der Apostel redet in diesem V. von den Galatern in der zweyten Person: Weil ihr nun Kinder seyd, so hat GOtt gesand seinen Geist in eure Herzen. Hieraus zieht er eine Folge im 7. V. Denn daß hier eine Folge angezeigt werde, solches lehret die Partikel ὥστε, die gleich vorne an steht. Mithin wäre die Verbindung so zu fassen: **Weil ihr Kinder seyd, und den Geist des Sohnes GOttes empfangen habt, der da schreyet Abba Vater, so seyd ihr nicht Knechte, sondern Kinder, wenn ihr aber Kinder seyd, so seyd ihr auch Erben GOttes durch Christum.** Was mich von der Richtigkeit dieser Lesart bald überführen möchte, ist der erhebliche Umstand, daß der Verf. der Vulgate übersetzt: itaque jam non est servus, sed filius. Er muß also nicht εἰ sondern ἐστὶ gelesen haben. Denn sonst hätte er nicht durch est, sondern es übersetzt. So alt aber auch die Lesart δοῦλος und υἱὸς und κληρονόμος immer seyn mag, (sie ist aber sehr alt, weil sie die Lesart der Vulgate ist,) so fange ich doch an, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Denn wie kömmt ihr Verfasser dazu, daß er nicht εἰ sondern ἐστὶ ausdrückt? Er hat vermuthlich mehr als eine Handschrift gehabt, und vielleicht hat er diejenige übersehen, in der δοῦλος. υἱὸς und κληρονόμος gestanden.

V. 17.

ἀλλὰ ἐκκλεῖσαι ἡμᾶς θέλουσι.

Dies ist die Leseart der meisten Handschriften. Erasmus aber und andere haben ὑμᾶς gelesen. Das Ansehn des Erasmus ist schon ein Grund. Aber noch mehr ist es das grosse Ansehn der Vulgate, das gleichfals das ὑμᾶς zu erkennen giebt. Der Syrer bestätigt diese Leseart, und giebt uns noch eine neue zu. Denn er verdollmetscht das griechische Verbum ἐκκλεῖσαι ganz besonders. In der Uebersetzung heißt es: לְמֶחְבַּשְׁכוּן הוּ צָבְיִן Aber sie wollen euch einschliessen, verpflichten. Denn das bedeutet eigentlich das syrische Verbum חְבַשׁ. Hieraus erhellet beynahe mit Gewißheit, daß der Dollmetscher in seiner Handschrift für ἐκκλεῖσαι vor sich ἐγκλεῖσαι gelesen habe. Wie leicht hat die Verwandlung des Gamma in ein Kappa geschehen können, zumal wenn die Handschrift nicht deutlich genug geschrieben gewesen ist. Diese Leseart schickt sich zu dem ὑμᾶς besser, als das ἐκκλεῖσαι zum ὑμᾶς paßt. Man muß doch den Sinn, den die Vulgate anzeigt, mit einem andern Worte füllen, wenn man ihn recht verstehen will. Man muß das a nobis hinzusetzen: excludere vos volunt, scilicet a nobis, ut illos aemulemini. Wenn wir aber die Leseart des Syrers annehmen, so fällt die Mühe des Füllens weg. Der Sinn ist durch die Leseart schon vollkommen deutlich: Sie wollen euch verpflichten ihnen nachzueyfern. Denn das war die Absicht der falschen Apostel. Sie

wollten die Galater durch allerhand Ränke unter das Joch des mosaischen Gesetzes stecken, sie ihrem Ansehn unterwerfen, von der Nachfolge der Apostel abziehen, und sie zur blinden Anhänglichkeit an ihr Exempel bezaubern. Man vergleiche hiemit C. VI, 12.

Das V. Cap.

V. 6.

πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη.

Der Syrer giebt diesen Ausspruch mit: הַיְמָנוּתָא דְמָתְגַּמְרָא בְּחוּבָּא Der Glaube, der in der Liebe für vollkommen erkläret wird. Da der Dollmetscher das Participium ἐνεργουμένη übersetzen will, so bedient er sich des Worts גְּמַר, und zwar, wie sehr wahrscheinlich ist, in der Conjugat. Ethpaal die mit dem Pael den Sinn des Anzeigens, des Bekanntmachens hat. Denn daß גְּמַר hier im Ethpaal, und nicht im Ethpeel stehe, ist schon aus der Sache selbst, von der es gebraucht wird, offenbar. Die Liebe ist eine Wirkung des Glaubens. Die Liebe entsteht von dem Glauben. Der Glaube erzeugt sie. Wenn es aber in der Conjug. Ethpeel hiesse, daß der Glaube von der Liebe vollkommen gemacht werde, so würde die wirkende Ursach weniger, als ihre Wirkung seyn. Das streitet wider die ersten Gründe des menschlichen Erkenntnisses. Demnach ist מִתְגַּמְרָא nicht aus der

Conjug.

Conjug. Ethpeel, welche schlechthin bedeutet, vollkommen gemacht werden, wie das Peal schlechthin vollkommen machen, sondern es ist aus der Conjug. Ethpaal, welche, wie ich schon gesagt habe, mit der Bedeutung versehen ist, daß es so viel heißt, als erklären, bekannt machen. Demnach bedeutet גְּמַר für vollkommen erklären, und אִתְגַּמַּר für vollkommen erkläret werden, und מִתְגַּמַּר der, oder das, welches für vollkommen erkläret wird. Demnach wird der Glaube מִתְגַּמְּרָא für vollkommen erklärt בְּחוּבָּא in der Liebe. Die Liebe beweiset nicht nur das Daseyn, die Gegenwart des Glaubens, sondern auch dessen Vollkommenheit und Grösse. Sie ist eine Declaration, eine Entdeckung, eine sichtbare Anzeige dieser hohen Gnade. Wer sich also des Glaubens rühmt, und keine Werke der Liebe thut, dessen Glaube muß todt, unnütz und leere Einbildung seyn, Jac. II, 14-22. besonders in der syrischen Uebersetzung.

V. 17.

ἡ γὰρ σὰρξ ἐπιθυμεῖ κατὰ τοῦ πνεύματος.

Wenn man mit einiger Aufmerksamkeit diesen Text ansiehet, so wird man bald merken, daß bey dem Verbo ἐπιθυμεῖ etwas in Gedanken müsse zugesetzt werden. Der Syrer füllt diese Ellipse durch eine lehrreiche Umschreibung. Denn er hat: בְּסַרָא גָּיר רָאֵג מְרֵם דְּנָכָא לְרוּחָא Denn das Fleisch verlangt dasjenige, was den Geist verletzt.

verletzt. Das Fleisch, oder die verderbte Natur des Menschen, begehrt nichts anders, als was den Zustand des neuen Menschen, des widergebohrnen, und nach dem Bilde GOttes umgeschaffnen Menschen unvollkommner macht. Diese Verletzung wird Röm. VII, 8. 15. 18. beschrieben.

Das VI. Cap.

V. 16.

τῷ κανόνι τούτῳ στοιχήσουσιν.

Im Syrischen steht: דְּלָהֵנָא שְׁבִילָא שְׁלִמִין welche diesen Steig vollkommen machen, oder vollenden. Bey den Griechen bedeutet κανὼν eine gewisse Ordnung unter den Soldaten, welche sie im Marschiren und Stillestehn zu beobachten pflegten. Vielleicht nimmt der Apostel diese Redensart daher, und deutet sie auf das Geistliche. Alsdenn aber hätte der Syrer den metaphorischen Ausdruck im Texte mit Nachdruck verdollmetscht. Denn er übersetzt κανόνα durch שְׁבִילָא welches bey den Syrern so wohl als bey den Hebräern die **rechte Ordnung im Gehen**, oder den geraden **Steig** bedeutet. Im Arabischen zeigt Sabilon die **Art**, oder die **Handlungsweise** an, so wie sie aus der Handlung eines Menschen zu erkennen ist. Diese Nationen bestimmen den Begriff, oder die Bedeutung der **Regel**. Das griechische Verbum στοιχεῖν übersetzt er durch שְׁלִם **vollkommen machen, vollenden**, ungemein gut. Denn das

griechi-

griechische Wort bedeutet eigentlich ἀκριβῶς sorgfältig einhergehen, vom Wege nicht abbeugen, weder zur Rechten noch Linken hin. Wer so genau, so sorgfältig wandelt, der füllt seinen Steig nach allen seinen Theilen aus. Man vergleiche hiemit Röm. IV, 12. und meine Erleuterungen dieser Stelle. Das Pronomen τούτῳ aber führt uns auf den 15. V. zurück, worin der neuen Kreatur gedacht wird.

V. 17.

τὰ στίγματα.

Der Syrer übersetzt diesen Ausdruck durch כוּתְמָתֵהּ דְמָרַן יֵשׁוּעַ Flecken unsers HErrn JEsu. Der Apostel zielt mit dieser Benennung auf alle die harten Prüfungen, die er wegen des Bekenntnisses des Evangelii übernehmen müssen, insonderheit auf diejenigen Leiden, von denen er 2 Corinth. XI, 23. 25. schreibt. Er gedenkt daselbst der πληγῶν, die er erdultet hatte, und im 25. V. erzählt er, daß er dreymal sey mit Ruthen gehauen, und einmal mit Steinen beschüttet, und dadurch verletzt worden. Die Narben, welche von diesen Wunden an seinem Körper blieben, nennet er mit grossem Nachdruck στίγματα JEsu, und sieht sie als Beweise seines Gehorsams, und seiner Unterthänigkeit unter den Willen des Erlösers an. Unter den Alten war das Einbrennen und Einzeichnen gewisser Maalzeichen sehr gewöhnlich. Man drückte dergleichen Kennzeichen bald lasterhaften

und

und berüchtigten Leuten, bald den Knechten, bald den Soldaten ein. **Paulus** siehet auf eine dieser Gewohnheiten. Er vergleicht seinen Christenstand entweder mit dem Zustande eines Soldaten, oder Knechts. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß er das Bild seines Looses, von den Schicksalen der Knechte entlehnt. Der selige **Deyling** zeigt dies mit vieler Einsicht und Belesenheit in seinen schönen observationibus sacris im III. Th. S. 331. Ich will zur Erleuterung dieses Ausspruchs eine wichtige Stelle aus dem **Herodot** anführen, von der ich in den **magdeburgischen Merkwürdigkeiten** bey einer gewissen Gelegenheit ausführlich geredet habe. Sie heißt: ἦν δὲ ἐπὶ τῆς ἠϊόνος, ὃ καὶ νῦν ἐστι, ἡρακλέος ἱρόν ἐς τὸ ἢν καταφυγὼν οἰκέτης ὅτεω ἀνθρώπων ἐπιβάληται, στίγματα ἱρὰ ἑωϋτὸν διδοὺς τῷ θεῷ, ὑπ' ἔξεστι τούτου ἅψασθαι. Der berühmte Engelländer **Blackwall** meynt gar, daß **Paulus** sein Absehn auf diese egyptische Sitte gehabt, und daß er als ein gelehrter, und in den Werken der grossen griechischen Skribenten geübt, gewesener Mann, an diese Stelle gedacht habe: Hoc certum, sagt er S. 440. Paulum in omni ejus, quo vixit saeculi eruditione mirifice versatum, varios graecos excitasse auctores, et optimos, ut vero valde sit simile, legisse. Nec minus dubio caret, in scriptis suis ad Judaeorum graecorum et romanorum consuetudines saepius ipsum respexisse. Idcirco elegantiae plurimorum venustorum et arcanos sensus includentium ejus oraculorum a nemine,

mine, nisi hisce doctrinae praesidiis instructo, intelligi queunt. Quidni ergo probabile sit, eruditum Domini oratorem in eleganti illo, quod in epistola ad Galatas invenitur, oraculo, ad similem notatu perquam dignum, qui morem ad aedem antiqui Herculis confugiendi in Aegypto receptum declarat, respexisse locum? - - Nemo, inquit Paulus, qui venerationem ac fidem in communem servatorem nostrum profitetur, mihi ejus servo, nulla facessat negotia, aut me turbet ac vexet in mei curriculo ministerii, et in diligenter studioseque obeunda legatione mea: ego enim sacras illius notas in corpore meo gesto. Livores et inustae notae violentiae et crudelitatis, quibus in glorioso ejus servitio foedatus sum, nullo modo ab officio meo, dum vivam, separabuntur: Quocirca ego me ex stimo divino magistro meo devotum et consecratum servum. Eandem qua Domini nostri Jesu Christi omnes sinceros nominis sui veneratores et amatores prosequitur, humanitatem atque amorem et jure meritoque mihi etiam vindico, et me nacturum certissime spero, a benigna magni Domini ipsius voluntate ac praesidio totus pendens. Dies ist ein Beyspiel von einem gelehrten Witze, der nicht vom Verstande regiert, und im Zügel gehalten wird. Ich habe diese Stelle zur Warnung ausgezeichnet. Man kann aus ihr abnehmen, wie leicht man sich von der Wahrheit verlieren könne, wenn man in der Erklärung der Schrift blos dem kühnen Rathen nachgeht. Das einzige Wort στίγματα, welches Blackwall im Herodot

fand,

fand, war ihm ein zulänglicher Grund die Worte des Apostels nach Belieben zu deuten. Die guten Galater wußten gewiß nichts vom Herkules und von dem Heiligthume des Abgotts. Sie würden also den Apostel nicht verstanden haben, wenn er in einer Rücksicht auf diese heidnische Stelle mit ihnen geredet hätte. Blackwalls Meynung ist eine blosse Conjectur, und dabey eine höchst unwahrscheinliche Conjectur. Denn es ist nur ein einziger Umstand im Texte, der ihr ganz von Ferne zu Hülfe kommen will. Vermuthungen von dieser Art sind noch immer die Verführer der Schrifterklärer. Man sucht Stellen zusammen, wo eben der Ausdruck, und eben die Redensart steht, in dem vesten Vertrauen, sie werden auch eben von der Sache handeln. Der Syrer erklärt dies Wort σίγματα mit mehr Gründlichkeit, und mit einer sehr bequemen und erbauenden Anwendung auf die Materie, von der Paulus schreibt. Er verdollmetscht diesen Ausdruck nicht durch דוּקָרָתָא Punkte, sondern בּוּתְמָתָא Flecke. Der Dollmetscher meynt, daß Paulus die Gewohnheit der Griechen und Römer vor Augen habe, welche die Stirne ihrer Knechte oder Soldaten mit einem gewissen Kennzeichen bemerkten, und dies eingeschnittene oder eingebrannte Maalzeichen mit Dinte oder einer gewissen Farbe bestrichen, daß man den Knecht oder Soldaten desto eher unter der Menge anderer erkennen, und unterscheiden konnte. Durch diese Anmerkung erhalten einige Stellen der Schrift etwas Licht, besonders 2 Mos. XXVIII,

36. 37. Es. XLIX, 15. 16. Ezech. IX, 4. Offenb. III, 12. VII, 3. XIII, 16. XIV, 11. XIX, 20. Diesem nach haben die Worte des Apostels folgenden Sinn: Er sey ein Knecht Christi, dessen Kennzeichen und Merkmaale er von vielen Widerwärtigkeiten und betrübten Vorfällen, die ihm bey der Verkündigung des Evangelii begegnet wären, an seinem Leibe trage; mithin sey er von den falschen Aposteln, die das Kreuz flohen, deutlich zu unterscheiden V. 12. und darum bäte er, daß man ihm weiter keine Arbeit auflegen, oder sonst Mühe verursachen möchte. Denn es dürfe sich doch niemand die Freyheit heraus nehmen, einen fremden Knecht zu belasten. Er wäre so deutlich bezeichnet worden, daß man es aus seinen Maalzeichen wüßte, wem er angehöre, welchem Herrn er diene?

Der

Der Brief an die Epheser.

Das 1. Capitel.

V. 4.

ἐν ἀγάπῃ προορίσας ἡμᾶς.

Fast alle griechische Codices trennen die Worte ἐν ἀγάπῃ von den Ausdrücken προορίσας ἡμᾶς, die im Anfange des 5. V. stehen. Nach dieser Lesart würde das ἐν ἀγάπῃ die Art und Weise zu erkennen geben, wie wir vermöge unserer Gnadenwahl heilig und untadlich vor GOtt seyn sollen, nemlich in der Liebe desjenigen, der uns erwählt hat, als in der Liebe des höchsten, des seligsten Guthes. Aber der Syrer verbindet das ἐν ἀγάπῃ mit den Worten προορίσας ἡμᾶς über die massen wohl. Denn er dollmetscht so: וְבְחוּבָא קְדֵם לַהּ רְשִׁמַן und in der Liebe hat er uns vorher bestimmt zur Kindschaft. Die Liebe hat ihn dazu vermocht, einen so seligen Schluß über uns zu fassen. Man darf sich nicht immer an die Unterscheidungszeichen kehren. Sie sind nicht so unbetrüglich als viele meynen, am wenigsten ein vollkommen sichres Hülfsmittel beym exegesiren. Uebrigens ist das ἐν hier kein so genannter Hebraismus. Es heißt oft so viel, als wegen, aus. Man findet es in den Profanscribenten so gebraucht: Z. E. beym Thucydides διαΦθείρονται ἐν ταῖς χερσὶν αὐτῶν, und beym Aristophanes ἐν Φοναῖς ὀλλυ-

tay. Daher ist die Anmerkung des **Grotius** bey 1 Thess. IV, 18. ἐν τοῖς λόγοις τούτοις; daß es daselbst auf hebräische Art gesetzt seyn soll, höchst irrig.

V. 6.

ἐν ᾗ ἐχαρίτωσεν ἡμᾶς.

Die Uebersetzer geben diese Ausdrücke zwar verschiedentlich. Aber was den Verstand der Stelle selbst betrift, so kommen sie mit einander überein; wenn man sonst ihre Dollmetschungen recht beurtheilt. Der Verf. der **Vulgate** hat: in qua nos gratificavit, **Erasmus**: qua nos charos reddidit, **Castellio**: qua nos acceptos reddidit; der selige **Luther**: **durch welche er uns hat angenehm gemacht** in dem Geliebten. Nach dieser Dollmetschung hat sich auch **Piskator** gerichtet. Die Holländer treffen den Sinn des griechischen Ausdrucks fast besser. Denn sie übersetzen diesen Ausspruch mit: **Door welcke hy ons begnadight heft.** Reiz tritt ihnen bey, und verbindet mit dem Verbo χαριτόω den Begriff, daß es so viel heißt, **Gnade erweisen, mit Gnade krönen.** Der Syrer drückt sich ebenfalls dem Sinne des Grundtextes gemäs, und darum vortreflich aus. Denn er setzt: הַוּ דַשְׁפַּע עֲלַיִן **welche er über euch ausgegossen hat.** Der Dollmetscher bedient sich einer Metapher, welche ungemein geschickt ist, die Sache, von der im Texte geredet wird, ins Licht zu setzen. Denn die Epheser hatten eine über-

flies-

fliessende, eine reiche Gnade empfangen, und der Reichthum dieser Gnade wird in der Schrift unter diesem Bilde häufig vorgestellt. Wenn der HErr seiner Kirche die Gaben seines Geistes verspricht, so bedient er sich dieses Bildes: Ich will Wasser giessen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre: ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, Es. XLIV, 3. vergleichen mit Ps. LXVIII, 10. Joel III, 1. 2. Im neuen Testament kömmt diese Redensart mehr als einmal vor, z. E. Röm. V, 5. Tit. III, 6. Der Syrer erklärt dies Verbum mit eben der Metapher, Luc. I, 28. Das κεχαριτωμένη daselbst, verdollmetscht er durch מְלֵית טַיבוּתָא voller Gnade.

V. 9.

ἣν προέθετο ἐν αὐτῷ.

Im Syrischen steht: הוּ דְקַדֶּם הוָא סָם דְנָסְעוּר בֵּה welchen Willen er sich vorgesetzet hat, daß er ihn in ihm wirkte. Der Dollmetscher erklärt das Dunkle oder Schwere des griechischen Verbi προτίθημι aus der Sache, bey der es hier gebraucht wird. Zu einem jeglichen menschlichen Vorhaben, wenn es ernstlich ist, gehört zweyerley. Erstlich der Entschluß desselben, welcher ein reifes Nachdenken, ein sorgfältiges Ueberlegen voraus setzt, und 2) die wirkliche Leistung und Vollziehung des Entschlusses. Wie vielmehr finden

diese Handlungen bey dem höchsten Wesen statt? GOtt hat von Ewigkeit her das Heil der Menschen beschlossen, und diesen gnädigen Schluß hat er zu der Zeit, welche seine Weisheit als die bequemste, als die beste voraus sahe, zur Wirklichkeit befördert.

V. 10.

ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ χριστῷ.

Der Syrer hat diese Stelle vortreflich gegeben: ܕܟܘܠ ܡܕܡ ܡܢ ܕܝܪܝܫ ܢܬܚܕܬ ܒܡܫܝܚܐ Daß alles, was in Christo ist, erneuert werde. Das Verbum ἀνακεφαλαιόω ist aus der Präposition ἀνὰ und κεφαλαιόω zusammen gesetzt, und hat eine zwiefache Bedeutung. Erstlich bedeutet es viele Dinge unter ein Haupt, oder in eine Summe zusammen bringen. Diese Bedeutung ist die erste, und gewöhnlichste. Die andere ist in der Präposition ἀνὰ enthalten, welche, wenn sie an ein Verbum gefügt wird, die Erhebung, oder die Wiederholung einer Handlung andeutet. Daher bezeichnet ἀνακεφαλαιόω eine Handlung, die wiederholt wird, und die dahin geht, daß mehrere Dinge zu einem hingebracht werden. Das Ziel, wohin alles hingebracht, alles hingesammlet werden soll, ist Christus, in dem alle Verheissungen Ja und Amen sind, das Haupt seiner Gemeine 2 Corinth. I, 20. Ephes. I, 22. Der Vorwurf, der Gegenstand sind alle Verheissungen, alles

was entweder deutlich mit Worten gesagt, oder durch Bilder abgeschattet ist. Die Art und Weise aber besteht gleichsam in der Collection aller göttlichen Verheissungen, oder Vorbilder, und ihrer Erfüllung. Diese ἀνακεφαλαίωσιν nennt der Syrer in einer artigen Umschreibung eine **widerholte Erneurung**, und diese Benennung ist biblisch. Denn die Verheissungen, die Vorbilder, und die Schatten des alten Testaments, werden von den Schriftstellern des neuen Testaments παλαιούμενα genennt, Hebr. VIII, 13. ingleichen παλαιὰ 2 Cor. V, 17. wie auch παλαιότης Röm. VII, 6. Die Erfüllung aber dieser Verheissungen, und Vorbilder in Christo heißt καινότης Röm. VII, 6. Da nun bey diesen Erfüllungen keine andere Absicht ist, als daß die verlohrne Wohlfarth, und das verscherzte Heil der Menschen wieder hergestellt werden soll, so kann das schon eine **Erneurung** aller Dinge genennet werden, welches so viel ist, als eine Versetzung in die ehemalige Schönheit, in den ehemaligen Frieden, den Christus wiederum verdienet hat, durch Bluten und durch Sterben.

V 13.

τῷ πνεύματι τῆς ἐπαγγελίας τῷ ἁγίῳ.

Der Syrer verdollmetscht dies mit בְּרוּחָא דְקוּדְשָׁא דְמְלַיכָא הוָת **Im heiligen Geist, der verheissen war.** Der Uebersetzer zeigt hier den Grund an, warum der heilige Geist von dem Apostel ein **Geist der Verheissung** genennet wird.

Er heißt nicht allein deswegen so, weil er die Verheissungen eingegeben, und die Männer GOttes getrieben hat, sondern er selbst war ein ganz besonderes, erhabenes und wichtiges Object der göttlichen Verheissungen, Es. XLIV, 3. Gal. III, 14.

V. 22.

καὶ αὐτὸν ἔδωκε κεφαλὴν ὑπὲρ πάντα τῇ ἐκκλησίᾳ.

Diese Lesart ist die gemeineste. Aber Valesius hat in sechszehn Handschriften an statt ὑπὲρ πάντα τῇ ἐκκλησίᾳ gelesen ὑπὲρ πᾶσαν τὴν ἐκκλησίαν. Diese Lesart hat nicht allein viele Zeugen an den Handschriften, sondern sie bekömmt auch durch die alte lateinische Uebersetzung ein volles Gewichte. Denn der Verfasser der Vulgate hat: supra omnem ecclesiam. Doch da er bey dem Rand seiner Dollmetschung beygeschrieben: super omnia ipsi ecclesiae, so muß er in einer andern Handschrift: ὑπὲρ πάντα τῇ ἐκκλησίᾳ gelesen haben. Beyde Lesarten sind demnach alt, und beyde erzeugen einen richtigen Sinn. Allein der Syrer übersetzt von beyden Lesarten sehr verschieden. Die Handschriften, welche die morgenländische Kirchen hatten, müssen nach meiner Meynung aus mehr als einer Ursach besser gewesen seyn, als die Handschriften, welche die lateinische aufbewahrete. Wenigstens sind sie älter gewesen. Nun dollmetscht der Syrer mit: וְלֵה רְאִיתַוהִי לְעֵל מֶן כוּל יַהְבֵּה רִישָׁא לְעִדְתָא und ihn, der da ist über alles, hat

er

er zum Haupt der Kirche gesetzt. Folglich muß der Text in seiner alten schönen Handschrift so gelautet haben: καὶ ὄντα ὑπὲρ πάντα ἔδωκε κεφαλὴν τῇ ἐκκλησίᾳ. Es scheinet nicht unwahrscheinlich zu seyn, daß einer oder der andere Abschreiber aus ὄντα, αὐτὸν gemacht, und die Ausdrücke ὑπὲρ πάντα nach ἔδωκε κεφαλὴν hingesetzt habe. Die Aehnlichkeit zwischen ὄντα und αὐτὸν hat leicht zu einem fehlerhaften Lesen und Schreiben Gelegenheit geben können. Genug diese Leseart ist alt, und sie läßt sich aus dem Zusammenhange des Textes vertheidigen.

Das II. Cap.

V. 5.

χάριτι ἐστε σεσωσμένοι.

Die Uebersetzer und Schrifterklärer haben diese Worte in eine Parenthese eingeschlossen, da sie dieselben weder mit den vorhergehenden noch nachfolgenden Worten im Texte in einigen Zusammenhang bringen konnten. Denn der Apostel redet im Anfange dieses Verses von der Barmherzigkeit und grossen Liebe GOttes, welche sich an ihn selbst und an andern, die in Sünden todt gewesen, verherrlicht habe, und mitten in diesem Verse bricht er den Faden der Rede ab, und sagt zu den Ephesern: χάριτι ἐστε σεσωσμένοι. Da nun diese Worte in keiner nahen Verbindung mit den vorhergehenden stehen; so war es wohl nöthig, sie von den folgenden

durch

durch eine Parentheſe abzuſondern. Der Syrer hingegen hat ein anderes Mittel zur Hand genommen. Als ein Umſchreiber nahm er ſich die Freyheit dieſe Ausdrücke mit dem übrigen Texte durch ein Verbindungswort zu vereinigen, und das Verbum paßivum in ein activum zu verwandeln. Durch dieſe Umſchreibung iſt die Parentheſe verſchwunden, und das σεσωσμένοι ſtimmt mit den übrigen activis im Texte, ich meyne mit συνεζωοποίησε, συνήγειρε und συνεκάθισε V. 6. genauer zuſammen. Er dollmetſcht aber ſo: וּבְטַיבוּתֵהּ פְּרָקָן und durch ſeine Gnade hat er uns errettet, wir mochten Juden ſeyn, oder Heiden, wie ihr ſeyd ihr Epheſer! Es iſt eine Umſchreibung. Aber dieſe Umſchreibung iſt nicht wider den Sinn des Apoſtels. Denn nicht nur von den Epheſern, ſondern von allen gläubiggewordenen Juden und Heiden iſt es wahr, daß ſie aus Gnaden errettet worden ſind. Dieſe Worte kommen auch V. 8. vor: τῇ γάρ χάριτι ἐσὲ σεσωσμένοι. Weil aber der Dollmetſcher an ſtatt der zweyten Perſon, die erſte ausdrückt: בְּטַיבוּתֵהּ הוּ גֵיר אִתְפְּרַקְנָן durch ſeine Gnade ſind wir errettet worden, ſo ſcheinet wohl nichts ſo gewiß zu ſeyn, als daß er in beyden Verſen nicht ἐσὲ ſondern ἐσμὲν geleſen habe. Ich zweifle auch nicht, daß noch Handſchriften ſeyn mögen, welche ἐσμὲν für ἐσὲ aufweiſen. Die Beſchreibung des Apoſtels von ſeinem Leben vor der Bekehrung, daß es ein leeres Leben geweſen ſey, iſt nachdenklich. Eine dieſer aber ganz in der Ferne ähnliche Abbildung von einem unge-

rechten und praktisch bösen Menschen steht bey dem Aristophanes:

γυνὶ δέ δημαγωγεῖ,
ἐν τοῖς ἄνω νεκροῖσι.

V. 18.

ἀποκτείνας τὴν ἔχθραν ἐν αὐτῷ.

Einige Uebersetzer und Ausleger ziehen das Pronomen αὐτος auf Christum hin: und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst. Andere bringen es an σαυρὸς, und deuten den Ausspruch so: Christus habe beyde versöhnt in einem Leibe durch das Creuz, indem er an demselben die Feindschaften getödtet habe. So übersetzen diesen Ausspruch Castellio, Piskator, und die Holländer. Der Syrer bestätigt diese Dollmetschung. Denn er hat: וּבְזַקִיפֵהּ קְטַל בְּעֵילְבָבוֹתְהוֹן Und an seinem Creuze hat er die Feindschaft getödtet.

Das III. Cap.

V. 1.

ὁ δέσμιος τοῦ χριστοῦ Ιησοῦ.

Da das Verbum bey diesem Satze fehlt, die Ausdrücke τοῦτο χάριν aber, mit denen sich dieser Vers anfängt, im 14. V. wieder vorkommen, so haben einige Ausleger dafür gehalten, daß dieser

V.

V. mit dem 14. V. auf das genaueste verbunden werden müßte, und daß die Worte vom 2. V. an bis zum 14. in eine Parenthese müßten eingeschlossen werden. Aber wenn dem so wäre, so hätte Paulus die Ausdrücke dieses 1. V. im 14. wiederholt, und geschrieben: τύτυ χάριν ἐγὼ παῦλος ὁ δέσμιος τῦ χριςῦ Ιησῦ ὑπὲρ ὑμῶν τῶν ἐθνῶν κάμπτω τὰ γόνατά μυ πρὸς τὸν πατέρα. Da nun dieses nicht geschehen ist, so kann man daraus muthmassen, daß das Verbum aus dem 14. V. nicht zu dem 1. V. müsse zurück gezogen werden. Einige Handschriften weisen auch wirklich ein Verbum auf. Einige haben γράφω, andere πρεσβεύω, noch andere κεκαύχημαι, und es sind Ausleger, welche ohne Bedenken das εἰμὶ dem Texte beyfügen, z. E. Erasmus, Bucer, Büllinger, Muskulus, Beza, und Calov in seinen Bibliis illustratis. Nach Calovs Meynung sagt der Apostel: Hujus rei causſa, quod vos superstruamini cum aliis gentibus meo ministerio super fundamentum Apostolorum, et Prophetarum, ego Paulus vinctus sum Jesu Christi. Ferre non potest id Diabolus, nec Organa ejus Judaei, Christicidae, gentium hostes. Vinctus autem sum, non tam propter vos, sed etiam vestro bono. Die Ergänzung des Textes mit κεκαύχημαι gefällt dem Castellio, daher er denn auch seine Dollmetschung nach dem Sinn dieses Verbi eingerichtet hat. In so zweifelhaften Fällen thun die alten Uebersetzungen die größten Dienste, und man kann ihnen sicherer folgen, als einer blossen Conjectur. Mich deucht,

daß

daß die syrische Dollmetschung aus allen Schwierigkeiten hilft. Sie hat aber folgendes: מֶטוּל הָנָא אֲנָא פַּוּלוֹס אַסִירָא אֲנָא דְיֵשׁוּעַ מְשִׁיחָא עַל אַפֵּיכוֹן עַמְמַא Derowegen bin ich Paulus ein Gebundener J'Esu Christi für euch Heiden. Aus der Wiederholung des Pronominis אֲנָא ich ist sonnenklar; daß er das fehlende Verbum durch εἰμὶ ergänzt habe. Denn dies ist ein Idiotismus im Syrischen. Man vergleiche nur hiemit die syrische Uebersetzung bey Joh. VI, 48. 51. X, 7. 8. 9. 11. und VIII, 50-54. Einige neuere Uebersetzer und Schrifterklärer haben sich nach dem Syrer gerichtet, unter denen Erasmus der vornehmste ist. Allein Castellio erinnert dagegen; daß die Ausfüllung des Textes mit εἰμὶ hier des Artikels wegen, der dem Ausdruck δέσμιος vorgesetzt ist, nicht füglich statt finden könne. Dieser Artikel, sagt er, würde weggeblieben seyn, wenn der Apostel gewollt hätte, daß man dem δέσμιος ein εἰμὶ beyfügen sollte. Aber es ist ein blosses Vorurtheil, daß dieser Artikel allezeit emphatisch oder definitiv sey, und auf eine besondere Merkwürdigkeit weise. Er wird oftmals nur der Verbindung und des Schmucks wegen hingesetzt. Man sehe die Stellen nach, welche Stephanus in seinem Wörterbuche bey dieser Anmerkung aufgezeichnet hat. Z. E. Joh. I, 43. ὁ υἱὸς Ἰωνᾶ und C. III, 10. Es kann demnach dieser Artikel auch hier zur Zierde hingeschrieben seyn, und der Ausdruck δέσμιος kann ohne Zwang zum Prädikate des vorherstehenden Subjects hingezogen werden. Aber ich will

auch

auch gern einräumen, daß der Artikel ὁ hier wirklich einen Nachdruck habe. Folgt denn daraus, daß alsdenn εἰμὶ weggelöscht, oder dabey nicht gedacht werden dürfe? Wird nicht an mehr als einem Orte in den Schriften des neuen Testaments das Verbum εἰμὶ mit diesem Artikel zusammen gesetzt? Wie deutlich erblickt man diese Vereinigung in den Stellen Joh. X, 7. 9. 11. XI, 25. XV, 1. VI, 48. 51. Will man sagen, daß der Nachdruck des Artikels in diesen Stellen darinn bestehe; daß er lehre: Christus sey derjenige grosse charakterisirte Hirte, der da kommen sollte; er sey die wahre Auferstehung zum Leben, welche der Auferstehung zum Tode entgegen gesetzt wird; er sey der wahre Weinstock, das wahre, das eigentliche Manna und Brod vom Himmel, welches durch das Manna in der Wüsten abgeschattet worden. Man könne aber das nicht von Paulo behaupten, daß er der Gebundene Christi κατ' ἐξοχὴν sey, indem schon vor ihn Petrus, Jacob, und die übrigen Apostel Bande getragen hätten; so kann ich darauf mit Grunde antworten: Daß eben dieser Nachdruck auch hier in dem Artikel ὁ enthalten sey. Denn Paulus kann hier auf jene wichtige Rede zielen, die er vor den Ohren der Vorsteher der Kirche zu Ephes hielt, Apostgesch. XX, 18. ꝛc. Unter andern verdient diese Stelle aus gedachter Rede erwogen zu werden: νῦν ἰδοὺ ἐγὼ δεδεμένος τῷ πνεύματι πορεύομαι εἰς ἱερουσαλὴμ, τὰ ἐν αὐτῇ συναντήσοντα μοι μὴ εἰδὼς, πλὴν ὅτι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον κατὰ πόλιν διαμαρτύρεταί

λέγον

λέγον ὅτι δεσμά με καὶ θλίψεις μένουσιν, V. 22. 23. Der Apostel hatte den Ephesern vorher gesagt: 1) Daß er im Geist gebunden nach Jerusalem reisen würde; 2) daß er nicht wisse, was ihm daselbst bevorstünde, daß er aber doch 3) aus der Offenbarung des Geistes GOttes so viel wüßte, daß Bande und Trübsal daselbst auf ihn warteten. Diese Weissagung ist eingetroffen. Die Geschichte des Apostels überzeugt uns von ihrer Erfüllung. Paulus ist zu Jerusalem gebunden worden; von Jerusalem ist er nach Rom gebracht, in Rom hat er diesen Brief geschrieben, in welchen er sich τὸν δέσμιον JEsu Christi nennet, das ist, einen solchen **Gebundenen**, der den Christen zu Ephes seine Bande vorher gesagt hat, und zwar Bande, die er noch des Evangelii wegen trägt. Zwar meynt **Castellio**, daß in dem Folgenden des Textes nicht von den **Banden**, sondern von dem **Grunde** der Gesandschaft gehandelt werde, um damit die Richtigkeit seines Vorgebens darzuthun. Aber was hatte **Paulus** nöthig seine Bande und ihre Ursach hier weitläuftig zu beschreiben? Hatte er es doch schon im ganzen II. Cap. gethan, in welches er die Leser durch die Redensart τέτε χάριν hinein weiset, weil meine Gesandschaft auf alle Völker, und also auch auf euch sich erstreckt, so bin ich in den Banden. Es ist endlich wahr, daß der Apostel das ὁ δέσμιος im Anfange des folgenden Cap. mit dem Verbo παρακαλῶ verbindet, und daß Cap. VI, 20. πρεσβεύω ἐν ἁλύσει steht, aber kann man daraus auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit schliessen,

daß man mit dem Verbo προσβεύω auch die eingebildete Lücke der 1. V. in diesem Capitel ausfüllen müßte?

V. 12.

ἐν πεποιθήσει διὰ τῆς πίστεως αὐτοῦ.

Der Syrer übersetzt dies mit: בֶּתּוּכְלָנָא וְהַימָנוּתֵהּ In dem Vertrauen des Glaubens an ihm. Aus dieser Dollmetschung lernt man die Begriffe vom Glauben, welche die alten Christen hatten. Sie setzten den Glauben an GOtt durch Christum nicht in einer blossen Erkenntniß und Beyfall gegen die von ihm geoffenbarte Heilswahrheiten, sondern in einem **lebendigen vollen Vertrauen** auf diese Wahrheiten.

Das IV. Cap.

V. 4.

ἓν σῶμα καὶ ἓν πνεῦμα.

Die Dollmetscher und Exegeten rechnen diese Worte mit unter die Gründe, durch welche Paulus die Christen zu Ephes zu bewegen sucht, der **Einigkeit** im Geiste nachzutrachten, die er ihnen V. 3. empfohlen hatte. Aber der Syrer sieht sie als eine Ermahnung an, die mit zum 3. V. gehöret, und giebt durch seine Umschreibung zu erkennen, worin diese Christenpflicht bestehe, und zu welcher Vollkommenheit man es in derselben bringen

gen müsse. Denn er verbindet diese Worte mit den vorhergehenden auf folgende Weise: Und seyd fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band der Liebe: דְּתֶהֱוֹון בְּחַד פַּגְרָא וּבְחַד רוּחָא Daß ihr seyd in einem Leibe und in einem Geiste, wie ihr auch berufen seyd, in einer Hofnung eures Berufs. Die Worte des 5. V. aber εἷς κύριος etc. verbindet er so: חַד הוּ גְיָר מָרְיָא Denn es ist ein HErr. Wenn man diesen Unterricht des Apostels mit einiger Genauigkeit erwegt, und so wie es seyn muß, in der Verbindung betrachtet, so wird man bald wahrnehmen, daß ihn der syrische Dollmetscher nicht übel verstanden hat. Denn im II. Cap. hatte der Zeuge JEsu die grosse Religionswahrheit gepredigt: Daß der Erlöser die Scheidewand, die zwischen Juden und Heiden war, völlig aufgehoben hätte vom 14. V. an bis zum 16; daß er beyden das Evangelium verkündigt V. 17; und daß er beyden Partheyen den Zugang zum Vater eröfnet hätte V. 18. Aus diesen Vördersätzen leitet der Knecht GOttes einige wichtige Schlüsse her vom 19. V. an bis zum 22. insonderheit diese Folgen: Die Epheser wären nun nicht mehr Auswärtige und Fremdlinge, sondern Bürger und Hausgenossen des HErrn; sie wären seine Tempel und Wohnungen. Diese selige Wahrheiten führt er im III. Cap. weiter aus, und behauptet besonders im 6. V: Die Heiden wären Miterben, und Mitglieder des Leibes, und Mitgenossen seiner Verheissungen in Christo durch das Evangelium. Aus die-

sen Lehren leitet er im IV. Cap. etliche wichtige praktische Folgen her. Er ermahnt die Epheser überhaupt zu einem würdigen Wandel, zu einem Wandel, der sich für die Heiligkeit ihres Berufs schicke V. 1. 2., insonderheit aber dazu, daß sie sich 1) einander in der Liebe tragen, und V. 2. die Einigkeit des Geistes beobachten möchten. Er bestimmt hiebey I. das Mittel dieser Einigkeit. Dies Mittel sey das Band des Friedens. II. Die Form, die Gestalt, die Art und Weise dieser Einigkeit, und diese bestehe in einem Leibe, und einem Geiste, C. II, 14-22. III, 6, 4. und III, die Gründe und Ursachen, welche sie dazu bewegen sollten. Diese Gründe sind zwiefach. Erstlich, ein allgemeiner Grund: Eine Hofnung des Berufs. Hernach besondere und nähere Gründe, V. 5. 6. Wer einen HErrn hat C. I, 20. 22., und einen Glauben, C. II, 18. C. III, 12. und eine Taufe, und einen GOtt und Vater mit andern gemein, der muß mit andern so einig zu werden suchen, als wenn er mit ihnen einen Leib und einen Geist ausmachte. Diese Verbindung gewähret demnach einen überaus fliessenden, richtigen und dabey starken Verstand. Man sehe nun zu, ob die Worte ἓν σῶμα καὶ ἓν πνεῦμα so wichtig bleiben, wenn man sie, wie von allen Auslegern geschiehet, unter die Bewegungsgründe zur Einigkeit setzt. Ausserdem, so sollten die Epheser erst zur Einigkeit ermahnet werden. Wie konnte denn der Apostel von ihrer Einigkeit, die unter ihnen und den bekehrten Juden ja noch nicht einmal

war,

war, in der Ermahnung einen Bewegungsgrund zur Einigkeit hernehmen?

V. 10.

ἵνα πληρώσῃ τὰ πάντα.

Der Syrer hat וַיְשַׁלֵּם כּוֹל daß er alles vollendete, gleichsam in sein Ganzes setzte. Der Dollmetscher drückt die Bedeutung des griechischen Verbi πληροῦν mit Nachdruck aus. Dies Verbum hat eine dreyfache Bedeutung. Einmal bezeichnet es diejenige Handlung, da man ein leeres Gefäs mit flüßigen oder trockenen Sachen vollmacht, hernach beschreibt es die Aufrichtigkeit, mit der jemand sein Versprechen hält, und drittens heißt es so viel, als etwas in die ihm gebührende Vollständigkeit setzen, und also viele Dinge zu Einem zusammen bringen. Stephanus weiset diese Bedeutungen nach. Die erste Bedeutung wird auch aufs Geistliche hingezogen, Joh. I, 14. Apostgesch. IV, 8. 31. XIII, 52.; die zweyte ist Apostgesch. III, 18. anzutreffen, und die dritte Gal. IV, 4. Luc. II, 21. 22. IV, 21. Der Syrer hat an die dritte Bedeutung gedacht. Denn er übersetzt nicht mit dem Verbo מְלָא womit er sonst πληροῦν verdollmetscht, z. E. bey Joh. I, 14. Apostgesch. IV, 8. 31. XIII, 52. sondern mit שְׁלֵם welches ganz machen, ins Ganze setzen, vollenden, bedeutet z. E. Phil. II, 2. Es hat sich aber der Uebersetzer bey der Wahl dieses Ausdrucks nach dem Context gerichtet. Im 8. V. sagt der

Apostel, daß der Nutzen von der Erhöhung Christi für die Menschen, die Mittheilung geistlicher Gaben sey. Diese Gaben erzählt er V. 11. und von ihrer Absicht handelt er V. 12. und 13. Die Absicht dieser Gaben ist: daß die Heiligen recht geschickt seyn mögen zu dem Werke ihres Dienstes, nemlich zur Erbauung des Leibes Christi. Demnach bestimmen die beyden Ausdrücke des Grundtextes καταρτισμὸς und οἰκοδομὴ die Bedeutung von πληρῶν, und führen uns auf den Begriff, den der Syrer in seiner Dollmetschung zu erkennen giebt. Denn durch die Zurüstung und Bildung der Heiligen, wird das Haus des HErrn vollkommner und herrlicher gemacht. Folglich gehöret die Unterweisung und Aufbauung der Kirche zum Zweck der Erhöhung des Erlösers, und die Redensart ἵνα πληρώσῃ τὰ πάντα haben folgenden Sinn: Christus ist deswegen in die Höhe hinauf gefahren, daß er seinen geistlichen Leib, seinen geistlichen Tempel, sein Haus aufbauete, einrichtete, und in die ihm gebührende Vollständigkeit setzte.

V. 12.

πρὸς τὸν καταρτισμὸν τῶν ἁγίων.

Im Syrischen steht: לְגֻמְרָא וְקַדִּישָׁא zur Vollkommenheit des Heiligen. Gutbier merkt in seinen Anmerkungen zum syrischen Testamente hier eine Variante an. Er beruft sich auf eine englische Ausgabe, in der וְקַדִּישָׁא der Heiligen

ligen stünde, und Schaaf hat auch diese Leseart in seine schöne Ausgabe aufgenommen. So sehr es auch scheint, daß die Leseart וְקַדִּישָׁא nicht gut mit dem Texte vereinigt werden kann, so hat dennoch Gutbier nicht von ihr abgehen wollen, weil er sie in so vielen Handschriften und Ausgaben des neuen Testaments vor sich fand. Sie läßt sich aber auch mit dem Zusammenhange des Textes verbinden. Paulus nimmt ja alle Benennungen im 12. V. von dem Vorbilde der Kirche neues Testamentes her, welches in der mosaischen Stiftshütte war. Denn was waren τα ἁγία, was καταρτισμὸς ἁγίων, was ἐργὸν διακονίας? Ἁγία waren heilige, GOtt gewidmete Oerter; καταρτισμὸς τῶν ἁγίων war besonders die Vollständigkeit der mosaischen Stiftshütte in Absicht auf ihre Einrichtung und Gefässe, und ἐργὸν διακονίας waren die Werke und Verrichtungen der Priester in der Stiftshütte. Alle diese Dinge waren Schatten der künftigen Kirche Christi im neuen Testament. Also hat der Syrer durch καταρτισμὸν τῶν ἁγίων nicht eben zunächst die heiligen Menschen verstanden, und ihre Zurichtung zum geistlichen Leibe Christi, sondern er hat in einem entfernterm und allgemeinern Sinn, unter dieser typischen Phraseologie diejenige Einrichtung und Vollkommenheit zu erkennen geben wollen, welche durch die Apostel, durch die Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer zu Stande kommen sollte, V. 11. Der Apostel hat ohnedem in diesem Briefe die Kirche Christi unter dem Bilde des

Tempels und der Stiftshütte vorgestellt, C. II, 20. 21. 22. In der äthiopischen Uebersetzung ist diese Stelle so ausgedrückt worden: **Daß die Heiligen zu dem Werke des Dienstes bestätigt würden, zur Erbauung des Leibes Christi.**

V. 19.

ἀπηλγηκότες.

Einige Codices haben ἀπηλπικότες, und diese Lesearт scheint ächt zu seyn, weil sie durch das Ansehn der Vulgate, des Syrers und Arabers bestätigt wird. Der Verfasser der Vulgate, und einige lateinische Kirchenväter übersetzen dies Verbum durch desperantes. Der Syrer hat: וַהִפְסִקוּ כַּבְרְחוֹן welche ihnen alle Hofnung abgeschnitten haben. Ob nun gleich das Verbum ἀπαλγέω, wie Stephanus wohl anmerkt, von dem Polybius durch ἀπογινώσκω den Muth, die Hofnung wegwerfen, erkläret wird, so folgt doch daraus noch nicht, daß der lateinische und syrische Uebersetzer dies Verbum in ihren Handschriften gehabt haben. Es ist vielmehr höchst wahrscheinlich, daß da sie beyde die Notion der Verzweiflung anzeigen, daß sie auch beyde ἀπηλπικότες gelesen, und sich nach der Bedeutung des Verbi ἀπελπίζω gerichtet. Gewiß diese Lesearт hat die bewährtesten Zeugen, und sie macht die genaueste und lehrreichste Verbindung im Texte. Paulus beschreibt den unglückseligen Zustand, in dem sich die Heiden durch die Entfernung von

dem Leben, das aus GOtt ist, befanden. Er findet den Grund dieser Unglückseligkeit, theils in der Blindheit ihres Verstandes, theils in der Härte ihrer verwilderten Herzen. Von diesem kläglichen Verderben entstanden die entsetzensvollesten Greuel, V. 19. Auf diese schreckliche Blindheit und Verhärtung konnte nichts anders als eine wütende Verzweiflung erfolgen. Diese verfinsterte und freche Menschen konnten, der eingewurzelten Habitüden in der Bosheit wegen, nicht vermuthen, daß sie in einen verbesserten Zustand könnten versetzt werden. Daher überliessen sie sich in der grausamsten Verzweiflung der allerabscheulichsten Wollust.

τῇ ἀσελγείᾳ.

Im Syrischen steht: לְפַחֲזוּתָא **der Leichtsinnigkeit.** Diese Deutung ist gut. Denn das griechische Wort bezeichnet die **Leichtsinnigkeit** im Sündigen, da man in das liederliche Leben so tief hinein gerathen ist, da man an nichts mehr denkt, an keinen Rath, an keine Warnung mehr. Der Dollmetscher drückt demnach den Sinn dieses Worts durch פַּחֲזוּתָא bündig aus. Dieser Ausdruck kömme von פְּחַז her, welches auch im Hebräischen üblich ist. Denn es steht 1 Mos. XLIX, 4, wo der sterbende Jacob von dem blutschänderischen Ruben sagt: פַּחַז כַּמַּיִם Die LXX. geben diesen Ausspruch ἐξύβρισας ὡς ὕδωρ. Befrehe meine Erleuterung dieses Ausspruchs. Zeph. III, 4. heißt es: Ihre Propheten sind פִּחְזִים leichtsinnig.

nig. Der Ausdruck פַּחֲזוּת mit dem unser syrischer übereinkommt, steht Jerem. XXIII, 22. Aus diesen Stellen ist deutlich, 1) daß der syrische Ausdruck allezeit im bösen Verstande genommen werde, und 2) daß er die allerunbedachtsamste Leichtsinnigkeit im Sündigen anzeige.

V. 31.

καὶ κραυγὴ.

Der Syrer hat דְּרוֹבָא und Zank, und diese Deutung ist dem Sinne des Apostels gemäs. Denn er verbietet nicht alles Geschrey. Man kann ja in Gefahr kommen, oder sonst in Umstände gerathen, welche eine laute Klage nicht nur erlauben, sondern auch nothwendig machen. Er untersagt nur das zornige Geschrey, das tobende Ausrufen, welches durch Bosheit und Rachbegierde erregt wird.

Das V. Cap.

V. 4.

καὶ ἀσχήμων.

Der Syrer verdollmetscht diesen Ausdruck mit Einsicht in den Text und in das Griechische durch וְלָא צוּחִיתָא noch Scheltworte, oder Beschimpfungen. Die Schande, die sich ein Mensch durch eigne lasterhafte Handlungen zuzieht, hatte der Apostel schon V. 3. unter den Ausdrücken πορνεία und ἀκαθαρσία angezeigt. Hier redet er von einer Art der Beschimpfung, womit man andere be-

legen kann, von solchen moralischen Flecken, die man andern durch Worte oder Werke anspritzt. Der griechische Ausdruck ἀιχεον und ἀιχεότης ist auch mit dieser Bedeutung versehen.

V. 5.

τῦτο γὰρ ἐστε γινώσκοντες.

Der sel. Luther übersetzt dies: **Denn das sollt ihr wissen.** Ihm folgt Castellio: hoc enim scitote. Beyde hatten die Dollmetschung der Vulgate vor sich. Der Syrer aber übersetzt diesen Ausspruch **indicative** דְּרָא דִין הְוִיתוּן יָדְעִין **das aber wisset ihr.** Unter diesen Dollmetschungen ist ein grosser Unterschied. Jene spricht den Ephesern die Kenntniß der vorgetragenen Wahrheit ab, diese aber eignet sie ihnen zu. Diese ist allerdings jener vorzuziehen: **Denn dieses wisset ihr ja, daß** ꝛc.

V. 9.

ὁ γὰρ καρπὸς τῦ πνεύματος.

Diese Lesart ist zwar die gemeineste, und sie hat viele Anhänger, aber darum ist sie noch nicht gültig und ächt. Verschiedene Handschriften, und unter denselben einige von bedeutender Wichtigkeit haben φωτὸς für πνεύματος. Diese Lesart muß ein sehr hohes Alter haben. Denn sie ist die Lesart der Vulgate, und der syrischen Dollmetschung. In der Vulgate steht: Fructus autem lucis sunt, und in der syrischen Version: פְּאַרוֹהִי גֵּיר דְּנוּהֲרָא **Denn die Frucht des Lichts.** Und diese Lesart ist nicht nur sehr alt, sondern sie ist auch wahr.

Denn

Denn sie läßt sich aus dem Zusammenhange erweisen. Der Apostel erwägt V. 8. den doppelten Zustand der Epheser, den vorhergegangenen, und den zukünftigen. Der vorhergegangene war Finsterniß, der gegenwärtige Licht. Da sie nun aus der Finsterniß in das Licht versetzt waren, so ermahnt er sie, als Kinder des Lichts zu wandeln, und dieser hohen Gnade eingedenk zu seyn: ὡς τέκνα φωτὸς περιπατεῖτε. Hierauf zeigt er ihnen, welches eigentlich die Frucht und die Wirkung dieses Lichtes sey. Diese sey Gütigkeit, Gerechtigkeit, und ein rechtschaffenes Leben, und diese Früchte oder Wirkungen des Lichts setzt er V. 11. den Werken der Finsterniß entgegen.

V. 16.

ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρὸν.

Die Exegeten und Uebersetzer pflegen diesen Ausspruch von den vorhergehenden Worten zu trennen, und betrachten ihn als einen besondern Satz. Allein der Syrer verbindet ihn mit dem Vorhergehenden ungemein artig. Denn er verknüpft ihn so: אֶלָּא אַיך חַכִּימֵא וְזָבְנִין קאֲרְסְהוֹן sondern als Weise, welche ihre gelegene Zeit auskaufen. Diese Verknüpfung ist nicht ungeschickt. Da der Apostel den Ephesern im Vorhergehenden einen richtigen sorgfältigen Wandel empfiehlet, dessen sie sich als weise Leute befleißigen sollten, V. 15. so war es auch nöthig, sie von der Handlungsweise kluger Menschen zu unterrichten.

Nun

Nun ist das eine Eigenschaft weiser Leute, daß sie die bequeme, die gelegene Zeit Gutes zu thun genau in Acht nehmen. So sollten sich denn die Epheser als Kinder des Lichts, als Weise gleichfals verhalten. Sie sollten die ihnen von GOtt geschenkte Zeit würdigst verzehren, und jeden Tag mit einer Frucht des Lichts bezeichnen. Es ist demnach nicht schlechterdings nöthig, daß die Worte ἐξαγοραζομενοι τὸν καιρὸν von den Ausdrücken ἀλλ᾽ ὡς σοφοὶ abgerissen werden. Sie können auch so an einander geordnet werden: βλέπετε οὖν, πῶς ἀκριβῶς περιπατειτε, μὴ ὡς ἄσοφοι, ἀλλ᾽ ὡς σοφοὶ ἐξαγοράζοντες τὸν καιρὸν. Die folgenden Worte im Text zeigen die Ursach an, warum die Epheser, in diesem Fall, dem Beyspiel weiser Menschen folgen sollten: Weil die Zeit böse sey, von der man aber doch einen heilsamen Gebrauch machen könne.

V. 20.

ὑπὲρ πάντων.

Die Uebersetzer drücken den Vorwurf der Danksagung unbestimmt aus, indem sie diese Worte durch alle Dinge verdollmetschen. Der Syrer aber schränkt den Ausdruck πάντων blos auf die Menschen ein, und füllt die nicht ungewöhnliche Ellipse (z. E. C. IV, 6.) mit עַל וּאַפֵּי כוּלָּנָש für jeden Menschen. Diese Umschreibung ist aus einer gewissen Rücksicht in den Text entstanden. Im 15. V. erklärt der Apostel den Ephesern einige Pflichten, die sie theils ihnen selbst, theils andern zu leisten schuldig waren. Zu jenen rechnet er 1) einen

vor-

vorsichtigen Wandel, V. 15. 16. 17. und 2) die Vermeidung der Trunkenheit. Zu diesen aber zählt er 1) einige fromme Uebungen mit andern Menschen, ein gemeinschaftliches Singen z. E. V. 19. und 2) Danksagungen für alle Menschen, V. 20. Diese letzte Schuldigkeit pflegt Paulus insgemein in seinen Briefen zu empfehlen, 1 Tim. II, 1. 2. 3. 4.

V. 21.

ἐν Φόβῳ θεοῦ.

Es scheint, daß der Syrer in seiner Handschrift ἐν ἀγάπῃ τοῦ χριστοῦ gelesen habe. Denn er dollmetscht: בְּחוּבָּה דְמְשִׁיחָא in der Liebe Christi. Einige Codices haben an statt θεοῦ, χριστοῦ. Ob aber auch welche vorhanden sind, die für Φόβῳ den Ausdruck ἀγάπῃ haben, ist mir nicht bekannt. Aber höchstwahrscheinlich ist, daß in des Syrers Handschrift ἐν ἀγάπῃ gestanden, und diese Lesart harmonirt mit dem Zweck dieses Verses, oder mit der Absicht seines Inhalts. Der Apostel ermahnt die Epheser zu einer gemeinschaftlichen Unterthänigkeit. Von dieser Unterthänigkeit ist die Liebe des Erlösers das theureste heiligste Muster. Denn er war gekommen, nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, Joh. XIII, 13-16. XV, 12. 13. Unsere Demuth und Unterwürfigkeit muß auch aus keiner andern Quelle fliessen, als aus der Liebe. Die Knechte, sagt eben dieser Zeuge JEsu Cap. VI, 7. sollen dem HErrn dienen μετ' εὐνοίας gutwillig. Der Syrer giebt diesen Ausdruck gleichfals durch בְּחוּבָּא in der Liebe.

Das

Das VI. Cap.

V. 2.

τίμα τὸν πατέρα σῦ καὶ τὴν μητέρα - -
ἐν ἐπαγγελίᾳ.

In dieser Ordnung werden die gegenwärtigen Worte in allen Handschriften angetroffen, und in eben derselben hat sie auch der Verfasser der Vulgate vorgetragen. Folglich muß sie alt und ächte seyn. Aber der Syrer hat nach Gewohnheit der Umschreiber die Ausdrücke dieses Textes ein wenig umgesetzt. Vielleicht hat er die Absicht gehabt, die Worte des vierten Gebots in einer ununterbrochenen Ordnung mitzutheilen, und die Rede des Apostels vom 1. bis zum 3. V. als eine wichtige und bedeutende vorzustellen. Er übersetzt vom 1. V. so: Ihr Kinder gehorchet euren Aeltern, denn das ist recht וְהָבַנוֹ פּוּקָדָנָא קַדְמָיָא דְּמִלַּיָּה יְקַר לַאבוּהִי וְלָאמֵּהִי und das ist das erste Gebot, welches Verheissung hat: Ehre deinen Vater und deine Mutter, daß dir wohl sey, und deine Tage auf Erden verlängert werden. Der Dollmetscher liefert 1) die Worte des vierten Gebots in ihrer Vollständigkeit und Ordnung. 2) Läßt er uns die Gründe lesen, mit welchen die Ermahnung zu den Pflichten des vierten Gebots unterstützt wird. Die Ermahnung ist: Ihr Kinder gehorcht euren Aeltern. Die Gründe sind: 1) Es ist Recht; es ist der Billigkeit gemäs; 2) es ist nützlich; es gereicht zu eurem

Besten,

Besten, wenn ihr die Befehle eurer Aeltern willig, und mit Genauigkeit vollzieht. Denn GOtt verheißt euch Glückseligkeit, und ein langes Leben.

V. 18.

καὶ εἰς αὐτὸ τοῦτο ἀγρυπνοῦντες ἐν πάσῃ προσκαρτερήσει καὶ δεήσει περὶ πάντων ἁγίων.

Im Syrischen steht: וְבָה בַצְלוֹתָא הָוַיתוּן שָׁהְרִין בְּכוּל עִדָּן כַּד מַצְלִיתוּן אַ מִינָאִית und in demselben Gebet seyd wachsam zu aller Zeit, betet beständig, und haltet beständig an mit Beten für alle Heilige. Der Dollmetscher zieht das *εἰς αὐτὸ τοῦτο* auf das Gebet hin, von welchem der Apostel im Anfange des Verses redet. Der alte Lateiner aber verbindet es mit *ἐν πνεύματι*. Hernach beschreibt er die Währung, die Dauer des Wachens durch בְּכוּל עִדָּן zu aller Zeit, und diese Umschreibung stimmt mit dem Sinn des heiligen Paulus überein, 1 Thess. V, 17.; ingleichen erklärt er, was *προσκαρτέρησις* sey, und *δέησις*. Er sagt nemlich, daß sie eine beständige Fertigkeit im Beten und Flehen sey.

Der

Der Brief an die Philipper.

Das I. Capitel.

V. 3.

ἐπὶ πάσῃ τῇ μνείᾳ ὑμῶν πάντοτε.

Der Syrer übersetzt diesen Ausspruch durch: עַל עוּהְדָנְכוֹן אַמִינָא wegen des beständigen Andenkens an euch. Der Dollmetscher unterscheidet sich hier von allen übrigen Bibelübersetzern. Er eignet dem ἐπὶ eine besondere Bedeutung zu. Der Verf. der **Vulgate, Luther, Erasmus, Castellio, Piskator**, die **Holländer, Reiz, Heumann** und andere, geben diesem Ausdruck die Notion der **Zeit: So oft ich eurer gedenke**; quoties vestri recordor. Mit dieser Bedeutung ist ἐπὶ allerdings versehen; und der Sinn, der daraus fließt, empfiehlt sich durch seine Deutlichkeit: **So oft ich an euch gedenke, (dieses thue ich allezeit in meinem Gebet, und bete mit Freuden für euch alle.)** Aber der Syrer schreibt diesem Ausdruck die Bedeutung der **Ursach**, oder des **Grundes** zu, und diese Bedeutung ist ihm in der Verbindung oftmals eigen, wie denn auch vorgedachte Dollmetscher dem ἐπὶ diese Bedeutung V. 5. wirklich beylegen. Der Sinn ist auch nicht unrichtig, der durch diese Bedeutung im Texte entsteht. **Paulus** bezeugt im Anfange des 3. **V. daß er GOtt**

danke, und er führt einen doppelten Grund seines Danksagens an. Der eine ist allgemein. Der andere geht auf das Besondere. Der allgemeine besteht in der beständigen Erinnerung der Philipper, als welche er beständig in seinem Herzen trüge V 7. Diese Erinnerung aber beweiset er damit, daß er ihrentwegen beständig betete, und sich ihrentwegen freuete. Und deswegen verbindet der Dollmetscher den 4. V. mit dem 3, daß man im 4. V. den Grund wahrnehmen soll, warum der Apostel bey dem Andenken an die Philipper GOtt danke: בְּכוֹל בַּעֲוָתִי weil in allen meinem Gebete für euch, ich auch mit Freuden bitte. Die besondern Gründe seines Danksagens eröfnet er V. 5. und 6. Der erste ist, die Gemeinschaft am Evangelio V. 5. und der andere das Vertrauen zu GOtt der Philipper wegen V. 6. Nächstdem zieht der Dollmetscher das Adverbium πάντοτε nicht zum 4. sondern zum 3. V. hin, und verbindet es mit dem vorhergehenden ἐπὶ τῇ μνείᾳ ὑμῶν. Er hat allem Vermuthen nach noch den 6. V. in Betrachtung gezogen, in welchem der Apostel sagt: daß er die Philipper in seinem Herzen trüge. Hieraus hat er geschlossen, daß der Knecht GOttes immer an die Philipper dächte, und gemeynt, daß das πάντοτε füglich zum 3. V. könne hingezogen werden.

V. 6.

ἔργὸν ἀγαθὸν.

Der Syrer übersetzt diesen Ausdruck in der ver-

mehr-

mehrten Zahl durch עִבְרָא טָבָא gute Werke. Da der Singularis in allen Codicibus ausgedrückt ist, so ist sehr dran zu zweifeln, daß der Syrer den Pluralis in seiner Handschrift gelesen habe. Er hat seine Dollmetschung mit einiger Freyheit abgefaßt. Indessen wird durch dieselbe der Sinn des Textes im geringsten nicht gekränkt. Paulus versteht durch das **gute Werk** das ganze Geschäfte der Bekehrung und Sinnesänderung, welche in den Philippern vorgegangen war, oder noch eigentlicher, noch schicklicher zu reden **den Glauben an Christum**, den der grosse Erlöser selbst ausdrücklich und mit Bedeutung **ein Werk** nennet, Joh. VI, 29. Der Uebersetzer aber hat an die Wirkungen und Früchte gedacht, welche aus dem Glauben an Christum herfliessen. Der Apostel gedenkt dieser Früchte unten V. 9. und 10, und nennt sie selbst **Früchte der Gerechtigkeit** V. 11. Die erste Frucht des Glaubens ist die Liebe, eine andere ist die Erfahrungserkenntniß, oder die geistliche Empfindungsüberzeugung, und wiederum eine andere ist die δοκιμασία oder die **Prüfung** dererjenigen Dinge, die nützlich sind. Paulus ist überzeugt, daß der GOtt, der dieses alles in den Philippern durch seine allmächtige und barmherzige Liebe angefangen hat, es auch vollenden werde.

V. 7.

καθὼς ἐστι δίκαιον - πάντας ὑμᾶς ὄντας.

Da die syrische Dollmetschung verschiednes enthält, wodurch dieser Text erleutert werden kann, so will

ich sie ganz herseßen: הֲכַנָא גִיר זֶרֶק לִי לְמֶתְרַעְיוּ
עַל כוּלכוּן מֶטוּל דַכְלֵבִי סִימִין אַנְתוּן
וְבַאסוּרַי וַכְ מַפֶּק בְּרוּחַ דְעַל שְׁרָרָה דָא
דְאוּנְגְלְיוֹן דְשׁוּתָפַי אַנתוּן בְּטִיבוּתָא Denn so ist
es mir billig von euch allen zu denken, da ihr
in meine Brust gesetzt seyd, so wohl in mei-
nen Banden, als auch in der Vertheidigung,
die wegen der Bestätigung der Wahrheit
des Evangelii ist, indem ihr an der Gnade
Theil habt. Der Uebersetzer zeiget hier 1) daß
das erste ὑμᾶς nicht zum Folgenden, sondern zum
Vorhergehenden gehöre, woraus denn dieser Satz
entsteht: Weil ich euch in meiner Brust, oder
in meinem Herzen habe. 2) Sucht er die Zwey-
deutigkeit der griechischen Redensart διὰ τὸ ἔχειν
με ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμᾶς zu heben. Denn der Infi-
nitiv ἔχειν, der mit einem doppelten Accusativ con-
struirt ist, kann einen doppelten Sinn anzeigen.
Er kann sagen: Weil ich euch in meinem Her-
zen habe, und zugleich: Weil ihr mich im
Herzen habt. Der Dollmetscher zerstreut diese
anscheinende Dunkelheit durch seine Uebersetzung,
indem er den Text so reden läßt: Weil ich euch
in meiner Brust habe. Der Apostel nimmt die-
se Redensart aus 2 Mos. XXVIII, 15 - 30. her.
Der Hohepriester mußte die Namen der Stäm-
me Israel auf seiner Brust עַל לִבּוֹ tragen, wenn
er in das Heilige gieng, zum Gedächtniß vor
dem HErrn allezeit. Paulus bezeugt demnach,
daß er die Gemeine der Christen zu Philippen, die

durch

durch seinen Dienst war gesammlet worden, in dem zärtlichsten Andenken hätte, daß er sich gegen sie wie ein rechtschafner Lehrer verhielte, und ihre Bedürfnisse mit heisser Andacht dem HErrn vortrüge. Einer ähnlichen Redensart bediente sich der Knecht GOttes, da er an die Christen zu Corinth schrieb: Ihr seyd unser Brief, der in unsre Herzen geschrieben ist, und welcher gesehen und gelesen wird von allen Menschen. Von solcher Liebe müssen alle diejenigen durchdrungen seyn, welche Nachfolger der Apostel seyn wollen, und die den Ruf von GOtt empfangen haben, seine Kirche zu unterrichten. Sie müssen die ihnen anvertraute Heerde als eine Rahel lieben, und für ihre Wohlfahrt mit den zärtlichsten und eyfrigsten Sorgen wachen.

V. 8.

ἐπιποθῶ.

Die Uebersetzer und Exegeten pflegen diesem Verbo die Bedeutung des **Verlangens** und **Begehrens** zuzueignen. Unter den Uebersetzern sind der Verfasser der **Vulgate**, **Erasmus**, **Castellio**, **Luther**, **Piskator**, **Reiz** und die **Holländer** die vornehmsten. Allein das griechische Verbum ist auch mit der Bedeutung des **Liebens** versehen. **Stephanus** beweiset diese Bedeutung in seinem Wörterbuche. Der Syrer hat diese Bedeutung gewählt, und diese Wahl ist mit Einsicht in den Grundtext vorgenommen worden. Er dollmetscht aber so: רַאיכְנָא מַחֵב אֲנָא לְכוֹן wie sehr, wie herzlich ich euch liebe. Von dieser Uebersetzung be-

behaupte ich, daß sie gut, daß sie richtig sey, weil sie sich auf den Zusammenhang gründet. Im 8. V. betheurt der Apostel bey GOtt, daß er die Philipper ἐν σπλάγχνοις ἰησῦ χριστῦ liebe. So drückt der Syrer das Wort des Grundtextes aus. Es kann auch keinen andern Sinn haben. Denn die Ausdrücke σπλάγχνα ἰησῦ χριστῦ geben die allerzärtlichste, die allereyfrigste Liebe zu erkennen. Paulus sagt demnach: daß er die Philipper liebe, und daß diese Liebe eine mehr als väterliche Liebe sey, daß sie eine Liebe sey, die derjenigen nahe komme, welche das Herz des heiligsten süssesten JEsu in die brünstigste Wallung setzte. Auch der 9. V. bestätigt diese Dollmetschung. Da Paulus V. 8. von seinem Liebesaffekt gegen die Philipper geredet hatte, so wünscht er in diesem 9. V: daß die Liebe der Philipper ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον immer mehr und mehr wachsen, und seiner Liebe ähnlich werden möchte. Daher schaltet der Uebersetzer bey diesem Verse das דְּתוּב mit ein; und darum bitte ich דְּתוּב daß hinwiederum eure Liebe sich vervielfältige und überfliesse ꝛc.

V. 9.

ἵνα ἡ ἀγάπη ὑμῶν ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον περισσεύῃ.

Der Syrer übersetzt diesen Ausspruch also: דְּתוּב נְסַגֵּא וְנֶתְיַתַּר חוּבְכוֹן daß hinwiederum eure Liebe sich vervielfältige, und überfliesse. Den Ausdruck דְּתוּב habe ich im vorhergehenden schon bemerkt. Der Dollmetscher hat durch

denjel-

denselben diese Stelle mit der vorhergehenden genauer verknüpfen wollen. Ich will jetzt nur zeigen, wie schön er die Redensart ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον περισσεύειν verdollmetscht hat. Um die Bedeutung derselben deutlich und mit einiger Wichtigkeit vorzustellen, gebraucht er ein gedoppeltes Verbum, 1. יָתֵר vielseyn, und אִתְיַתַּר überfliessen. Der griechische Ausdruck περισσεύειν wird in einem zwiefachen Verstande genommen. Erstlich wird mit demselben eine ausserordentliche Menge oder Vielheit angezeigt, wann etwas die Anzahl der Theile überwiegt. Diesen Ueberfluß beschreibt der Dollmetscher durch das Verbum יָתֵר und will damit sagen: Daß der Apostel von den Philippern eine Vollkommenheit der Liebe fordere, die nach allen ihren Theilen und Zugehörden vollständig sey. Eine ausgebreitete Liebe, die sich auf viele Gegenstände und Vorwürfe erstreckt! Die Philipper sollten von ganzem Herzen GOtt lieben, als die unendliche und unerschöpfliche Quelle alles Heils und aller Seligkeit. Sie sollten sich unter einander lieben, und ihre gemeinschaftliche Wohlfahrt tief zu Herzen nehmen, weil sie an einer Gnade Theil hätten. Sie sollten auch Paulum nicht vergessen; ja so gar gegen die Feinde des Evangelii von der reinesten Liebe entflammt seyn. Hiernächst so zeigt das griechische Verbum auch einen Ueberfluß an, welcher die Grösse einer Sache übersteigt. Diese Bedeutung drückt der Syrer durch אִתְיַתַּר aus, und lehrt hiemit: daß der Zeuge JEsu von den Philippern eine ausnehmend grosse und ganz vortrefliche

Liebe begehre. Eine Liebe, die sich nicht einschrenken lasse, die grosse und weite Projecte suche, die sich einem jeden Gegenstande, der sich ihr darstellt, freundschaftlich mittheile. Das Bild ist von einem Fasse hergenommen, welches, weil es immer voll ist, sich auch immer ausgießt. Die Philipper sollten ihr Herz ausfliessen lassen, nicht auf die Bekenner des Namens JEsu allein, sondern auch auf diejenigen, die diesen heiligen Namen noch nicht anriefen.

V. 12.

ὅτι τὰ κατ' ἐμὲ.

Das Folgende im Texte giebt deutlich zu erkennen; daß Paulus durch τά κατ' ἐμὲ seinen Zustand, seine παρασάσις, seine Umstände meyne, in denen er damals lebte, da er diesen Brief schrieb. Es ist aber merkwürdig, daß der Syrer das τὰ κατ' ἐμὲ durch כוּעֲרָנִי דִילִי mein Geschäfte, das ich habe, verdollmetscht. Der Uebersetzer will dadurch zu erkennen geben, daß das auserwählte Rüstzeug Paulus nicht müßig in seinen Banden gewesen sey, sondern sich stark beschäftigt habe. Nach dem Zusammenhange des Textes zu urtheilen, bestanden die Beschäftigungen des Apostels damals darinn, daß er fleißig betete, V. 4. 9. und durch diese Beschäftigung beförderte er den Fortgang des Evangelii. Ferner, daß er das Creuz und die Lehre des Erlösers durch seine Bande zu verherrlichen suchte V. 13. ingleichen daß er durch seine Bande viele seiner Brüder in dem HErrn beherzt machte, das Wort der Wahrheit ohne einige Furcht zu predigen,

digen, und daß er endlich die Christen zu Ephes, Philippen und Colossen durch seine Briefe in der Erkenntniß des Evangelii gründete und stärkte. Ich vermuthe auch, daß da sich der Knecht GOttes V. 30. einen ἀγῶνα in seinen Banden zuschreibt, er solchen durch τὰ κατ' αὐτὸν meyne.

Das II. Cap.

V. 1.

ἔτι παραμύθιον ἀγάπης.

Diesen schönen Ausspruch verdollmetscht der Syrer durch וְאִן מַמְלָא בְלִבָּא בְחוּבָא und wenn eine Rede ans Herz in der Liebe statt findet. Dies ist wirklich vortreflich ausgedruckt. Denn der griechische Ausdruck παραμύθιον, oder wie einige Codices haben παραμυθία bezeichnet, theils eine Ermahnung, theils einen Trost, mit dem ein von Traurigkeit angegriffnes und niedergeschlagenes Herz sanft aufgerichtet und erquicket wird. Der Syrer hat die letztere Bedeutung gewählt. Er eignet dem παραμύθιον den Sinn des Trostes zu, und erklärt diesen Trost überaus artig, und nachdenklich mit einer Redensart, die er aus der Schrift des alten Testaments entlehnt. Denn er nennt und beschreibt das παραμύθιον durch מַמְלָא בְלִבָּא eine Rede an das Herz, das ist, zur Beruhigung, zur Erquickung des Herzens. Von Joseph steht geschrieben 1 Mos. L, 21. daß da er seine Brüder getröstet, er an ihre Herzen geredet habe: וַיְדַבֵּר עַל־לִבָּם und Es. XL, 1. wird

den Predigern des Evangelii befohlen, daß sie um Jerusalem zu trösten, sie ihm ans Herz reden sollten: דַּבְּרוּ עַל לֵב Nach des Syrers Dollmetschung zu urtheilen, will Paulus, daß die Christen zu Philippen ein liebreiches Erbarmen gegen einander hegen, und so edelmüthig, so freundlich einander begegnen sollten, als Joseph gegen seine Brüder gesinnet war; er will, daß sie einander ihre Fehltritte vergeben, und daß sie die Betrübten durch sanfte und lindernde Zuredungen aufrichten und erfreuen sollen.

εἴ τινα σπλάγχνα.

Im Syrischen steht: וְיָן רַוחֲמָא und wenn eine natürliche Liebe. Der Apostel empfiehlt die Liebe den Philippern, und bey diesem Unterricht steigt er von dem Geringeren zum Grösseren heran. Der syrische Dollmetscher bemerkt diese Lehrart des Apostels in seiner Uebersetzung. Der Ausdruck σπλάγχνα bezeichnet nicht allein einen jeden Liebesaffekt, der das Herz, oder die Eingeweide in Bewegung bringt, sondern auch die στοργὴν oder die natürliche Liebe, welche Aeltern gegen ihre Kinder haben, überhaupt die Liebe der Alten gegen ihre zarte Jungen. Diese Bedeutung eignet der Syrer dem griechischen Worte zu. Denn der syrische Ausdruck kömmt von dem hebräischen Stammwort רָחַף auf den Eyern sitzen her. Dies thun die Hüner und andere geflügelte Creaturen. Das hebräische Verbum kömmt 1 Mos. 1, 2. 5 Mos. XXXII, 11. Jerem. XXIII, 9. vor. Mithin bedeutet

deutet σπλάγχνα nach der Dollmetschung unsers Uebersetzers eine solche Liebe, mit der man die Schwachen trägt. Die Philipper sollten die schwachen, die annoch zarten Christen mit Gelindigkeit behandeln, ihnen sanft zureden, sie durch das Evangelium nähren und stärken, bis Christus in ihnen eine Gestalt würde gewonnen haben. Ein erhabenes Exempel dieser σοργῆς haben wir an dem Engel des Bundes, den Moses besingt 5 Mos. XXXII, 11.

V. 9.

αὐτὸν ὑπερύψωσε.

Der Uebersetzer drückt den Nachdruck des Verbi ὑπερυψόω mit einer Umschreibung aus, die einen Reichthum von Begriffen bey sich hat. Denn er verdollmetscht diesen Ausspruch durch: אַסְגִּי רַחֲמֵיהּ Das Verbum ὑπερυψόω wird dem κενόω V. 7. und dem ταπεινόω V. 8. entgegen gesetzt. Mit diesen Ausdrücken hatte der Apostel den Stand der Erniedrigung des Erlösers beschrieben. Mit dem Verbo ὑπερυψόω bezeichnet er das Mannigfaltige, die vielen erhabenen Stufen des Standes seiner Erhöhung. Er wurde erhöhet über alle himmlische Machten, Ephes. I, 20. 21, über alle Stufen seiner Erniedrigung, über die geringeren Stufen seiner Erhöhung, das ist, noch über seine Lebendigmachung, Auferstehung, Himmelfahrt, dergestalt, daß seine ὑπερυψώσις in dem majestätischen Sitzen zur Rechten des Vaters bestand. Er wurde erhöhet über seine ὑψώσεις im Stande der Erniedrigung, nem-

lich über die hohen Gaben und Kräfte, mit denen er seine Sendung vom Vater bewies, und die Ewigkeit seines Wesens. Auf alle diese ὑψώσεις, die er im Stande der Erniedrigung zeigte, folgte die ὑπερύψωσις, der höchste Gipfel dieser ὑψώσεων. GOtt führte demnach seinen Sohn durch mannigfaltige Stufen der Erhöhung endlich auf die allererhabenste. Das will der Syrer durch seine Dollmetschung anzeigen, wenn er setzt: Er hat ihn vermehret und erhöhet, welches so viel heissen soll, als: er hat seine Erhöhung vermehret. Er hat ihn aufs höchste erhöhet.

ὄνομα τὸ ὑπὲρ πᾶν ὄνομα.

Der Syrer giebt diesen Ausspruch vortreflich: שְׁמָא דַּמְיַתַּר מִן כּוּל שְׁמָהִין Er schenkte ihm einen Namen, der herrlicher als alle Namen ist. Kein Name ist so herrlich, als der dem erhöheten Heilande geschenkte Name. Der Dollmetscher erklärt die Partikel ὑπὲρ durch eine sehr schöne Umschreibung. Herrlich sind die Namen der Seraphinen, der Cherubinen und der Fürsten des Himmels. Aber unendlich herrlicher ist der, dem zur Rechten der Majestät GOttes erhöheten Erlöser beygelegte Name; der König der Könige, und der HErr der Herren. Denn diesen Namen hat er in dem Stande seiner Erhöhung bekommen, Offenb. XIX, 16. Diesen Namen mag der Apostel im Sinne gehabt haben. Das erhellet aus dem 10. und 11. V. wo er die Absicht dieser Erhöhung meldet, daß in dem Namen JEsu alle Knie, so

wohl

wohl derer, die in dem Himmel, als auch derer, die auf der Erde und unter der Erde sind, sich beugen, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters. Die Erde und der Himmel sollen ihm huldigen, und jedermann soll kniend bekennen, daß JEsus Christus sein HErr sey.

V. 12.

τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε.

Im Syrischen steht: פְּלוּחוּ פוּלְחָנָא דְחַיֵּיכוֹן wirket (oder dienet) die Angelegenheit eures Heils. Die Angelegenheit des Heils, welche die Philipper besorgen oder mit Eyfer treiben sollten, war ein unermüdetes Bestreben in der Heiligung zu wachsen, und durch den Glauben an das Evangelium zu kämpfen, C. I, 27.29.30. Demnach erschöpft der Dollmetscher den Ausdruck *σωτηρία*, der hier in dem Verhältniß gegen die Philipper genommen werden muß, in so fern sie sich in der wirklichen Anwendung der erlangten Gnadenkräfte üben sollten. Er übersetzt also die *σωτηρίαν* nach dem Sinn des Textes durch Geschäfte oder Angelegenheit des Heils recht gut. Nächstdem so deutet er auch das Verbum *κατεργάζεσθε* wohl, indem er zu seiner Aufklärung das Stammwort פְּלַח braucht, welches so viel bedeutet, als wirken und dienen. Man bedienet sich einer Sache, wenn man sie zu seinen Nutzen anwendet, und man dienet seinem Heile, wenn man das erworbene Heil wirklich nutzt, und sehr geschäftig ist, dasselbe sich zu eigen zu machen.

V. 13.

V. 13.

ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας.

Die Ausleger und Ueberſetzer pflegen hier gemeiniglich das Pronomen, welches gleich vorher ſteht, mit einzuſchalten, und es auf GOtt hinzuziehen. **Luther** und **Piskator** haben: **nach ſeinem Wohlgefallen**; **Caſtellio**: pro ſua benevolentia in vobis efficit; **Reiz**: **wegen** (ſeines) **Wohlgefallens**; die **Holländer**: na (ſi ju) Welbehagen. Der alte **lateiniſche Ueberſetzer** und **Erasmus** laſſen zwar das Pronomen weg, aber ſie thun der Partikel ὑπὲρ kein recht Genüge. Jener dollmetſcht: pro bona voluntate, und dieſer pro bono animi propoſito. Der Syrer dollmetſcht beſſer. Wenigſtens wird durch ſeine Dollmetſchung der Text mehr erleutert. Er umſchreibt aber ſo: הוּ מִדֵּם וְרַעֲיוֹן אַנְתּוּן: **das was ihr wollt.** Er zieht alſo den Ausdruck εὐδοκία nicht auf **GOtt**, ſondern auf die **Philipper** hin. In der That, dieſe Deutung iſt nicht übel gerathen. Der Sinn des Apoſtels iſt doch dieſer: Strebet mit äuſerſter Vorſichtigkeit und Sorgfalt darnach, daß ihr euch eures Heils verſichert, oder daß ihr ſelig werdet. Denn GOtt iſt es, der in euch wirket das Wollen und Thun, welches euer εὐδοκίαν, oder das gute Vorhaben eures Gemüths **weit** überwindet. Ich ſage **weit**. Denn dieſen Nachdruck hat die Partikel ὑπὲρ. Es ſollte bald aus dem Folgenden ungemein wahrſcheinlich werden, daß der Ausdruck εὐδοκία auf die Philipper gehe. Denn das Folgende faßt zwey Schlußreden

reden in sich, welche aus diesem Verse fliessen. 1) Thut alles ohne Widerwillen und ohne Zweifelmüthigkeit, 2) seyd unsträflich und ohne Heucheley, und untadliche Kinder mitten unter den unbeugsamen und verkehrten Geschlecht. 3) Leuchtet unter solchen Menschen als Lichter. Warum denn? Weil GOtt euch mit zulänglichen Gnadenkräften ausgerüstet hat, auch das zu wollen und das zu thun, was noch über euer Vorhaben gut ist, und dasselbe unendlich überwiegt. Meine Absicht ist nicht, die Deutung des Uebersetzers zu rechtfertigen. Ich zeige nur die Gründe an, die ihn auf dieselbe gebracht haben. Sie sey nun übrigens wie sie wolle, so ist sie doch erträglicher, als eine gewisse andere Erklärung von εὐδοκία und von ὑπὲρ. Die beyden scharfsichtigen und beredten Uebersetzer **Beausaubre** und **Lenfant** wollen sie durchaus nicht gelten lassen, sondern merken hier gründlich an: Ce qui soutient et encourage le fidéle, n'est pas, que Dieu donne sa grace à qui il lui plait; c'est la bonté qu'il a de la donner. Man kann die Präposition ὑπὲρ nicht schicklicher, als durch **wegen** verdollmetschen: GOtt giebt den frommen Willen, und das Vermögen fromm zu handeln, so wohl **wegen** seiner gnadenvollen Gewogenheit, als auch **wegen** des Vergnügens, welches er aus der Heiligkeit der Gläubigen schöpft. Mit der letztern Bedeutung stimmt die Redensart bey dem Esaias LX, 7. ויעלו על־רצון מזבחי vortreflich überein.

V. 15.

ἐν οἷς φαίνεσθε ὡς φωστῆρες ἐν κόσμῳ.

Einige Dollmetscher übersetzen das Verbum φαίνεσθε **indicative.** Der Verf. der Vulgate ist der erste, und seine vornehmsten Nachfolger sind **Luther, Piskator** und **Reiz.** Es sind aber auch einige, die es **imperative** geben, insonderheit **Erasmus** und **Castellio.** Der Syrer unterstützt diese Dollmetschung. Denn er hat: וְאִתְחֲזוֹ בֵינָתְהוֹן אַיךְ נְהִירָא דְעָלְמָא **und leuchtet unter ihnen als Lichter der Welt.** Diese Uebersetzung steht mit dem Texte in genauer Verbindung. Es müssen aber die ausgezeichneten Worte eigentlich mit dem 14. V. verknüpft werden: **Thut alles ohne Widerwillen, und leuchtet unter ihnen,** und diese Verknüpfung hat der Syrer vor Augen gehabt.

V. 16.

λόγον ζωῆς ἐπέχοντες.

Die Uebersetzer verstehen dies von dem **Worte GOttes,** welches mehr als einmal ein **Wort des Lebens** heißt, das Verbum ἐπέχω aber wird verschiedentlich von ihnen gedeutet. Der Verf. der Vulgate dollmetscht: verbum vitae continens; der selige **Luther:** damit, daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens; **Piskator:** indem ihr das Wort des Lebens darhaltet; **Reiz:** die das Wort des Lebens fürhalten; die **Holländer:** voorhoudende het Woort des levens,

vens; **Erasmus**: verbum vitae ſuſtinentes, und **Caſtellio**: vitalem doctrinam ſuſtinentes. Wenn die Ausdrücke, wie Caſtellio wirklich gethan hat, zu den letzten Worten des 15. V. hingezogen werden, ſo iſt der Sinn, der daraus erwächſt, ganz gut. Denn da der Knecht GOttes die Philipper ermahnet, als Lichter in der Welt zu leuchten, ſo geht es an, daß man die ausgezeichneten Worte ſo betrachten darf, als machten ſie das Mittel bekannt, durch welches es möglich ſey, zu leuchten, und der Welt nützlich zu ſeyn. Der Syrer aber geht von dieſer Dollmetſchung ganz ab. Er umſchreibt den Text ſo: דְאִיתַיכוּן לְהוֹן בְּרוּכַת חַיֵּא daß ihr ihnen an ſtatt, oder an der Stelle des Lebens ſeyd. Der Ueberſetzer bedient ſich des Ausdrucks דּוּכְּא der Ort, mit dem er ſonſt das Weſen einer Sache beſchreibt. So verdollmetſcht er 2 Corinth. XI, 17. ὑπόστασιν τῆς καυχήσεως mit דּוּכְתָא דְשׁוּבְחָרָא den Ort des Ruhms, der Herrlichkeit, das iſt: der Ruhm, die Herrlichkeit ſelbſt. Daher verſteht er auch hier durch דּוּכַת חַיֵּא den Ort des Lebens, das Leben ſelbſt. Der Ort des Lebens iſt da, wo das Leben angetroffen wird. Demnach heißt ſeyn בְּדוּכַת חַיֵּא an dem Ort des Lebens, ſo viel, als das Licht des Lebens genieſſen, oder leben. Jemanden leben, kann wohl nichts anders bedeuten, als jemanden lebendig erſcheinen, jemand nützlich ſeyn. Alſo hieſſe es hier: daß ihr ihnen als Lebendige ſcheinet. Der Ueber-

setzer hat gemeynt, daß der Apostel in diesen Worten den Endzweck und die Absicht lehre, wozu die Philipper leuchten sollten, nemlich dazu: daß die unbeugsamen und verkehrten Geschlechte, die in der Finsterniß herumirreten, das geistliche Leben, das eigentliche wahre Leben eines Menschen, an den Philippern bemerken mochten. Dies ist auch die Absicht unsers grossen Heilandes, wenn er seine Jünger ermahnt: λαμψάτω τὸ Φῶς ὑμῶν ἔμπροσθεν ἀνθρώπων, ὅπως ἴδωσιν ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα, καὶ δοξάσωσιν τὸν πατέρα ὑμῶν. Matth. V, 16. Der Ausdruck λογος bedeutet, wie Stephanus nachweiset, oft so viel als Meynung, Ueberredung. Wenn man nun diese Bedeutung hier annehmen wollte, so würden die Worte folgenden Verstand haben: **Indem ihr ihnen die Meynung des Lebens beybringt**, das ist: indem ihrs macht, daß sie es glauben, daß sie überzeugt werden, daß ihr euch in einem geistlichen Leben befindet. Hiemit stimmt auch das Folgende deutlich zusammen: welches denn für mich auf den Tag Christi ein Ruhm seyn wird, daß ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.

Das III. Cap.

V. 1.

ὑμῖν δὲ ἀσφαλές.

Der Syrer giebt dies mit: מֵטוּל דַלְכוּן darum weil sie euch erinnern, weil sie

sie euch Vorsicht empfehlen. Der griechische Ausdruck ist ein wenig dunkel. Der Dollmetscher aber hat ihn gut eingesehen. Er erklärt ihn eigentlich aus dem βλέπετε des folgenden Verses, welches er mit אִזְהֲרוּ nehmt euch in Acht, übersetzt. Der Apostel wollte nicht, daß die Philipper blos auf die Hunde, auf die bösen Arbeiter, und auf die Zerschneidung merken sollten. Sie sollten sich hüten, sich in acht nehmen, daß sie nicht durch ihre Betrüglichkeiten und listigen Streiche zum Verderben hingerissen würden.

V. 2.

κατατομὴν.

Zweyerley verdient hier bemerkt zu werden: **Erstlich**, daß das Abstractum für das Concretum gesetzt wird. Das ist theils aus dem vorhergehenden, theils aus dem folgenden Verse klar. Denn da der Apostel im vorhergehenden der Hunde und der bösen Arbeiter gedenkt, und denenselben die Beschneidung beyfügt, so ist deutlich, daß er durch κατατομὴν im metonymischen Sinne τὰς κατατετμημένους die **Eingeschnittenen** verstehe. Eben das erhellet aus dem gleichfolgenden Verse. Der Apostel nennt sich und die Philipper in demselben περιτομὴν: Die Beschneidung sind wir, die wir GOtt im Geiste dienen, und uns JEsu Christi rühmen, ohne auf das Fleisch unser Vertrauen zu setzen. Da nun die κατατομὴ der

der περιτομῇ entgegen gesetzt wird, die περιτομὴ aber diejenigen bezeichnet, die περιτετμημένοι beschnitten sind; so ist offenbar, daß die κατατομὴ blos die κατατετμημένους die Eingeschnittenen, Verstümmelten anzeige. Zweytens, da der Zeuge JEsu die κατατομὴν der περιτομὴ entgegen setzt, so giebt er damit zu erkennen, daß die περιτομὴ, so wie er sie V. 3. beschreibt, wahr und vollkommen, die κατατομὴ aber eine falsche und untaugliche Beschneidung sey. Sich und die Philipper nennt er περιτομὴν. Denn ob gleich diese aus dem Heidenthume dem Erlöser waren zugeführt und also nicht beschnitten worden, so konnten sie doch nach der Beschneidung ihrer Herzen betrachtet werden. Die falschen Apostel hingegen, die das Judenthum wieder einzuführen trachteten, nennt er κατατομὴν. Diese waren als eingeschnittene, oder als verstümmelte anzusehn, weil sie alles auf das Aeuserliche setzten, und die innere Reinigkeit und Heiligkeit der Seele verleugneten, ohnerachtet der HErr dieselbe ausdrücklich befohlen hatte, 5 Mos. X, 16. XXX, 6. Der Dollmetscher erleutert den Sinn, den der Apostel mit diesen Ausdrücken verbindet, durch eine Redensart, die er aus den jüdischen Alterthümern entlehnt. Denn er verdollmetscht die κατατομὴν durch פְּסֹק בְּרִיאָ Abreissung des Fleisches. Bey der Beschneidung kommen zwey Handlungen vor. Die eine wird von den Juden מִילָה genennt, und diese besteht in dem Schnitt, der durch das Mes-

ser

ser in die Vorhaut geschieht, und die andere פְּרִיעָה die völlige Abreissung der eingeschnittenen Vorhaut. Jene Handlung nennt der Text κατατομήν, und diese der Syrer: בְּסָק בֶּסרָא. Wenn jemand in die Vorhaut einschnitt, und sie nicht wegnahme, so war die Beschneidung ungültig, und wiederum, wenn die Vorhaut weggerissen wurde, ohne daß die erste Handlung, oder der Schnitt dabey geschahe, so war sie gleichfals untauglich, und wider die Gesetze des Gottesdienstes befolgt. Auf diese Gewohnheit und Meynung scheint der Apostel zu zielen. Er verdammt die Beschneidung der falschen Lehrer als eine unächte, unzulängliche und ganz untüchtige.

V. 10.

τῦ γνῶναι αὐτὸν - καὶ τὴν κοινωνίαν τῶν παθημάτων αὐτῦ.

Im Syrischen steht: דְּכָה אֶשְׁתַּוַדַע לְיֵשׁוּע וְאֶשְׁתַּוּתַף בְּחַשַׁוּהִי Und in derselben Jesum erkenne und seiner Leiden theilhaftig werde. Da der Dollmetscher den Ausdruck κοινωνία mit einem Verbo übersetzt, so zeigt er damit an, daß der Apostel eine Erfahrungsüberzeugung und Empfindungserkenntniß der Leiden Christi verstehe, so daß die Gemeinschaft der Leiden Christi erkennen, so viel heisse, als an den Leiden des Erlösers wirklich Theil nehmen.

V. 14.

ἔν δὲ.

Der Verfasser der Vulgate füllt die Ellipse im Text nicht. Der selige Luther aber ergänzt sie mit: Eins aber sage ich. Erasmus hat: unum illud ago. Jhm folgen Piskator, die Holländer und Reiz: Eins aber thue ich; maer en dingh thoe ick. Der Syrer aber füllt sie so aus: חֲדָא דֵין יָדַע אֲנָא Eins aber weiß ich; ich vergesse nemlich alles, was hinter mir ist, und strenge meinen Lauf an, zu dem was vor mir ist. Der Dollmetscher beschreibt dadurch die πληροφορίαν des Apostels. Er war seines Heils und seiner Seligkeit gewiß. Er wußte, was er thun wollte. Die alte Kirche, in der sich der Uebersetzer befand, glaubte demnach dasjenige nicht, was jetzt eine grosse christliche Kirche, die sich ihres Alters rühmt, öffentlich bekennet: daß kein Mensch seiner Seligkeit gewiß seyn könne.

V. 18.

πολλοὶ γὰρ περιπατοῦσι.

Der Uebersetzer hat: אִית גֵּיר סַגִּיאֵא וְאַחְרָנָאִית מְהַלְכִין Denn es sind viele, welche anders wandeln. Diese Dollmetschung ist wohl gefaßt. Es ist ihr zwar der Ausdruck אַחְרָנָאִית anders, beygefügt worden, der nicht

im Texte steht. Allein der Dollmetscher hat Grund gehabt, diesen Ausdruck in seine Umschreibung aufzunehmen. Denn Paulus ermahnt die Philipper V. 17.: Folgt mit einander, lieben Brüder, meinem Exempel, und habt diejenigen vor Augen, die also leben, wie ihr mich zum Vorbilde habt, und V. 18. führt er die Ursach dieser Ermahnung an: Denn viele leben anders als ich, und das sind die Feinde des Creuzes Christi, von welchen ich euch oft gesagt habe, und von denen ich jetzt mit Thränen sage.

V. 20.

ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα.

Einige Dollmetscher und Exegeten nehmen den Ausdruck πολίτευμα in der eingeschrenktesten Bedeutung, und verstehen durch denselben: die Bürgerschaft, und diese Bedeutung ist hier ungemein wichtig, und gewähret einen fliessenden und fruchtbaren Verstand. Aber die meisten legen ihm eine allgemeine Bedeutung bey, und verstehen durch πολίτευμα einen Wandel, Umgang und Beschäftigung mit himmlischen Dingen. Unter denselben sind, der alte Lateiner, Luther, Erasmus, Castellio, Piskator, die Holländer und Reiz. Der Syrer bestätigt diese Deutung. Denn er giebt diese Stelle mit: דִילַן דִין פוּלְחָנָן Unser Wandel aber, unsere Geschäfte aber. Ich will einige Grün-

de für diese Dollmetschung anführen: I) Im Vorhergehenden steht kein Ausdruck, der auf eine Bürgerschaft oder auf ein Vaterland zielte. Man findet vielmehr V. 16. 17. 18. die Verba περιπατεῖν und στοιχεῖν. II) Der Ausdruck πολίτευμα wird deutlich entgegen gesetzt 1) dem Wandel der falschen Apostel, der Feinde des Creuzes Christi, deren Ende das Verdammniß ist, die ihre Ehre in der Schande suchen, 2) der φρονήσει τῶν ἐπιγείων, die nur auf die Güter der Erden ihre Gedanken richten. Hiebey muß ich noch anmerken, daß der Uebersetzer im Anfange dieses Verses nicht γὰρ sondern δὲ müsse gelesen haben. Diese Lesart muß wohl ächt seyn, da sie auch der Verfasser der Vulgate vor sich gehabt hat, als welcher mit: noſtra autem conversatio dollmetscht, und sie ist ungemein schicklich. Man erwege nur das Verhältniß, in welchem der 18. und 19. V. gegen diesen Text stehe. III) Die Redensart πολίτευμα ὑμῶν ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει erklärt die Ermahnung, die der Apost. V. 17. vorträgt: σκοπεῖτε τοὺς οὕτω περιπατοῦντας καθὼς ἔχετε τύπον ὑμᾶς. Wie nun der Sinn und der Wandel des Apostels, von den Handlungsweisen oder von der φρονήσει τῶν ἐπιγείων unendlich weit entfernt war, so sollten auch die Philipper seinem Vorbilde folgen, und sich mit himmlischen Angelegenheiten beschäftigen. Bey dem allen aber ist die oben angeführte Bedeu-

tung von πολίτευμα nachdrücklich und stark. Die Christen sind wahre ἐπουρανοπολῖται. Es ist schön was Philo sagt: παροικεῖν, ἢ κατοικεῖν ἤλθομεν. Τῷ γὰρ ὄντι πᾶσα ψυχὴ σοφὴ, πατρίδα μὲν τὸν ἐθέριον χῶρον, ἐν ᾧ πολιτεύονται, ξένον δὲ τὸν περίγειον, ἐν ᾧ παρῴκησαν, νομίζουσα. Man vergleiche hiemit Hebr. XII, 22. und Gal. IV, 26.

Das IV. Cap.

V. 3.

σύζυγε γνήσιε.

Einige, wie Castellio bey dieser Stelle anmerkt, stehen in dem Wahne, daß Paulus in diesen Worten seine Ehefrau anrede, und daß die männliche Endigung hier eine attische weibliche sey. Allein diese Meynung ist Wahn, und Castellio zerstreuet ihn. Der Apostel redet einen seiner Mitarbeiter, einen rechtschaffenen Mitträger seines Jochs an. Der Syrer bestätigt die Wahrheit dieser Behauptung. Denn er dollmetscht mit: בַּר זַוגִי שְׁרִיתָא Du Sohn meines Jochs! das ist: du mein treuer Gehülfe! Hätte der Uebersetzer in seiner Handschrift die

weibliche Endigung vor sich gehabt, oder hätte er geglaubt, daß Paulus seiner Ehegattin was sagte, so würde er sich mit בֵּרִת זַוגי שְׁרִירָא ausgedrückt haben. In eben dem Tone sagt auch der Verfasser der Vulgate: etiam rogo et te Germane compos. Demnach ist hieraus klar, daß die alte christliche Kirche nicht müsse geglaubt haben, daß der Apostel verheyrathet gewesen.

Der Brief an die Colosser.

Das I. Capitel.

V. 3.

πάντοτε.

Einige Ueberſetzer, der Verf. der **Vulgate**, **Luther**, **Caſtellio**, **Piskator**, die **Holländer** und **Reiz** trennen dieſen Ausdruck von dem vorhergehenden und verbinden ihn mit dem folgenden: περὶ ὑμῶν προσευχόμενοι. **Erasmus** aber zieht das περὶ ὑμῶν auf das Vorhergehende hin: Gratias agimus Deo et Patri Domini noſtri Jeſu Chriſti ſemper de vobis, quum oramus. Es ſcheint, daß **Erasmus** den ſyriſchen Dollmetſcher gefragt habe. Denn dieſer rechnet den Ausdruck πάντοτε zum vorhergehenden V. hin, den Ausdruck בְּכוּלְּזְבַן zu aller Zeit, ſondert er von dem folgenden ab, und das περὶ ὑμῶν προσευχόμενοι verbindet er mit dem vorhergehenden: **Wir danken GOtt und dem Vater unſers HErrn JESU Chriſti** בְּכוּלְּזְבַן zu aller Zeit, וְמְצַלְּיִנַן עֲלַיכוֹן und bitten für euch. Und in der That das Wort πάντοτε bezieht ſich mehr auf das Vorhergehende, als Nachfolgende. Denn die Abſicht des Apoſtels bey dieſem Verſe geht ohne Zweifel dahin, den Coloſſern zu ſagen: daß

daß er oft für sie bete, und daß so oft er bete, er ihrentwegen dem HErrn danke. Mithin liesse sich der Sinn dieses Verses so fassen: So oft ich für euch Colosser bete, (ich bete aber vielfältig) so oft danke ich allezeit GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, oder: wenn ich für euch bete, danke ich allezeit. Auf diese Weise gehört das πάντοτε zur Handlung der εὐχαριστίας. Zwey deutliche und herrliche Beispiele zu dieser Anmerkung stehn 1 Thess. 1, 2. 2 Thess. 1, 3.

V. 6.

τῷ ἐυαγγελίῳ τῷ παρόντος
εἰς ὑμᾶς.

In der syrischen Dollmetschung steht: דִּ סְבַרְתָּא הָיִ דְאִתְּכַּרְזַת לְכוֹן seines Evangelii, welches euch verkündiget ist. Der Uebersetzer erleutert die Redensart im Texte, indem er sagt, wie das Evangelium zu den Colossern gekommen wäre. Er sagt nemlich, es sey durch die Predigt zu sie gekommen. Diese Umschreibung ist viel werth Man kann ihnen wider die Schwärmer und Enthusiasten gebrauchen, welche von der Versicherung des Apostels eine Gelegenheit hernehmen, ein inneres Wort zu erdichten, welches allen Menschen eingegeben, oder eingepflanzt seyn soll. Paulus, sagen sie, bezeuge ausdrücklich, daß das Wort der Wahrheit nicht allein zu den Gläubigen, sondern auch zu der ganzen

zen Welt gekommen sey. Er bediene sich des Verbi παρειμι, welches vermöge seiner Verbindung hauptsächlich bedeute bey der Hand seyn, daseyn, und da er überhaupt und in dem allgemeinesten Sinne versichere, daß das Evangelium allen Menschen, oder der ganzen Welt gegenwärtig sey, so müsse schlechterdings folgen, daß das Evangelium allen Menschen schon eingepflanzt sey, und daß es nur durch die äuserliche Predigt in dem Menschen erweckt, und in Thätigkeit gesetzt werde. Allein diese Folge ist sehr gezwungen. Denn wenn wir auch zugeben müßten, daß das Verbum παρειμι die angezeigte Bedeutung hier hätte, so kann doch daraus noch nicht geschlossen werden, daß das Evangelium, oder das sogenannte innere Wort dem Menschen schon natürlich eingegraben sey. Es war den Colossern gegenwärtig, weil es ihnen verkündigt war, weil sie es gehört hatten, weil sie es in ihrem Gewissen verwahreten. Der Apostel redet ja gleich in dem Folgenden von der Art und Weise, wie ihnen das Evangelium sey bekannt worden: Wie ihr vorher gehöret habt, da ihr die evangelische Lehre der Wahrheit höretet, wie ihr sie auch von dem Epaphras, unserm geliebten Mitknechte; gelernet habt, welcher vor euch ein treuer Diener Christi ist. Nächstdem so erkläret der Gesandte des HErrn diese Redensart V. 23. Denn wenn er hier bezeugt, daß das Evangelium den Colossern παρεῖναι so wie ἐν παντὶ τῷ κόσμῳ, so versichert er V. 23. daß das Evangelium, welches sie gehöret

höret hätten, sey unter allen Creaturen geprediget worden. Ueberhaupt heißt die Redensart: Das Evangelium kommt, es nahet heran, mehr nicht als so viel: es wird ungehindert verkündigt. Eine ähnliche Redensart ist diese: das Evangelium läuft geschwind, Ps. CXLVII, 15. 2 Thess. III, 1.

καὶ ἐστι καρποφορούμενον.

Dies ist die gemeineste Leseart. Allein der Syrer muß in seiner Handschrift καὶ ἐστι καρποφορούμενον καὶ αὐξανόμενον gehabt haben. Denn er dollmetscht so: וְרָבְיָא וְאִתְבָּא פְּאֵרָא und wächst, und bringt Frucht. Diese Leseart hat auch der Verfasser der Vulgate ausgedrückt. In des Syrers Handschrift aber müssen die Participia umgesetzt gestanden haben: καὶ ἐστιν αὐξανόμενον καὶ καρποφορούμενον. Diese Leseart empfiehlt sich nicht allein durch ihr Alter, sondern auch durch das Natürliche, welches sie bey sich führt. Denn der Apostel nimmt das Bild, mit welchem er den Fortgang des Evangelii beschreibt, aus dem Reiche der Gewächse her, insonderheit von fruchttragenden Bäumen, welche eher wachsen, und ihre gehörige Grösse erreichen müssen, als sie ihre innere Güte durch wirkliche Früchte zeigen können. Es gehöret demnach das Wachsthum zum καρποφορεῖν, ja es geht vorher. Das Evangelium wuchs, ehe es Früchte trug, da die Zahl der Gläubigen zunahm, und die christliche Kirche

mit

mit neuen Gemeinen vermehret wurde. Es wuchs in der Gemeine zu Colossen, da sich die Zahl dieser Gemeine, durch die Heiden, die sich vom Irrthume zur Wahrheit bekehren liessen, verstärkte. Das Evangelium aber trug Früchte, da es seine Bekenner in die Uebung des Glaubens hinein leitete, und sie tüchtig machte, dem HErrn im Geist und in der Wahrheit zu dienen.

V. 21.

ἐν τοῖς ἔργοις τοῖς πονηροῖς.

Im Syrischen steht: מְטוּל עֲבָדֵיכוֹן בִּישֵׁא eurer bösen Werke wegen, und Feinde waret, dadurch, daß euer Dichten und Trachten auf böse Werke gieng. Der Dollmetscher eignet der Präposition ἐν hieselbst die Bedeutung der Ursach, oder des Grundes zu. Mit dieser Bedeutung ist diese Partikel zuweilen versehen, z. E. Matth. VI, 7. Luc. XXII, 20. Apostgesch. VII, 29. 1 Cor. XI, 25. Ephes. I, 4. Offenb. XIV, 13. Diese Bedeutung drückt der Uebersetzer durch מְטוּל aus, und diese Dollmetschung ist gründlich. Denn die bösen Werke trennen uns von GOtt, und schliessen uns von seinen Hausgenossen aus.

νυνὶ δὲ ἀπεκατήλλαξεν.

Der Syrer hat die Partikel δὲ nicht mit übersetzt, und man kann daraus mit Wahrscheinlichkeit abnehmen, daß sie in seiner Handschrift nicht gestanden. Sie scheint auch überflüßig zu seyn.

Denn

Denn der Satz im Text hat seine Vollständigkeit: **Und auch euch, die ihr vormals Fremde und Feinde waret, dadurch, daß euer Dichten und Trachten auf böse Werke gieng, hat er jetzt versöhnt durch den Tod des Leibes seines Fleisches.** Behält man aber die Partikel δὲ bey, so muß der Text mit einem Prädikate ausgefüllt werden.

V. 28.

νουθετοῦντες πάντα ἄνθρωπον καὶ διδάσκοντες πάντα ἄνθρωπον.

Der Syrer hat: וּמַלְפִינַן וּמְסַכְּלִינַן לְכוֹל בְּרְנָשׁ **und lehren, und machen jedermann klug.** Ich merke hiebey dreyerley an: I. Daß der Uebersetzer das πάντα ἄνθρωπον nur **einmal** in seiner Handschrift gelesen habe. Auch der alte Lateiner muß es nur **einmal** vor sich gehabt haben. Und wozu war denn nöthig, daß es wiederholt wurde? II. daß er διδάσκοντες zuerst, und hernach νουθετοῦντες gelesen, und diese Ordnung ist die natürlichste. Erst kömmt die καταγγελία, hernach die Unterweisung, und zuletzt die νουθεσία C. III, 16. III. Daß er das Verbum des Grundtextes νουθετεῖν, welches so viel heißt, als den **Sinn ordnen, ihn wohin richten**, durch einen Ausdruck verdollmetscht, der in seinem Dialekt die Wirkung der νουθετήσεος zu erkennen giebt. Man versorgt denjenigen, dessen Gemüth man ordnet und einrichtet mit Regeln der Klugheit. Man zeigt ihm die

Natur

Natur der Wahrheit und der Tugend, und die Charaktere des Irrthums und des Lasters. Man lehrt ihm die Mittel, durch deren Gebrauch er in den Stand gesetzt wird, diese zu hassen und zu meiden, und jene zu suchen, und sie sich geläufig zu machen.

V. 29.

ἀγωνιζόμενος κατὰ τὴν ἐνέργειαν αὐτοῦ τὴν ἐνεργουμένην ἐν ἐμοὶ ἐν δυνάμει.

Diese Stelle wird von dem Syrer so übersetzt: וְמִתְכַּשַׁף אֲנָא בְּמַעְדַּנוּתָא דְּחַיְלָא דְּמִתְיְהֵב לִי. Der Dollmetscher erklärt I. das Verbum ἀγωνιζόμενος, welches hier einen metaphorischen Sinn in sich faßt, durch ein eigentlicheres, welches die Beschaffenheit des ἀγωνισμοῦ, dessen der Apostel gedenkt, ins Licht setzet. Er drückt es nemlich mit מִתְכַּשַׁף aus: Und ich bitte inständigst durch Hülfe der Kraft, die mir gegeben ist. Ich habe bereits oben bey Apostgesch. IV, 31. den Nachdruck dieses syrischen Verbi erwogen. Jetzt will ich nur sagen, daß es der Uebersetzer hier mit Sorgfalt gewählt habe, und daß er die Meynung des Apostels von ἀγωνιζόμενος ungemein wohl zu erkennen gebe. Man vergleiche nur hiemit den 1. V. des II. Cap. wo Paulus bezeugt; daß er für die Colosser mit den ängstlichsten Sorgen angefüllt sey. So giebt der Verf. der Vulgate diesen Ausspruch: ingentem sollicitudinem esse pro Coloſſenſibus et Laodicenſibus, et quicun-

que non viderint faciem ſuam in carne, ut eorum corda ſolamine erigerentur. Nun aber konnte der Knecht GOttes anders nicht für die Coloſſer kämpfen und bekümmert ſeyn, als durch Bitte und Gebet. Er flehete zu GOtt, und er bat ſie ſelbſt, die Coloſſer, an Chriſtus Statt. Daher hat der Dollmetſcher den Sinn von ἀγωνιζόμενος durch מִתְכַּשֵּׁף gründlich angezeigt. II. Eben ſo gut umſchreibt er jene ἐνέργειαν ἐνεργουμένην ἐν αὐτῷ ἐν δυνάμει. Ich kann mich nicht überreden, daß er in ſeiner Handſchrift den Beyſatz τὴν δεδομένην ἐμοὶ geleſen habe. Da kein Codex dieſe Ausdrücke aufweiſet, und keine Spur von dieſer Leſeart in der Dollmetſchung der Vulgate anzutreffen iſt, ſo dünkt mich, daß der Dollmetſcher hier mehr umſchrieben, als überſetzt habe. Inzwiſchen iſt dieſe Umſchreibung gut. Denn ſie klärt den Text auf. Die ἐνέργεια aber, von der Paulus redet, und die ihm nach der ſyriſchen Dollmetſchung gegeben war, die beſtand unſtreitig in der Offenbarung, welche der Knecht GOttes von der Bekehrung der abgöttiſchen Völker empfangen hatte. Das läßt ſich aus V. 25-28. deutlich abnehmen. Dieſe Offenbarung hatte eine göttliche ſtarke Wirkung auf den Zeugen JEſu. Er widmete ſich ſeinem Amte von ganzer Seele. Er ſtand alle Gefahren freudig aus; kein Leiden konnte ihn niederſchlagen; keine Verfolgung, kein Ungemach konnte ihn zurückhalten, den Pflichten ſeines Berufs mit einem Eyfer des Verſtandes und des Segens obzuliegen.

Das

Das II. Cap.

V. 10.

καὶ ἐστε ἐν αὐτῷ πεπληρωμένοι, ὅς ἐστὶν ἡ κεφαλὴ.

Im Syriſchen ſteht: וְבֵה אַף אַנְתוּן מְשְׁתַּמְלִיתוּן דְּהוּ אִיתַוהִי רִישָׁא Und in demſelben ſeyd auch ihr erfüllt, weil er das Haupt iſt. Der Dollmetſcher verbindet dieſen Vers mit dem vorhergehenden durch eine doppelte Partikel. Es war ihm nicht genug das καὶ im Texte mit dem Vaw auszudrücken, er fügte noch das אַף auch hinzu. Einem Umſchreiber darf man dieſe Freyheit nicht übel nehmen, zumal wenn durch dieſelbe der Text erleutert wird. Unſer Ueberſetzer hatte dieſe Abſicht. Er ſahe in den 9. V. zurück. Hier heißt es: in ihm wohnet die völlige Gottheit, ſo zu reden, mit ihrem ganzen Leibe, oder nach dem Grundtext: ὅτι ἐν αὐτῷ κατοικεῖ πᾶν τὸ πλήρωμα τῆς θεότητος σωματικῶς. Wenn wir dieſen Vers mit dem 8. verbinden, ſo ſagt er ſo viel: In Chriſto wohnt die völlige Gottheit, ſo zu reden, mit ihrem ganzen Leibe, daher iſt er nicht ſo leer und kraftlos, wie κεναὶ ἀπάται, wie στοιχεῖα τοῦ κόσμου. (Unten V. 17. nennt er ſie den Schatten der zukünftigen Dinge, und Gal. IV, 9. ἀσθενῆ καὶ πτωχὰ) ſondern er iſt ſelbſt der Leib der Schatten. Mit dieſem Verſe verbindet der Dollmetſcher den 10. V. auf eine doppelte Weiſe: **und in demſelben, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt,**

seyd auch ihr erfüllet, mit eben der Fülle Christi. Die folgenden Worte: ὃς ἐστι etc. sieht der Uebersetzer als den Grund an, warum die Colosser zu der Gemeinschaft mit der Fülle Christi zugelassen worden, und woher es komme, daß sich aus der Fülle Christi eine Fülle über die Colosser ergossen habe. Denn er verknüpft diese Worte mit den vorhergehenden durch das Präfixum Dolath, und zeigt damit an, daß im Texte ein Grund angeführet werde: Weil er selbst das Haupt aller Herrschaft und Gewalt ist. Nach dieser Verbindung zu urtheilen sagt der Apostel: Wie das Haupt den übrigen Gliedern des Leibes seine Vollkommenheit und Fülle mittheilt, so hat Christus euch Colossern seine Fülle und Vollkommenheit verliehen, weil er, so wie das Haupt aller Herrschaft, also auch euer Haupt ist. Diese den Colossern geschenkte Fülle beschreibt der Zeuge JEsu vom 11. V. bis zum 14. Denn er zeigt, theils, wie Christus das Vorbild der Beschneidung und das ganze Ceremonialgesetz in seiner allerheiligsten Person verdienstlich erfüllt habe, theils aber, wie die Colosser in die Gemeinschaft seiner Fülle aufgenommen werden. Diese Gemeinschaft wird durch die Ausdrücke συνταφέντες, συνηγέρθητε V. 12. und durch συνεζωοποίησε V. 13. zu erkennen gegeben.

V. 14.

τὸ καθ' ἡμῶν χειρόγραφον.

Der Syrer verdollmetscht dies mit: שְׁטָר חוֹבַיִן das Buch unserer Schulden. Ein solches

ches Buch war das mosaische Gesetz, in so fern es verschiedne Gebräuche und Sitten vorschrieb, und einen vollkommnen Gehorsam foderte, den wir nach dem Fall nicht leisten konnten. Dieses Buch war uns zuwider; es stellte uns unsere Sünden als Schulden vor, und drohte den Zorn des beleidigten Richters.

V. 15.

ἀπεκδυσάμενος.

Die Ausleger und Uebersetzer ziehen dies Verbum auf das Folgende hin, auf τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας. Der Sinn, der daraus erwächst, ist fliesend und stark: Christus hat die Herrschaften und die Gewaltigen ausgezogen, und sie öffentlich, als Ueberwundene, zur Schau hingestellt, und durch ihn einen Triumph über sie gehalten. Allein der Syrer trennet dies Verbum von dem Folgenden, und giebt ihm die Bedeutung des Paßivi. Diese Deutung ist nicht unrecht. Sie gründet sich auf die formam mediam, und auf die Analogie verwandter Verborum, die in der forma media eine solche Bedeutung haben, 2 Corinth. V, 5. Der Syrer dollmetscht so: וּבַשְׁלָח פַּגְרֵה und in der Ausziehung seines Leibes, das ist: da er von seinem Leibe entkleidet wurde. Diese Dollmetschung ist nicht ungeschickt gemacht. Denn da Paulus kurz vorher sagt, daß Christus den Schuldbrief ausgelöscht, der in Satzungen bestand, und uns zuwider war, daß er ihn weggethan, und ans Creuz geheftet habe, und daß darauf der Tod gefolgt sey, der

in einer wahren Trennung des Leibes von der Seele besteht, so gewinnet es das Ansehen, daß der Dollmetscher die Ordnung und die Folge dieser Handlungen beobachtet, und um mehrerer Deutlichkeit willen, dasjenige, wovon Christus entkleidet worden, genennet habe. Wenn man also das Verbum ἀπεκδυσάμενος auf den Erlöser deutet, so bestimmen auch die folgenden Ausdrücke einen genaueren Zusammenhang. Denn wie der Apostel aus der Beschneidung Christi der Colosser geistliche Beschneidung V. 11. aus seinem Begräbniß ihr Begräbniß V. 12. aus seiner Auferstehung ihre Auferstehung, aus seiner Lebendigmachung ihr geistliches Leben, und aus der Vertilgung der Handschrift ꝛc. ihre geistliche Freyheit und göttliche Gerechtsame V. 14. herleitet; so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er hier den Tod des Erlösers seinen Feinden vorstelle, mit was für Augen sie ihn ansehen sollten. Es habe sein Tod die glorreichsten Folgen gehabt. Er habe durch den Tod über seine Feinde gesiegt, und der Schlange den Kopf zertreten.

ἐν παῤῥησίᾳ, θριαμβεύσας αὐτὸς ἐν αὐτῷ.

Im Syrischen steht: וְאַבְהַת גְּלַיְאִית בַּקְנוּמֵהּ

Und hat sie öffentlich in sich selbst schaamroth gemacht. Das ἐν παῤῥησίᾳ verdollmetscht zwar der Uebersetzer durch öffentlich. Allein er zieht den Ausdruck nicht auf das Verbum ἐδειγμάτισεν hin, sondern er bringt ihn zu θριαμβεύσας hin, und hiezu hatte er Grund. Denn das Verbum δειγματίζω bedeutet schon, wie aus vielen

Stellen in den Profanscribenten erweislich ist, so viel als: öffentlich beschimpfen, ein öffentliches Exempel aufstellen, und hat vielfältig mit θεατρίζειν eine Bedeutung. Wenn man nun nach der gewohnlichen Art das ἐν παῤῥησίᾳ von dem Verbo θριαμβευσας unterscheiden, und dem ἐδειγματισεν zufügen wollte, so würde ein leerer unnützer Pleonasmus entstehen. Wenn man es aber, wie der Syrer gethan hat, dem Verbo θριαμβεύσας zuordnet, so verschwindet der Pleonasmus, und das ἐν παῤῥησίᾳ bezeichnet die Art des Triumphs. Hiernächst so ist die Dollmetschung des Verbi θριαμβεύσας ungemein artig. Denn diejenigen, welche als Ueberwundene im Triumph aufgeführt wurden, mußten den Hohn und die Schmachreden der Menge ausstehen, und wurden öffentlich beschämt.

V. 16.

κρινέτω.

Der Syrer hat: נְרַוְּרכוּן beunruhige euch. Entweder er hat in seinem Exemplare κρινεῖτω gelesen, oder er umschreibt diesen Text mit einiger Freyheit. Aber ich vermuthe, daß er in seiner Dollmetschung einem Schreibfehler gefolgt sey. Denn hätte in seinem Exemplare κρινέτω gestanden, so würde er es hier, wie Röm. XIV, 3. mit בְּהוּנְכוּן gegeben haben.

V. 22.

ἃ ἐστὶ πάντα εἰς φθορὰν τῇ ἀποχρήσει, κατὰ τὰ ἐντάλματα καὶ διδασκαλίας τῶν ἀνθρώπων.

Im Syrischen steht: דְאִיתַיְהִין הָלֵין חְשַׁחְתָּא דְמִתְחַבְּלָא וְפוּקְדָא אֱנוּן דְיוּלְפָּנָא דְבְנֵי נָשָׁא
Weil jene Dinge von einem Gebrauch sind, der verderbt wird, und es sind Gebote und Lehren der Menschen. Bey dieser Dollmetschung verdient bemerkt zu werden: I) Daß der Uebersetzer den Zusammenhang dieses Verses mit dem 20. und 21. vortreflich zeige. Er giebt ihn aber durch das Dolath an, dem ich die Bedeutung von **weil** gebe. Insonderheit aber II) daß der Uebersetzer zu erkennen gebe, wie ein jedes Glied dieses Verses einen besondern Grund eröfne, wodurch denn der Sinn des Textes überaus deutlich wird. Der erste Grund ist: **Weil jene Dinge einen Gebrauch haben; der verdorben wird;** und der andere: **Weil es Gebote und Lehren der Menschen sind.** Es findet hieben eine doppelte Muthmassung statt. Entweder der Dollmetscher hat in seiner Handschrift so gelesen: ἃ ἐστὶ πάντα εἰς φθορὰν τῇ ἀποχρήσει, καὶ τὰ ἐντάλματα καὶ διδασκαλίαι τῶν ἀνθρώπων, und diese Leseart hat einige Wahrscheinlichkeit. Wie leicht hat ein Abschreiber aus καὶ τὰ unvorsichtig κατά τὰ machen können, und aus διδασκαλίαι διδασκαλίας? Oder der Dollmetscher umschreibt den Text, und setzt seine Gründe aus einander. Die beyden Gründe aber liegen wesentlich

lich im Texte. Der erste Grund wird von der Beschaffenheit der Dinge hergenommen, deren Berührung und Genuß von den falschen Aposteln untersagt wurde V. 2. und der andere von der Beschaffenheit des Verbots selbst. Die verbotnen Dinge hören mit dem Gebrauch auf, und das Verbot kömmt nicht von GOtt, sondern von Menschen her.

Das III. Cap.

V. 4.

ἡ ζωὴ ἡμῶν.

Dies übersetzt der Syrer mit grossem Nachdruck durch: דְהוּא חַיַּין Weil er selbst unser Leben ist. Der Dollmetscher vermuthete, daß in dieser Redensart ἡ ζωὴ ἡμῶν ein Grund enthalten sey, mit welchem der Apostel beweisen wolle, daß, wenn Christus sich offenbaren würde, auch wir herrlicher Weise mit ihm ans Licht kommen würden; weil er nemlich unser Leben sey. Das Dolath ist hier ein αἰτιολογικὸν. Denn wenn es das nicht wäre, würde der Syrer gesetzt haben: הַוּרְאִיתָוהִי חַיַּין, derjenige, der unser Leben ist. Es stimmt auch diese Deutung mit dem Texte wohl zusammen, und veranlaßt die angenehmsten und erbaulichsten Betrachtungen.

V. 11.

βάρβαρος, σκύθης.

Der Syrer hat: וְלָא יְוָנָיָא וּבַרְבָּרָיָא weder Grieche, noch Barbar. Es scheint, daß der Uebersetzer in seiner Handschrift Ἕλλην καὶ βάρβαρος gelesen habe, so wie er kurz vorher Ἕλλην καὶ ἰουδαῖος las. So alt und schätzbar auch die gemeine Lesart ist, so wollte ich doch nicht gern sagen, daß des Syrers seine ihr nachzusetzen wäre. Der Inhalt des Textes macht sie wahrscheinlich. Der Text führt Namen und Dinge an, die einander entgegen gesetzt werden. Er redet von Juden und Heiden, von der Beschneidung und Vorhaut, von Knechten und Freyen. Nun aber wird der **Barbar** dem **Scythen** nicht entgegen gesetzt, sondern sie werden nur einander subordinirt. Daher scheint die Lesart des Syrers die gemeine an Richtigkeit zu übertreffen. Die Meynungen der Gelehrten hievon hat der sel. **Wolf** in seinen curis criticis getreulich recensirt und gründlich beurtheilt. Von der ganzen Stelle sagt er: Schema hic est Rhetoricum, quod ἀσύνδετον Graeci vocant, quoque Rhetores, speciatim *Demetrius Phalereus*, elegantiorem fieri orationem praecipiunt. Impeditior est disputatio, an et quo sensu Barbaro opponatur Scytha. Eam ingressi sunt multi, quos adpellare interest - - Singularis est interpretatio vocis σκύθης, quam in versione S. Codicicis Sorabica, Budissae 1728. edita, inveneris. Ibi enim voces βάρβαρος, σκύθης vertuntur; *ani Njemz ani Suerb*, id est: *neque Germanus*,

manus, *neque Scytha*. Die gute Meynung, welche die Uebersetzer bey dieser Dollmetschung gehabt haben, ist an ihr das beste.

V. 15.

καὶ εὐχάριστοι γινέσθε.

Der Syrer umschreibt dies mit: וְהֲוַיתוּן מְוַדְּיִן לְמְשִׁיחָא **und preiset Christum.** Paulus empfiehlt hier den Colossern diejenige Pflicht der Erkenntlichkeit, durch welche man sein gerührtes Herz dem Wohlthäter zu erkennen giebt. Die Uebersetzer haben diesen Gedanken empfunden. Da sie aber dem Text mit Genauigkeit folgten, so konnten sie sich nicht über die Art der Erkenntlichkeit erklären. Der Syrer bestimmt in seiner Umschreibung alles, was dazu gehöret. Er bezeugt zuförderst, daß **Christo** der Dank gebühre. Denn im Anfange dieses Verses redet **Paulus** von dem **Frieden Christi.** Er wünscht, daß der **Friede Christi** (diese Leseart wird durch das Ansehn der Vulgate, und durch den Syrer bestätigt: וְשְׁלֵמָה דְמְשִׁיחָא **und der Friede Christi**) in den Herzen der Colosser regieren möchte. Hiernächst so lehrt er die **Art** und **Weise**, wie der Dank abgestattet werden solle. Diese besteht 1) **überhaupt** in der Verherrlichung Christi 2) **insonderheit** in einem **reichen Gebrauch des Wortes GOttes** V. 16. Denn diesen Vers verbindet er mit den letzten Worten des 15. Verses so: דְמֶלְתָּה תֶּעְמַרִי בְּכוֹן **daß sein Wort in euch wohne.**

Das

Das IV. Cap.

V. 16.

καὶ τὴν ἐκ λαοδικείας.

Im Syrischen steht: וְהַיְרָא תִּכְתֻבַת מִן לַדִיקִיָא und denjenigen, der von den Laodicäern geschrieben ist. Der sel. Luther hat: und daß ihr die an die von Laodicea leset. Aber alsdenn müßte es im Text heissen: καὶ τὴν πρὸς λαοδικεῖς Der Verf. der Vulgate dollmetscht: et ea, quae Laodicensium est, vobis legatur, und demselben gemäs Castellio: itemque ut Laodicensium epistolam vos quoque legatis. Die syrische Dollmetschung bestätigt I. die Lesart ἐκ λαοδικείας. Zwar haben einige Exemplare der syrischen Uebersetzung, wie Gurbier anmerkt מִן לַדִיקִיָא aus Laodicea. Aber in den meisten Ausgaben steht doch: מִן לַדִיקִיָא von den Laodicäern. II. Ist aus dieser Dollmetschung offenbar, daß der Brief, dessen der Apostel gedenkt, der von Laodicea geschickt, oder wie der Syrer will, geschrieben werden soll, nicht von Paulo herrühren könne, als der aller Wahrscheinlichkeit nach nie zu Laodicea gewesen war, C. II, 1. sondern daß er entweder von der Gemeine zu Laodicea, oder von einem ihrer Vorsteher hat sollen verfertigt werden, oder ist schon verfasset worden.

Das IV. Cap.

V. 16.

καὶ τὴν ἐκ λαοδικείας.

Im Syrischen steht: וְהָיְרָא תִכְתֻבַת מִן לַרִיקְיָא und denjenigen, der von den Laodicäern geschrieben ist. Der sel. Luther hat: und daß ihr die an die von Laodicea leset. Aber alsdenn müßte es im Text heissen: καὶ τὴν πρὸς λαοδικεῖς Der Verf. der Vulgate dollmetscht: et ea, quae Laodicensium est, vobis legatur, und demselben gemäs Castellio: itemque ut Laodicensium epistolam vos quoque legatis. Die syrische Dollmetschung bestätigt I. die Lesart ἐκ λαοδικείας. Zwar haben einige Exemplare der syrischen Uebersetzung, wie Gutbier anmerkt מִן לַרִיקְיָא aus Laodicea. Aber in den meisten Ausgaben steht doch: מִן לַרִיקְיָא von den Laodicäern. II. Ist aus dieser Dollmetschung offenbar, daß der Brief, dessen der Apostel gedenkt, der von Laodicea geschickt, oder wie der Syrer will, geschrieben werden soll, nicht von Paulo herrühren könne, als der aller Wahrscheinlichkeit nach nie zu Laodicea gewesen war, C. II, 1. sondern daß er entweder von der Gemeine zu Laodicea, oder von einem ihrer Vorsteher hat sollen verfertigt werden, oder ist schon verfasset worden.

Das IV. Cap.

V. 16.

καὶ τὴν ἐκ λαοδικείας.

Im Syrischen steht: וְהַיְרָא תְּכַתְּבַת מִן לַדִיקְיָא und denjenigen, der von den Laodicäern geschrieben ist. Der sel. Luther hat: und daß ihr die an die von Laodicea leset. Aber alsdenn müßte es im Text heissen: καὶ τὴν πρὸς λαοδικεῖς Der Verf. der Vulgate dollmetscht: et ea, quae Laodicensium est, vobis legatur, und demselben gemäs Castellio: itemque ut Laodicensium epistolam vos quoque legatis. Die syrische Dollmetschung bestätigt I. die Lesart ἐκ λαοδικείας. Zwar haben einige Exemplare der syrischen Uebersetzung, wie Gutbier anmerkt מִן לַדִיקְיָא aus Laodicea. Aber in den meisten Ausgaben steht doch: מִן לַדִיקְיָא von den Laodicäern. II. Ist aus dieser Dollmetschung offenbar, daß der Brief, dessen der Apostel gedenkt, der von Laodicea geschickt, oder wie der Syrer will, geschrieben werden soll, nicht von Paulo herrühren könne, als der aller Wahrscheinlichkeit nach nie zu Laodicea gewesen war, C. II, 1. sondern daß er entweder von der Gemeine zu Laodicea, oder von einem ihrer Vorsteher hat sollen verfertigt werden, oder ist schon verfasset worden.

Das IV. Cap.

V. 16.

καὶ τὴν ἐκ λαοδικείας.

Im Syrischen steht: וְהַיְרָא תִכְתֻבַת מִן לַרִיקְיָא und denjenigen, der von den Laodicäern geschrieben ist. Der sel. Luther hat: und daß ihr die an die von Laodicea leset. Aber alsdenn müßte es im Text heissen: καὶ τὴν πρὸς λαοδικεῖς Der Verf. der Vulgate dollmetscht: et ea, quae Laodicensium est, vobis legatur, und demselben gemäs Castellio: itemque ut Laodicensium epistolam vos quoque legatis. Die syrische Dollmetschung bestätigt I. die Lesart ἐκ λαοδικείας. Zwar haben einige Exemplare der syrischen Uebersetzung, wie Gutbier anmerkt מִן לַרִיקְיָא aus Laodicea. Aber in den meisten Ausgaben steht doch: מִן לַרִיקְיָא von den Laodicäern. II. Ist aus dieser Dollmetschung offenbar, daß der Brief, dessen der Apostel gedenkt, der von Laodicea geschickt, oder wie der Syrer will, geschrieben werden soll, nicht von Paulo herrühren könne, als der aller Wahrscheinlichkeit nach nie zu Laodicea gewesen war, C. II, 1. sondern daß er entweder von der Gemeine zu Laodicea, oder von einem ihrer Vorsteher

hat sollen verfertigt werden, oder ist schon verfasset worden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boysen, Friedrich Eberhard, 1720-1800

Friedrich Eberhard Boysens, Jhro Königl. Hoheit der Prinzeßin in Preussen [et]c. Abbatißin des kayserl. freyen weltlichen Reichsstifts Quedlinburg, Oberhofpredigers und Consistorialraths ... Kritische Erleuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften Neues Testaments aus der syrischen
Bd.: 2.

Quedlinburg [u.a.] (1761)

Exeg. 128-11/13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10410101-4
VD18 80392148-001